280.

TuPr
3590

O. III. 29

RA ~~4437~~

~~7486~~

NEM ADHATÓ KI

serVI Labor DoMInæ sIt ConseCratVs.

Franc: Schaur del: et Sc: Oenipanti.

Geistliche Gemüths-Versamlung

in
welcher Zeit dreyer Tägen
reifers überleget wird,
wie ein jeder Christ
nach
seinem letzten Ziel und Ende
durch
unversöhnlichen Haß der Sünde,
und
eifriger Liebe zur Tugend
trachten solle.

Zum Nutzen und Gebrauch allerley Standes-Personen beschrieben
von einem
Priester, Ordens der Diener U. L. F.
Tyrolischer Provinz.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Innsbrugg,
Im Verlag bey Joseph Wolff. 1763.

Ecce dies veniunt, dicit Dominus, & suscitabo verbum bonum. Jerem. 33. v. 14.

Siehe, es kommen die Täg, spricht der HErr, und ich will das gute Wort erwecken.

Approbatio Censoris.

Libellus hic, cujus titulus: Geistliche Gemüths-Versammlung ꝛc. dignus est, ut typis in lucem publicam exeat, matura lectione recolatur, nec dubita, fructum exinde centesimum à Lectoribus reportandum. Sic precatur Aug. Vind. 13. Jan. 1763.

Franciscus Josephus de Handl, SS. Theol. Lic. Rev. & Sereniss. Princ. & Episc. Augustan. Consil. Eccles. Maj. Pœnit. & Libr. Cens. nec non Insign. Eccles. Colleg. ad S. Maur. Canon. & Paroch.

Imprimatur

Henricus Sigismundus de Fercher, SS. Theologiæ Doctor, Ecclesiæ Cathedralis Augustanæ Canonicus Capitularis, Serenissimi Elect. Palatini, ac Rev. & Ser. Principis & Episc. Augustani, Landgravii Hassiæ, Consiliarius Ecclesiasticus, & Vicarius in Spiritualibus Generalis, Decanus Capituli Monheimensis & Parochus Civitatis Wembdinganæ.

Approbatio Ordinis.

Legi, ac censuravi opusculum asceticum, cui in germanico titulus: Geistliche Gemüths-Versammlung ꝛc. à quodam Ordinis nostri Sacerdote Theologo conscriptum; & quia nihil fidei, aut bonis moribus contrarium edocet: imo pro reformatione morum triduanam recollectionem spiritus, quam solertissime, ac fervidissime conscriptam exhibet, ut servatis de more servandis prelo committi possit, pro ea, qua praeditus sum, officii mei authoritate libens, lubensque indulgeo, atque omnimodam licentiam concedo, quam dabam Waldrasti Anno 1762. die 11. Novembr.

P. F. Joannes Nepom. M. Gienger,
S. Ord. Serv. B. M. V. SS. Theologiae Lector. Definitor perpetuus, & per almam provinciam Tyrolensem, p. t. Vicarius Generalis. mppr.

Vorrede.

Die Ursach, warum ich dieses Werklein geschrieben, ware kein andere, als denen ihres Heils Beflissenen eine Weiß vorzulegen, wie selbe in kurzer Zeit mit GOtt sich versöhnen, ihrer Schuldigkeit fernerhin nachkommen, und endlich jenes erfüllen mögen, was der Prophet befiehlet: verordne für dein Haus; dann du wirst sterben. (a)

Es seynd nicht alle beweilet, ganzer acht Täge einer geistlichen Versammlung abzuwarten, auch nicht alle tüchtig, mit längeren Nachsinnen dem beschaulichen Gebett obzuligen: dannenhero

(a) Dispone domui tuæ, quia morieris tu. Isa. 38. v. 1.

hero wird beyder Nothdurft gesteuret; indem ich die Betrachtungen also eingerichtet, daß selbe nur allein ein bedachtsames Ablesen, bereiten Willen, und eigentlichen Vorsatz von dem Gebrauchenden erforderen; anbey das ganze Geschäft, wann doch nicht mehrer Zeit, und Weil vorhanden, in vier, bis fünf Stunden jedes Tages aus den dreyen mag vollendet werden.

Ich liesse mir auch vorderist angelegen seyn, solche Grundsätze ewiger Wahrheiten beyzulegen, welche jedem, was Standes er immer seye, zu eigener Unterweisung, und Nutzen dienen könnten. Weil ich zwar viele dergleichen Werklein, besonders in Lateinischer Sprach, unter die Hände gebracht, so aber meistentheils etwelche denen Ordens-Leuthen alleinig zugehörige Lehren enthalten, darum suchte ich vielmehr die allgemeine heraus, damit sich jedermann mit selben behelfen möge.

Jedoch forderet gegenwärtige Versammlung von allen, daß sie anderer Geschäften, und Gemeinschaft, wann es möglich, sich entschlagen, mit grosser Begierd ihr Heil zu würken anfangen, GOtt öfters, sonderlich vor jeder Betrachtung, geistlicher Lesung ꝛc. um den nothwendigen Beystand anrufen, mit dem Beichtvatter in zerschiedenen Zweiflen und Anliegen sich berathschlagen, ihre gute Entschlüß, Erleuchtungen, innerliche Antrieb wohl merken, oder aufschreiben. Wofern dieses geschehen sollte, hoffe ich ganz sicherlich, der Vatter der Lichter werde meiner geringen Bemühung das Gewicht beylegen, eine christlicher Vollkommenheit begierige Seel gnädig bescheinen, und das mehrere zu dem Herz reden.

Zuletzt glaubte ich aller Billigkeit gemäß zu seyn, daß wir so geringe Mühe auf uns nehmen, und dadurch das kostbare Leben unserer Seel in grössere

 Sicher-

Sicherheit stellen; indem die viele zeitliche Sorgen, und die Verhindernussen dieser Welt, wie Augustinus dafürhaltet, manche armseelig machen. (b) Gleichwie es dann der Mühe werth, jährlich dem Leib mit Arzneyen von seiner Krankheit zu befreyen, oder zu bewahren, also geziemet sich weit mehr, den zerstreueten, und eben darum kraftlosen Geist durch eine Gemüths-Versammlung zu erquicken. Mein Christ! rufet uns allen obgesagter Lehrer zu, wann du doch nicht mehrer, so arbeite gleichwohl so viel für deine Seel, wie viel du erkennest für dein Fleisch gearbeitet zu haben.

(b) Impedimenta mundi fecerunt eos miseros -- si amplius non, vel tantum labora pro anima tua, quantum pro carne tua laborare te consideras. Serm. 1. fer. 4. in capite jejunii.

Ave

Ave Maria!

Geistlicher Gemüths-Versamlung

Erster Tag.

Von dem letzten Ziel und Ende des Menschen.

Erste Betrachtung.

Von der Wesenheit des Ziels und Ende.

Dominum Deum tuum timebis, & illi soli servies. Deuter. c. 6. v. 13.

Du wirst deinen HErrn und GOTT förchten, und ihm allein dienen.

Erster Punct.

Es ist das erste Lehrstuck, so man der christlichen Jugend einflösset, kein anderes als,

jeder Mensch seye zu diesem Ende erschaffen worden, damit er GOtt diene, und seelig werde. Das letztere folget ganz gewiß auf das vordere; weilen einem treuen Diener der ewige Lohn eben so deutlich, als vielfältig in göttlicher Schrift versprochen worden. Ich lege hiemit nur jenes einer bedachtsameren Ueberlegung vor; nämlich ein Mensch seye einzig und allein auf der Welt, daß er GOtt diene. GOtt dienen, und keinem anderen Geschöpf dienen, heisset eben so viel, als nichts förchten, dann GOtt zu beleidigen, und nichts suchen, als GOtt zu gefallen. Dieses seynd die zwo Hauptstücke christlicher Gerechtigkeit, nach welchen das ganze Leben muß eingerichtet werden.

Nein ich bin nicht erschaffen, daß ich die Armuth, Krankheit, oder was immer für ein Unglück und Creuz fliehe, sondern damit ich vor allen besorget seye, meinen GOtt mit keiner Sünde zu entehren. Ich lebe nicht, daß ich keine Trübsal, Kummer, oder gählingen Schaden leide, sondern auf daß alle Beleidigung des Allerhöchsten vermeidet, und meiner Seel kein Schaden zugefüget werde. Ich bin keineswegs in diesem Zäherthal, daß ich manchen Beschwerden, und Ueblen entgehe, welche die erste Sünde des Menschen an-

gezett-

gezettlet, sondern nur damit der allwesende Schöpfer von mir kein Unbild ertragen müsse, und nicht auf ein neues zum billichen Zorn beweget wurde: du wirst deinen GOtt, und HErrn förchten. Diese Wahrheit darf ich nicht laugnen, weil mich der Glaube lehret, uns wäre besser, daß Himmel und Erde in sein erstes Nichts zuruckfalle, als daß die mindiste Sünde begangen werde. Christus hat mich auch deutlich gewarnet, ich müsse nur denjenigen förchten, welcher Seel und Leib auf einmahl in das Verderben schicken kann: auf diesen allein darf sich meine Forcht erstrecken. (c)

Es ist mir zwar erlaubet, ja öfters gebotten, daß ich bescheidener Weiß dem zeitlichen Unheil vorbiege, und zerschiedene Uebel von mir oder anderen behutsam abwende: jedoch nur so viel, nur so lang, und mit dieser Bedingnuß, daß die Ehre GOttes das Uebergewicht halte, daß keine Beleidigung desselben einschleiche, daß ich es wegen ihm, und seinen heiligsten Willen zu fliehen suche. Erstrecket sich meine Sorg und Kummer wider diesen hinaus, so weiche ich ab von meinem letzten Ziel, und Ende, und muß unter jene Unbescheidene gezehlet werden, über welche

der

(c) Ita dico vobis, hunc timete. Luc, 12. v. 5.

der göttliche Geist klaget: sie haben sich gefORCHTEN, wo kein Forcht ware. (d)

O wie sehr habe ich dann geirret, da ich manchesmal einen geringen Schaden, einen Verdruß, oder anderen widrigen Zufall abzuwenden, mich keineswegs gescheuet von meinem Ziel und Ende zu trennen, und die höchste Majestät zu beleidigen! wie viel boshafte Gedanken, wie viel falsche, unwahrhafte Worte, wie viel sündhafte Unternehmungen stellet mir das Gewissen vor, deren ich Zeit meines Lebens mich schuldig gemacht, weilen von mir weit mehr ein kleines Creuzlein oder Beschwernuß als eine Sünd, und Unbild GOttes verabscheuet worden! wie viel Stunden hatte ich zugebracht in Dienstbarkeit der Höllen oder in unordentlichen Sorgen, in unnützen Kummer, ohne daß ich gedenket, warum ich erschaffen, und auf der Welt sey. Ach! ich muß leider zu meiner größten Schande gestehen, ich wäre weit verächtlicher worden, als ein jedes lebloses Geschöpf, welche alle ohne Unterlaß ihrem Schöpfer dienen. Ich habe weit schändlicher gefehlet, als ein unmündiges Kind, so sich heftiger von dem Schatten als von einem wahren Uebel schröcken läßt.

Kein

(d) Trepidaverunt timore, ubi non erat timor. Psal. 13. v. 5.

Kein Soldat kann so untreu werden, wie vermessen ich von meinem HErrn geflohen, da ich kaum einen Feind gesehen, kaum ein Ungemach verspüret.

Was werde ich dermahleinstens dem erschröcklichen Richter antworten? Kann ich mir mit Fug versprechen, ich werde meinen GOtt in dem Himmel ewig besitzen, von deme ich leichterdings im Leben mich entfernet? nein, gibet mir zur Antwort Augustinus: wann du das Zeitliche mehrer liebest, als GOtt, so wirst du dessen niemal geniessen. (e) Es ist dannenhero Zeit, daß ich aufwache, und meine Sorge in das künftige dahin wende, wie ich GOtt allein diene, und nicht mehr förchte, als wider ihn auch die geringste Sünde zu begehen.

Ja, mein HErr und Schöpfer! mein letztes Ziel und Ende! von dieser Stund an der Schluß gemacht, lieber sterben, als von dir durch ein neues Verbrechen abweichen. Der Tod oder anderer Zufall kann mich von höchsten Gut nicht trennen, wohl aber meine Bosheit. O wie reuet, und schmerzet mich, daß ich gelebet, und im Werke nicht ge-

(e) Si enim amaveris hæc plus quam illum, non habebis illum. enar. in Psal. 144.

gewußt, warum ich lebe! ich wolte nicht leiden, und getrauete mich von dir zu scheiden! ein leres Wort jener Magd, ein eitle Forcht, hat mich gleich Petro von dir entfernet! Jedoch nicht mehr also. Besonders in jener N. Gelegenheit will ich zeigen, daß du mein einziges Ziel und Ende seyest. Stärke hiemit den schwachen Willen, und lasse nicht zu, daß ein zeitliches Uebel, ein weibischer Schröcken denselben verändere. Amen.

Zweyter Punct.

Ich bin erschaffen, GOtt allein zu dienen; darum sollte ich auch nichts anders suchen, als wie ich ihme in allen gefalle, das ist, nicht allein das Böse meiden, sondern auch das Gute würken möge. Ein Baum erreichet keineswegs den Zweck, warum er in dem Garten gepflanzet worden, wann er keine Früchte bringet: eben so wäre ich umsonst auf der Welt, und wurde mein letztes Ziel niemal erreichen, wann ich keine gute Früchte frömmeren Lebens in mir hätte. Lange Jahre, beständige Gesundheit, hohes Ansehen, reiche Habschaft, weltliche Freuden, Trost und Ergötzlichkeit seynd nicht GOtt, hiemit können sie auch nicht seyn der wahre Entzweck

eines

eines Menschen, der nur zu GOttes Dienst gebildet worden. (f) Was haltete ich von einem Bedienten, welcher den eigenen Nutzen, und Freude suchte; wenig aber bedacht wäre, wie er seinem Herrn aufwarte, und gefalle? würde ich einen solchen in meinem Hause gedulden? würde ich ihn belohnen? gewißlich nicht. Jedoch ein gleiches Urtheil muß ich über mich selbsten fällen, da ich geschworner Diener den HErrn aller HErrn beyseits lasse, und dafür das zeitliche Wohlergehen suche.

Oder was wäre es für ein abentheurische Unordnung, wann das Wasser aus seinen Schranken über die Felder flüssete, der Luft sich in den Erdhöhlen einschränkte, die Himmels Lichter ohne alle Bewegung stehend verblieben, Stein und Berg aber hin und her beweget wurden? Doch siehet es nicht schöner aus bey einem Menschen, welcher etwas anders, als GOtt suchen wird; indem er eben sowohl, wie jene, von seinem Ziel und Ende abweichet. Seine Begierden, die sich in die Höhe nach GOtt und dem Himmel schwingen solten, durchwanderen mit schändlicher Unordnung die Erden, seine Leidenschaften,

(f) Formavi te, servus meus es tu. Isa. 44. v. 21.

ten, welche in den Schranken gesunder Vernunft müssen geschlossen seyn, giessen sich allenthalben aus, und überschütten das Herz mit Koth irdischer Wollüsten, der Leib gewinnet die Oberhand, und die Frau, sage die Seel muß dem Leibeigenen zu Diensten stehen. Also gehet es, so bald ich meinen Nutzen der Ehre des Schöpfers, eine leibliche Ergötzlichkeit denen Freuden des Geistes, die zeitliche Güther der ewigen Belohnung vorziehe. Ich weiche von meinem Ziel, hiemit bin ich ein Abentheur unter den Creaturen: ein jedes Kind beschuldiget mich des Fehlers; indem es in erster Christen-Lehr betheuret, alle seyen erschaffen, GOtt allein zu dienen, und ich solte es im erwachsenen Alter anderst meynen, oder wider die Meynung anderst würken? nein, o Mensch! unterweiset mich abermal Augustinus, du bist nicht berufen die Erde, sondern den Himmel einzuhandeln, nicht berufen hie, sondern alldorten glückselig zu werden, nicht ein zeitlich, unbeständig, und zergängliches, sondern ein ewiges Leben mit den Engeln zu suchen. (g)

Und

(g) Non es vocatus ad amplectendam terram, sed ad comparandum cœlum, non es vocatus ad felicitatem terrenam, sed ad cœlestem, non ad temporales successus, ad prosperitatem volaticam & transitoriam, sed ad æternam vitam cum angelis. serm. 269.

Und was ich bishero gethan? Kann ich wohl zählen so viel hundert, und tausend Augenblick, so viel unzahlbare Gemüths-Regungen, Werke und Geschäfte, die alle umsonst, vergebens, ja eines schröckvollen Gerichts schuldig seynd, weil sie nicht nach GOtt, meinem einzigen Ziel und Ende ihre Absicht hatten, sondern nur die verächtliche Fleisch-Töpf des Aegypten, verstehe die zeitliche Güther, Lustbarkeit, und Ehren gesuchet. O grosser GOtt! es schaudert mich, da mir ein einziger Tag meines Lebens zu Sinn kommet. Wie selten hab ich auf dich gedacht! wie viel Gutes hatte ich untreuer Diener unterlassen! die meiste Stunden schenkete ich dem Leib, dem Aufbutz, dem leeren Geschwätz, den zergänglichen Kurzweilen, mit einem Wort, der Eitelkeit. Zudem, das wenige, so ich mehr aus Gewohnheit, als Eyfer zu deiner Ehre verrichtet, wurde tausendfältig mit zerschiedenen Fehlern, und Lauigkeit vermenget. Dieses alles erkenne ich Blinder, und wie werde ich erst vor deinem allwissenden Angesicht bestehen, der du Nieren, und Herzen durchforschest, (h) auch so gar die Gerechtigkeiten richten wirst. (i) Wehe mir

(h) Scrutans corda & renes Deus. Psal. 7. 10.
(i) Qui judicas justitiam. Psal. 9. v. 5.

mir Thörichten! nichts kann mich ersättigen, als GOtt allein, nirgends kann ich Ruhe finden, als bey GOtt allein, niemand kann mich glückselig machen, als GOtt allein, und dannoch, o Schand für eine unsterblich vernünftige Seel! wolte ich lieber den Menschen gefallen, mit den Freuden dieser Welt mich erquicken, bey den Creaturen meinen Trost suchen. Dieses ware bishero öfters die Zielscheiben meiner unruhigen Gedanken: der unendlich reiche, schöne, vollkommene, allmächtige, herrliche GOtt müsse ihnen weichen.

Ach gütigster Vatter der Barmherzigkeit, vergibe doch deinem, obwohl untreuen Geschöpf ihre verklärte Gesinnung, und mache durch dein kräftige Gnade, daß meine erste, ja einzige Sorge jederzeit dahin ziele, wie ich dir gefallen möge. Du, o HErr! bist der Anfang, und das Ende: dich bette ich an in tiefester Demuth, dich verlange ich allein zu ehren, zu loben, und endlich in der Ewigkeit zu geniessen. Es bleibet bey mir fest gestellet,

alle

alle meine Werk und Geschäfte solten allein darum geschehen, auf daß ich dir diene, und also mein Ziel und Ende, warum ich erschaffen worden, glücklich erreiche. Amen.

Geistliche Lesung
von der Eitelkeit alles Irdischen.

Zweifels ohne ist es ein grosser Fehler, ja übergrosse Bosheit, daß der Mensch seinem Schöpfer ein Geschöpf vorziehe, und in diesem mit schändlicher Verachtung desselben sein letztes Ziel und Ende setze. Doch wäre solche Unordnung leichter zu begreifen, wann die ganze Welt in allen dem ihrigen etwas besitzete, so in Wahrheit das menschliche Herz vergnügen kunte. Aber leider! der Weise Mann hat schon längsten den Ausspruch gemacht: Eitelkeit, Eitelkeit, und alles ist eitel. (k) Es hat ihm diese Wort der Geist GOttes selbst auf die Zung geleget, folgsam solten sie schon erklecken, daß sich jeder Christ bereden lasse, ein wahres Abscheuen vor allem irdischen zu hegen.

(k) Vanitas vanitatum, & omnia vanitas. Eccle. 1. 2.

Nichts destoweniger wollen wir die Welt was genauers betrachten, damit die Wahrheit Sonnenklar herausscheine, und diese Bezauberin der Herzen mit keinem freundlichen Anblick uns hinfüro bethören könne. Mein was hab ich, und du, geneigter Leser! von allem dem übrig, was wir dermahleinstens so eifrig gesuchet, so ungestümm verlanget, so begierig empfangen? es ware eine Ergötzlichkeit, die eine Stund, ein oder anderen Tag auf das längste gedauret: anjetzo ist nicht mehr vorhanden als die traurige Gedächtnuß, vielleicht Sorg und Kummer, Schand und Spott, oder wo diese nicht drucket, naget gewißlich das schuldige Gewissen. Ist es nicht wahr, je lustiger der vorige Tag verstrichen, je trauriger hat man den nächsten angefangen? der Leib ware zur Arbeit wenig behend, die Seel ganz trocken, die Gedächtnuß zerstreuet: sie denkte immerzu auf das verstrichene, und weil dieses sobald geendiget worden, wurde der Mensch heftig bestürzet, also zwar, daß er weder im Zeitlichen, so verschwunden, weder in dem Ewigen, so er auf die Seiten gesetzet, einen Trost gefunden. Ja nehmen wir auf einmal zusammen, was in der Welt scheinbares spielet, es muß doch jeder-

jederzeit wahr verbleiben der Ausspruch Joannis: die ganze Welt vergehet. (l)

Freylich vergehet alles irdische wie der Rauch in dem Wind, wie eine Wasserblase in der Luft, wie ein eitler Schaum in dem Meer, wie eine Blum in dem Herbst, wie ein Bildnuß in dem Spiegel, wie der Schnee auf einem faulen Aaß, wie ein steigender Feuer-Ball bey der Nacht, wie ein Traum nach dem Schlaf. Heut in hohen Ehren! Morgen in der Gefahr mit Aman und tausend anderen gestürzet zu werden. Jetzt im Glücke und grossen Reichthume; bald darauf in der Forcht wie Bellisarius, und seines gleichen unter die Bettler verstecket zu werden. Zuvor in hochzeitlicher Freud, in manchem Wollust, in frölicher Lustbarkeit; kurz darnach kommet Ach, und Wehe, bittere Zäher, vielfältige Trübsal, daß man mit Augustino seufzen muß: Wie grösser die Freud, desto stärker das Leid dieser Welt. (m) O wohl schnöde Ergötzlichkeit, die ein so schnelles, ja öfters ein so trauriges Ende nimmet.

Ist es dann möglich, daß ein bescheidener

(l) Mundus transit. 1. Joan. 2.

(m) Quanto magis delectat, tanto fortius strangulat. serm. 311.

Mensch seinen GOtt, sein einziges Ziel verlasse, und der Welt diene um diesen Spott-Lohn, um ein Dunst, um ein Becher süssen Weins, der an dem Ende über alle Myrrhen verbitteret wird? sie erhöhet eine kurze Zeit, stellet aber an des erhöhten Seiten ganze Schaaren der Beneider, welche er förchten muß. Sie bereichet auf wenig Jahr, vermehret aber zugleich des Bereichten grosse Sorgen, Streit, und Zweytracht, die er übertragen muß. Sie ergötzet, kann doch nicht ersättigen, wohl aber des ergötzten Seel in eine tödtliche Krankheit stürzen, so er bald erfahren muß. Es hat dann der Englische Lehrer Thomas ganz recht geurtheilet, da er geschrieben: Das Liebkosen der Welt seye ein Betrug voller Haß. (n) Sie schmeichlet, damit sie töde, sie heuchlet, daß sie verwunde, sie küsset, auf daß sie binde, wohl ein verrätherischer Judas Kuß, wo es wider heisset: Den ich immer küsse, diesen haltet an. (o) Eben so die Welt; sie thut der Sinnlichkeit schön, warum? darum, auf daß die Freyheit und der Fried des Geistes verlohren

(n) Fraudulenta oscula odientis. l. 1. de erudit. princip. c. 11.

(o) Quemcunque osculatus fuero, tenete eum. Marc. 14. 44.

lohren werde. Ich setze, der ganze Tag gehe lustig vorbey, und was geschieht? da man denen Liebes-Reizungen der Welt zuviel trauet, gehet die Seel in das Netz der Höllen ein: der Leib leget sich zu Nachts in das Feder-Bett, und die Seel ist wahrhaftig in den Händen ihrer Feinden. Nicht genug! man erwachet, o da werden gleich die schwere Sünden-Band vermerket; es meldet sich alsobald der innerliche Kläger: wehe dir! die Unschuld ist verlohren, Geld, guter Namen, und Verdienst ist auf einmal hin, GOtt ist dein Feind, die Freyheit deren Kinder GOttes hast du verscherzet, wie wird es dir ergehen? o unglückselige Stund! o traurige Ergötzlichkeit! was hast du gethan? was hast du von aller Wollust? dieses, dieses ist das Klaglied, so der gefangene Sclave schon den andern Tag anstimmet, wann er doch nicht gänzlich verblendet, und in dem irdischen Koth gleich einem verstockten Sünder begraben lieget.

Ich schreibe da nur, was unfehlbar, und von der ewigen Wahrheit selbsten vorgesagt worden: das Lachen, bezeiget der HErr in den Sprüchwörtern Salomonis, wird mit Schmerzen vermenget, und zum End der

Freud kommet die Traurigkeit. (p) Es seynd auch wenig Weltkinder eines Mitleiden würdig; weil sie zu tausendmal gehöret, und långsten gewußt, mit solcher Münz zahle diese Frau ihre Diener aus. Und wie thorecht, wie vermessen wurdest du seyn, so es dich annoch nach dem üppigen Weltleben gelusten wurde, da dich GOtt abermahl treulichst warnet?

Unterdessen gedunket mich, mein Leser! ich wolle jetzt deine Gesinnung errathen. Du gedenkest vielleicht bey dir: also seye es, einmal will ich GOtt durch ein schweres Verbrechen auf die Seiten setzen, und wider denselben einer zergånglichen Freude nachjagen: niemal werde ich mich in eine solche Gesellschaft einlassen, wo ich von meinem letzten Ziel und Ende abweichen kunte. Jedoch die meinem Stand, und gemeinen Brauch nach verlaubte Ergötzlichkeit wird mir weder GOtt, weder ein bescheidener Mensch mißgönnen. Wahr ist es, ein allzeit gespannter Bogen wird endlich zerbrochen, und der sterbliche Mensch kann nicht ohne leibliche Erquickung in diesem mühseligen Leben seinem Schöpfer allein anhan-

(p) Risus dolore miscebitur, & extrema gaudii luctus occupat. c. 14. v. 13.

hangen: doch möchte ich wissen, was dann dein Stand, was der Gebrauch erfordere. Dieses weiß ich, die Nothdurft lasse sich mit wenigem begnügen, und der Stand verlange keine Freyheit, sondern werde mehr gezieret von erbaulicher Sittsamkeit. Gebärden, die dem Nächsten Gelegenheit zum Bösen darbieten, eine Art deren Kleideren, so bey anderen trübe Gedanken erwecken, Speiß und Trank, die zum Ueberfluß und Beschwernuß der Seelen dienen, Gespräch, wo des Nebenmenschen guter Leumuth beschädiget, oder das Gift gewisser Frechheit dem Zuhörer beygebracht wird, Kurzweilen, die wegen ihrer Kostbarkeit beträchtlich, verschwenderisch, und etwan anderen wegen gegebenen Beyspiel, oder erfolgenden Schaden nachtheilig, alle diese kann noch eine Gewohnheit weiß, noch ein politischer Vorwand unschuldig machen, weil sie wider GOtt, wider sein heiliges Gebott, wider das einzige Ziel und Ende eines Menschen lauffen.

Zudem seynd die Kurzweil dieser Welt so rein und unsträflich als sie wolle, wie stehet es dabey mit dem GOttes-Dienst? wie in deiner Abwesenheit mit den Untergebenen? wie mit den nothwendigen Amtes-Geschäften? wird eines aus diesem versaumet, o da darf-

test du dir nicht mehr schmeicheln, die Freude seye straflos; dein Herz ist schon getheilet, dein Verlangen ist in der Sach kein anderes, als zweyen HErrn auf einmal dienen wollen: doch bleibet es jederzeit bey der Lehre des eingefleischten Wortes: Niemand kann zweyen HErrn dienen. (q) Die höchste Majestät alleinig muß allen anderen vorgezogen werden. So lang die göttliche Ehre in der gewöhnlichen Kurzweil einen merklichen Nachtheil leidet, ist selbe schon häßlich, und laufet dem letzten Ziel und Ende schnurgerad zuwider.

Mein Christ! soll dir dein Schöpfer und HErr nicht lieber seyn, als etwan ein eitles Geschwätz, ein zergängliches Freudenspiel, ein rauschendes Wohlgefallen bey den Menschen, dessen allen, wie ich glaube, ohne Schaden deiner Gesundheit ꝛc. sondern nur zum Ueberfluß dich gebrauchen willst? ein jeder, so in die Weite messet, zielet höher, damit er den Gegensatz nicht verfehle; dein Zielscheiben ist der hohe Himmel, warum neigest dich öfters zur kothigen Erden? GOtt ist ja der Entzweck deiner Erschaffung, warum so gesparsam mit demjenigen, der allen das Hun-

(q) Nemo poteſt duobus Dominis ſervire. Matth. 6. v. 24.

Hundertfache in der Ewigkeit versprochen, wofern sie das Zeitliche ihm zu lieb verlassen? was hast du endlich von der Welt? nimm einen Tag nach dem andern, in welchem du nach ihren Regeln gelebet, so bleibt dir ein für allemal nichts anderes übrig, als was ich zu Anfang gemeldet, nemlich ein lautere Eitelkeit, und trauriger Echo, der dir zurufet: es ist vorbey, vorbey, und wann du auch hundert Jahr leben soltest, wird doch jederzeit an dem Ende wahr werden: es ist vorbey ohne Nutzen, obwohlen nicht ohne Schaden: dann was für ein Schaden kunte wohl grösser seyn, als daß du die kostbare Zeit GOtt zu dienen mißbrauchet, und verlohren; welche in alle Ewigkeit nicht mehr zurück kommet, solltest du auch mit blutigen Zäheren deroselben Verlurst beweinen? nicht ohne Schaden; dann das Irdische mehr als das Ewige suchen, heisset wahrhaftig ein Glaß-Scherben dem Edelstein, ein verächtlichen Klumpen dem reinen Gold, ein Schattenspiel der beständigen Glückseligkeit vorziehen. Nicht ohne Schaden endlich, weilen es selten sich zutraget, daß die meineydige Welt ein Tröpflein Wollusts ohne Bitterkeit zu verkosten gebe: sie ist freundlich und schön von Angesicht, da

sie

sie reizet; aber schändlich und schädlich, da sie weichet.

Ein kurzen Abriß derselben hat allen Nachkömmlingen hinterlassen Joannes Heroldus, ansonst Discipulus genannt. Dieser erzehlet folgende Begebenheit, so sich in Oesterreich sollte ereignet haben. (r) Ein adelicher Herr wollte sich auch um die Freundschaft der Welt bewerben: er glaubte alles gefunden zu haben, wann er ihren Gunst gewonnen hätte: darum seine einzige Sorg und Bemühung nach weltlichen Freuden strebete. Allein was geschieht? da er einsmals ein freyeren Luft zu schöpfen in den Garten spazierte, und nicht mehr auf seinen GOtt als das einzige Ziel und Ende bedacht, sich gänzlich mit irdischen Gedanken beschäftigte, hatte sich ein schönes Frauenbild zu ihm genäheret. Diese wurde kaum gesehen, wollte sie ihm gleich gefallen; indem ihr freundliches Antlitz, und zierliche Gebärden etwas besonderes verborgen zu seyn bezeigeten. Sie ware auch keineswegs geschämig, sondern redete ihren Liebhaber ohne Verweilen also an: er möchte sie nur wohl betrachten, und ihre Schönheit zu Gemüth führen. Seltsame, doch unnöthige Wort! weilen

(r) In prompt. exemp. exemplo. 68.

len der edle Jüngling ohne das gleichsam bezauberet kein Aug abwendete, und sich vor Freuden kaum mehr fassen kunte. Aber siehe! in Mitte seiner Ergötzlichkeit hatte sich diese verstellte Frau auf einmal umgewendet, und ihr Rucken ware gleich einem faulen todten Aas voll der Würm und Unflath; sie sagte auch dem Erschrockenen rund heraus: ich, ich bin die Zierd, und Freude der Welt, aus meinem Rucken kannst du meine Früchten und endliche Belohnung erkennen. Worauf dieses Gesicht alsobald verschwunden. O wohl schöne Welt! liebe, liebe, wen es lustet, die Zeit wird ohne Erscheinung lehren, was er geliebet habe.

Erinnerung
über eigenen Seelen-Stand.

Glaube festiglich, GOtt seye dir zugegen: hiemit bitte ihn um seine Gnade, auf daß du deine Fehler recht erkennen, und verbesseren mögest. Frage sodann dein Gewissen

1. Ob du wahrhaftig beschlossen, dein ganzes Leben also einzurichten, damit du sicher dein letztes Ziel und Ende, die ewige Seeligkeit erreichest. Was für eine Verhindernuß dir selbe bishero streitbar gemacht, wie du

du selbe nunmehro aus dem Weg raumen könnest.

2. Durchgehe deine Geschäften, Sorgen, Gesellschaften ꝛc. ob dich keine von dem Dienst GOttes abhalte, und vielmehr nach dem eiteln Weltdunst rieche.

3. Durchforsche hauptsächlich die Meynung, aus welcher deine Werke geschehen, ob selbe lauter, übernatürlich, oder mindist nach bescheidenen Vernunft-Schluß eingerichtet seye, oder aber nach den zeitlichen Lustbarkeiten und Wohlleben abziele.

4. Weiter ob der erste Gedanken des Tages auf GOtt, die erste Sorg die Sünden zu meiden, der erste und größte Kummer die Seel zu versorgen; ob du kräftig davor haltest, wann diese verlohren, seye alles verlohren.

5. Endlich ob du die anvertraute Talent, als etwan Reichthum, Bescheidenheit, starke Kräften, hohes Ansehen, schöne Gelegenheit ꝛc. zur Ehre GOttes, oder aber zu desselben Beleidigung brauchest.

Die erkennte Fehler befleiße dich herzlich zu bereuen, und kraft guten absonderlichen Entschluß zu vermeiden.

Zweyte Betrachtung

Von der Billigkeit GOtt als dem letzten Ziel und Ende zu dienen.

Filios enutrivi, & exaltavi: ipsi autem spreverunt me. Isa. 1. v. 2.

Ich hab Söhn ernähret, und erhöhet: sie aber haben mich verachtet.

Erster Punct.

Diese wehemüthige Klag des HErrn gehet alle Christen an, welche von ihm als ihrem letzten Ziel und Ende spöttlicher Weiß abtrünnig werden; dann alle hat er gleichsam als seine liebe Kinder ernähret, das ist, mit vielfältigen Hülfs-Mittel, wie mit täglicher Nahrung erhalten, auch selbe erhöhet, will sagen mit auserordentlichen Wohlthaten groß gemacht. Nämlich die Menge, und Vortrefflichkeit deren Gnaden GOttes überzeugen uns, wie billig es seye, daß wir ihm allein dienen; wie sträflich aber, so wir selben verachten, und vielmehr denen Geschöpfen anhangen wurden.

Ja GOtt hat mir unzahlbare Gutthaten erwiesen, damit ich ihme dienen sollte. Er hat

hat mich vor tausend anderen aus dem leeren Nichts hervorgezogen, er hat mich mit gesunden Leib und geraden Gliedmassen begabet, er hat mir das Vernunft-Licht und ein freyen Willen ertheilet. Ich hatte zu allem diesen keinen einzigen Zuspruch, weil ich aus mir fein sauber nichts ware; und warum? darum, auf daß ich gleichwohl sein eigenes Gut zu seiner Ehre anwende. Tausend Gefahren bin ich wegen seinem Schutz entgangen, mehr dann tausendmal hat er meine Feind zu Schanden gemacht, Uebel ohne Zahl hat er von mir vorsichtigst abgeleinet: so lang ich Athem ziehe, fehlete es mir niemalen an der nothwendigen Nahrung, so lang ich lebe, hatte ich genugsame, ja öfters häufige Unterhaltung, es ist kaum ein Tag, wo er mir nicht manchen Trost und Freud vergünstiget; andere müßten die äusserste Armuth, Leibes- und Lebens-Gefahr, gröstes Elend und Ungemach ertragen, ich hatte kein mehreres Recht als sie, warum ware GOtt so freygebig gegen mir? darum, auf daß er mir durch unzahlbare Gutthaten das Herz abgewinne, und zu seinem Dienst aneifere. So viel ich Augenblick des Lebens zehle, so viel Gnaden hatte ich empfangen; indem mich der HErr in allen diesen erhalten müßte,

müßte, wie oft ich mich beweget, so oft hat er mir Gutes gethan; weil ich kein Schritt ohne seiner gehen kunte, so lang mein Blut in denen Adern flůsset, so lang hatte er meiner Sorge getragen, weil ich ohne seinen Schutz dem Neid des bősen Feindes niemal entronnen wåre: andere meines gleichen, auch jůngere, die ich nicht zusammen ziffern kann, haben aufgehőret zu leben, warum nicht ich? ich dårfte mir ja keine Ausnahm machen, alldieweilen ich ebenfalls ein Werk seiner Hånden bin? darum ist es geschehen, damit er mich alle Augenblick ermahnete, ich seye schuldig ihm eyfrigst zu dienen. Kurz jedes Geschőpf, so ich brauche, der Luft, den ich genieße, die Sonn, so mir scheinet, alles, alles, was ich fůhle, empfinde, oder suche, seynd Mittel zum Dienst GOttes und meiner Seeligkeit; indem er nach Zeugnuß heiliger Schrift alles wegen sich gemachet. (s)

Nun auf die übernatůrliche Gaben zu kommen, o freygebiger Himmel; in einem Monath hatte ich mehrer innerliche Einsprechungen, heilsame Ermahnungen, nachdruckliche Lehren empfangen als etwan eine ganze Gemeinde

(s) Propter semetipsum fecit omnia scriptura teste. S. Bern. serm. 16. super Cantica.

meinde deren Türken, Heyden, und Irrglaubigen in langen Jahren: die Gelegenheit Gutes zu würken ist mir an der Hand, die wahre Kirche stehet offen, die heilige Sacrament allzeit zubereitet, da doch fast unendlich viele von Jugend auf kaum etwas darvon gehöret, woher so ungleiche Gütigkeit? der Glaube lehret, und die Vernunft bezeuget, GOtt habe keines Menschen vonnöthen, er seye in sich allein der glückseligste HErr, viel minder wäre er meiner bedürftig, dessen greulicher Undank von Ewigkeit her ihm belohnet gewesen: so ist es dann eine pur lautere Barmherzigkeit des allerhöchsten, und liebreichesten Vatters, die mir beständig in das Ohr saget: ich solte ihm allein dienen.

Ich muß derohalben gestehen, die Gnaden, so ich von meinem freygebigsten Schöpfer überkommen, und gleichsam die tägliche Nahrung gewesen, übersteigen schier alle Zahl, und folgsam erfordere die dankbare Schuldigkeit, und schuldige Dankbarkeit, daß ich denselben über alles von Herzen liebe und ehre. Ist es aber auch geschehen? trift mich die bittere Klag nicht: seine Söhne haben ihn verachtet? ach leider! nur gar zu stark bin ich getroffen; weilen ich so schöne Gaben sehr oft zur Sünd, und Unbild meines HErrn miß-

mißbrauchet. Die gute Gesundheit müßte mir dienen zum freyern Leben, das Geld und Gut zum Schaden meiner Seel, und Spott ihres Erlösers, die klugere Talent, Witz des Verstandes, oder andere Geschicklichkeit zur Hoffart und Verachtung des Nächsten, die edle Zeit zu Vermehrung meiner Fehler; hiemit wurde in mir erfüllet jenes des Propheten: undankbare Creatur! Du hast deines HErrn gebrauchet, daß er dir zur Sünde diene, (t) das ist, seine häufige Wohlthaten hast du boshafter Weiß zu dessen Beleidigung angewendet. O wie werden mich diese Wort in jenem allgemeinen Gerichts-Tag, wo ich die kleinste Gnad verrechnen muß, schändlich verdammen, wann ich nicht bey Zeiten daran bin, und den bisherigen Verlurst mit desto grösserem Eyfer ersetze.

Ach liebster Vatter der Barmherzigkeit! siehe ich werfe mich grossen Schuldner zu deinen Füssen, nicht daß ich mich schön mache, sondern meinen grossen Undank und boshaften Mißbrauch so vieler Gnaden reumüthig bekenne.

(t) Servire me fecisti in peccatis tuis. Isa. 43. v. 24.

kenne. Und obwohlen ich keine Huld verdiene, so weiß ich doch, du werdest ein büssend und zerknirschtes Herz nicht verachten. Habe nur Gedult mit mir, (u) entziehe nicht dein vätterliche Hand, sondern ertheile meinem ernstlichen Vorsatz die Kraft, daß ich alle Heils, und Hülfs-Mittel, alle Geschöpf und Gaben deiner Händen zu deiner Ehre alleinig anwende. Bey mir ist es nunmehro beschlossen, ich werde mir deinen Dienst also zu Herzen nehmen, auf daß ich unermüdet meine Schulden bis auf den letzten Häller abzahle. Dir stelle ich zuruck mit höchstem Dank, was ich immer von dir empfangen: erleuchte nur meinen finsteren Verstand, und bewege den Willen, damit ich in allen deine Ehre vergrössere, und mein Heil würke. Amen.

Zwey-

(u) Patientiam habe in me. Matth. 18. v. 26.

Zweyter Punct.

Die göttliche Gnaden, so ich Zeit meines Lebens empfangen, seynd nicht allein sehr viele, sondern auch auserordentliche Gaben; der HErr wolte mich vätterlich ernähren, und zugleich erhöhen. Groß hat er mich gemacht, da ich zu einem übernatürlichen Ziel und Ende, zum Himmel, zu einem ewigen Reich, zur klaren Anschauung seiner Herrlichkeit erschaffen worden. Unendlich andere werden in ihrem Nichts verbleiben; ich wurde erkiesen, damit ich fein bald den oberirdischen Thron besteige. Groß hat er mich gemacht, dieweil er mir die sonderbare Gnade des wahren Glaubens mitgetheilet. O was für ein ungeheurer Menge deren Ketzeren, Juden, Abgötteren, und anderer Abergläubigen bin ich ohne allen Verdienst vorgezogen worden; sie leben in ihrer Blindheit eine Zeitlang fort, und werden ohne End dem höllischen Feuer zum Raub werden: mich haben Christ-Catholische Eltern aus gnädigster Anordnung des Allerhöchsten in dem allein seligmachenden Glauben auferzogen; da nun mein Willen ohne das zum Bösen also geneiget, kunte ich mir wohl die Rechnung machen, ausser diesem besonderen Schutz und Gutthat

wurde ich besser dann jene Irrglaubige meine Lebens-Art eingerichtet haben? Er hat mich groß gemacht, indem er mich durch seine weiseste Anschläge in einen geistlichen Stand, oder doch zu einer solchen Versorgung gebracht, welche ich selbst erkennet, daß es der Weg zur Seeligkeit wäre. In diesem verspüre ich nicht nur gemeine, sondern mächtigste Antrieb zur christlichen Tugend, zu grossen Verdiensten, zur Vermehrung des himmlischen Lohns; mit wenigen, so grosse Gnaden, und übernatürliche Geschänke kommen mir zu, daß deroselben mindister Grad nach Zeugnus des englischen Lehrers Thomä die ganze Welt sammt all dem Ihrigen weit übersteige. (w) So muß ich dann widerum mit Händen greifen, ich seye vor allen schuldig meinem GOtt, der mich so groß gemacht, auf das treuiste zu dienen. Was thut ein Unterthan, den sein Landes-Fürst zur höheren Ehren-Stuffe erhoben? gewißlich denket er bey Tag und Nacht, wie er die Gnad erhalte, und keiner Untreu möge beschuldiget werden. Ist vielleicht der gütigste GOtt minder als ein irdischer Monarch meiner Sorgen werth?

Doch

(w) Bonum gratiæ unius majus est quam bonum totius naturæ universi. 1. 2. q. 113. a. 9. ad 2.

Doch nicht genug. Der HErr hat mich erst recht groß gemacht, da ich sein Feind wäre; den eingebohrnen Sohn schickte er auf die Welt, damit er mir die himmlische Erbschaft mit seinem Blut erkaufte. Ich bin ein Kind des Zorns und der Rache gewesen, doch wolte er meine Laster in seinem eingefleischten Wort abstrafen, auf daß ich ein Geschirr der Auserwählung werden kunte. Ungeachtet daß der allwissende GOtt vorgesehen, ich werde mich treuloß wider ihn auflassen, hat er mir in den heiligsten Sacramenten den Werth seines kostbaristen Leiden zuruck gelassen, damit ich wiederum mich auskaufen, und von der höllischen Dienstbarkeit in die Freyheit der Kinder GOttes übersetzen möge. Wie vielmahl würdiget sich der grosse König aller Herrschenden, vor deme die Himmel nicht rein genug, in und bey mir zu wohnen, mich heimzusuchen, mich mit seinem Fleisch und Blut zu laben. Lauter kostbariste Gaben, lauter kräftige Beweißthum, daß ich ihm allein dienen müsse; er darf von mir billig sagen: was hätte ich meinem Weinberg mehr thun sollen, das ich nicht gethan? (x) wie hätte er seinen, in erster Ge-

(x) Quid debui ultra facere vineæ meæ, & non feci? Isa. 5. v. 4.

burt verfluchten, Leibeigenen mehr erhöhen können, als da er ihm so herrliche Vorrecht zugestanden? wie hätte er seinen Feind mehr lieben und ehren sollen, als da er ihn zum Miterben seines Reiches gemacht, und schau auf dieser Erden zu dem Tisch deren Engeln eingeladen?

Aber wehe mir, wann ich mich weigeren wurde diesem unbeschreiblichen Gutthäter von ganzem Herzen zu dienen! wehe dem Weinberg, wann selber statt der Trauben des schuldigsten Dankes und Gegenliebe leere Blätter der Eitelkeit hervorbringete! wehe dem treulosen Knecht, so er sich um einen anderen Herrn umsehete! wehe dem Erhöhten da er mit neuer Vermessenheit sich in den Abgrund eines Lasters stürzen solte! es wurde mittlerzeit heissen: Ich hab euch berufen, und ihr habt nicht gewolt, darum werde ich zu eurem Untergang lachen. (y) Indem ein so abentheurischer Undank, und entsetzliche Verschwendung göttlicher Gnade ein für allemal nicht ungestraft bleiben kann. Wie? will ich annoch verweilen ein ernstliche Besserung vorzunehmen? werde ich annoch meines letzten Ziels und Ende blinder Dingen vergessen?

Nein

(y) Vocavi, & renuistis - ridebo in interitu vestro. Prov. 1. v. 25.

Nein, mein GOtt! das solle nicht mehr geschehen. Ich danke dir nach allen Kräften, und lobe dich mit allen Auserwählten, daß du so reichlich mich unwürdigsten Sünder mit deinen Gnaden angesehen, und ganz unverdienter massen groß gemacht. Ich bereue zugleich bitterlich meine Hinläßigkeit; indem ich bishero so wenig deinen besten Einsprechungen gehorchet, so schlechten Gewinn aus deinen Reichthumen gesammelt, dir so lau und kaltsinnig gedienet, ohneracht die gröste Wohlthaten mich zu deinem Dienst höchstens verbunden. Ja ich, ich hatte dich verachtet; dieweil ich mehr auf meine Kommlichkeit, als deine Ehre bedacht ware, o daß mein Fehler, mein grosser Fehler mit heissen Zäheren abgewaschen wurde! Gestatte doch nicht mehr einen solchen Undank, sondern, gleichwie ich von der Menge, und Kostbarkeit deiner Gnaden überwiesen, dich allein zu

lieben beschlossen, also mache auch, daß mein Schluß, absonderlich in diesen oder jenen Umständen im Werk erfüllet werde. Amen.

Geistliche Lesung von dem Tod.

Es lasset sich die Eitelkeit aller Welt-Freuden nicht bergen, doch können wir selbe niemalen klärer betrachten, als bey dem Licht, so man einem Sterbenden in die Hand giebet. Ein Toden-Kopf ist der beste Spiegel, in welchem die Wahrheit unverfälschet gesehen wird: ja sobald der kalte Schweiß über die erblaßte Wangen rinnet, da muß auch die Welt ihre Larven fallen lassen. Damit also keine List dieser verschreyten Betrügerin dich, mein Leser! von dem letzten Ziel und Ende, von dem Dienst GOttes abhalte, und die Falschheit alles zeitlichen Glückes noch besser begriffen werde, hab ich den Tod zum Lehrmeister erkiesen.

Und was ist der Tod? ein gewisser Gast, so zur ungewissen Zeit eintriffet, auch meistentheils in der Stille, da man es am mindisten wahr nimmet, gleich einem Dieb uns über-

überfallet. Der Tod macht ein End unserem Leben, ist eben soviel geredet, als wann dir einer sagte, er endiget auf einmal alle Freud, er entziehet alle Habschaft, Freund und Bekandte, er reisset ohne Unterschied Reiche und Arme, hohe und niedere Standes-Personen hinweg, wohin? in ein unbekanntes Land, in das Haus der Ewigkeit, vor den Richterstuhl GOttes, damit sie die Rechnung von dem ganzen Leben, von allen Gedanken, Wort und Werken auf das genauste abführen. Was ist der Tod? ein unerbittlicher Mäder, welcher gleich dem Gras mit denen Menschen umgehet, welcher Jung und Alten, Groß und Kleinen, Bereit und Unbereiten den Lebens-Faden abschneidet. Es gilt ihm gleich, ob einer kurz zuvor blühe wie eine Rosen, oder verwelket liege wie eine dürre Feld-Blume. Sobald es ihme gefallet, vielmehr so bald es die unergründliche Rathschlüsse GOttes befehlen, raffet er alles hinweg ohne Unterschied, ohne Absicht, ohne Barmherzigkeit. Er fraget um keine Zeit, und da er dich bishero übergangen, hat er jedoch sattsam zu verstehen gegeben, daß er nicht lang ausbleibe, die Sense seye schon geschärfet, vielleicht in diesem Jahr nahe an den Stengel zu kommen. Was ist der Tod?

ein

ein allgemeines Uebel, so die Sünd gebrutet. Die Seel scheidet er von dem Leib, den Leib wirft er in das Grab, das Grab erfüllet er mit einem faulen Aas, das Aas dienet denen Würmern zur Speiß, die Würm geben mir Zeugnuß, daß auch meine Mutter die Fäule, und die Würm meine Schwesteren seyen. (z) Die Bekandte fliehen vor natürlichem Grausen, die Verwandte streiten um das Hinterlassene, die Beleidigte vergonnen das traurige Schicksal, von allen wird der Verstorbene mit dem Klang deren Glocken bald vergessen werden. (a) Was ist der Tod? die Schuld der Natur, der Mittel-Punct zwischen Zeit und Ewigkeit, eine Reise ohne Zurückweg, eine Unternehmung ohne Prob, die gröste deren Gefahren, das wichtigste deren Geschäften, das Haupt-Treffen mit der Höllen, ein Augenblick, darob alles hanget, die Freud deren Gerechten, die Forcht deren Sünder, der Lohn dieser Welt, das End aller Verdiensten, der Vorboth göttlicher Gerechtigkeit. Das ist der Tod.

Jetzt stelle ich eine einzige Frag, auf welche

(z) Putredini dixi, mater mea es, & soror mea vermibus. Job. 17. v. 14.

(a) Periit memoria eorum cum sonitu. Psal. 9. v. 8.

che eine bescheidene Antwort verlange: was nutzet dich im Tod, so du die ganze Welt gewonnen, an deiner Seelen aber Schaden gelitten hättest? (b) Was nutzet das Ansuchen bey denen Menschen, wann es dir dabey gebrichet an der Freundschaft mit GOtt? jene must du auf einmal verlassen, diesen aber für einen unerbittlichen Richter haben. Was nutzet aller Fleiß und Sorgfalt dem Leib zu pflegen, wann dessenthalben der GOtt schuldige Dienst gestöhret und vernachläßiget worden? nämlich daß selber länger faule, übler rüche, dem Ungeziefer zur besseren Mahlzeit werde; die Seel aber desto heftiger sich förchte, desto beschwerlicher sich verantworte, um soviel mehrer leide? Was nutzet aller Wollust und Freude, alle Ergötzlichkeit, und sündhafter Gebrauch der üppigen Welt? was wirst du darvon halten, wann in den letzten Zügen kein Tröpflein derselben vorhanden, wohl aber eine unbeschreibliche Bitterkeit und Schröcken wegen übel abgewendeter Zeit dich überfallet? wie wirst du mit vergläserten Augen darein sehen, wann dir etwan vorgestellet werden, jene heimliche Winkel, jene viehische Begier-

den.

(b) Quid prodest homini, si mundum universum lucretur; animæ vero suæ detrimentum patiatur? Matth. 8. 36.

den, jene schändliche Thaten, die ich nicht einmal nennen darf? was nutzet aller Reichthum, den du weit sorfältiger, als den Himmel, als deinen HErrn und Schöpfer gesuchet und bewahret? wirst du endlich einen Häller mit dir tragen, ausser jenen, so zur Ehre GOttes und Vortheil der Seelen angewendet worden? wird es dich annoch gelüsten wegen einer Handvoll Geld, ja oft wegen einer sogenannten Kleinigkeit andere zu hassen, unfreundlichen Zank zu stüften, der Gerechtigkeit oder christlichen Liebe ein Ohr umzureiben? wurde es dich nicht mehrer erfreuen, wann du Stand gemäß, und mit Bescheidenheit vieles vorausgeschicket, damit du in der Ewigkeit einen Zehrpfennig und erträgliches Capital haben kuntest? wurde es dir nicht zum Trost dienen, so du deinen Leib, deine Leidenschaften, und sinnliche Begierden in guter Zucht und engen Schranken gehalten hättest? wurdest du nicht frolocken, wann du vor der Welt klein, vor den Augen GOttes aber an Verdienst, und christlicher Tugend groß wärest, wann du anstatt die eitle Ehren zu suchen, eine demüthige kindliche Beicht abgeleget, und für das leere Prahlen mit dem Publicanen bey Zeiten um Gnade gebittet hättest? ach lasse doch den Tod die

Ant-

Antwort geben; dann sein Urtheil kann nicht irren! (c) Ich glaube auch festiglich, kein vernünftiger Mensch werde eines so dunklen Verstandes seyn, daß er bey diesem Lehrmeister die Eitelkeit der Welt weder begreife, weder verwerfe.

Alleinig ich hatte in der Meynung gefehlet: es fallet mir bey eine kahle Ausred, welcher sich manche bedienen, nämlich, der Zeit und Lebens-Geister seyen noch viele vorhanden, der Tod habe nicht angeklopfet, es werde keineswegs unvermerkter massen auf einen Augenblick ankommen: lustig leben, und fromm sterben, wäre der beste Entschluß eines Christen. O vermessene Thorheit! also will ein Welt-Kind bescheidener seyn und handeln als Christus JEsus gelehret, da er ausdrucklich alle, alle gewarnet: Seyet bereit, dann zur Stund wo ihr es nicht vermeinet, wird der Sohn des Menschen kommen. (d) Gewiß ist der Tod, ungewiß die Stunde, und unser Leben ist allenthalben kurz, die Zahl deren Monathen weiß GOtt allein,

(c) O mors! bonum est judicium tuum. Eccli. 41. v. 3.

(d) Estote parati, quia qua hora non putatis, filius hominis veniet. Luc. 12. v. 40.

lein, (e) solte dieses nicht erklecken, daß wir allzeit wachen? mein! wie viele hatten wir vor einem Jahr gesehen, ganz wohl erkennet, gesund angetroffen? wir liessen uns nichts traumen von ihrem Tod: doch liegen selbe schon würklich unter der Erden, sie haben gelebet, und auf einmal ware es mit ihnen geschehen, ja ein und andere seynd gäh dahin gefallen. Wer hat wohl uns den Versicherungs-Brief eingehändiget, das heurige Jahr werde mich und dich der Tod verschonen? wahrhaftig die Gefahr ist niemal weit entfernet, und keine Minuten kann ihm der Mensch sicher versprechen.

Betrachten wir nur etwas reifers unser Leben, was gilts die leere Hoffnung wird alsobald verschwinden. Es hat mit demselben eine Beschaffenheit, wie mit einer Sand- oder Reisuhr. In dieser laufet der wenige Staub eilend herab; eben auf gleiche Weiß ist die Zeit eines Menschen gar bald verstrichen. Es gibt Uhren deren eine was späters dann die andere ihren Lauf vollendet; doch dauret insgesammt derselbe nicht lang, und der Lebens-Lauf deren sterblichen Menschen

(e) Brevis est vita hominis; numerus mensium ejus apud te est. Job. 14. v. 5.

schen ist zwar ungleich; nichts destoweniger allenthalben sehr kurz, kaum länger als der gestrige Tag, so schnell vorbeygegangen. (f) Alleinig noch näher auf die Gleichnuß zu kommen; wie bald ist es mit einer solchen Reisuhr geschehen, daß sie zu laufen aufhöre? sie ist insgemein aus Glaß verfertiget; man stosset etwan gähling daran, da ist alles Uhrwerk gebrochen. Eben so gebrechlich kommet mir unser Leib vor; es stosset ihn ein gählinges Fieber oder andere Krankheit an, da werden die Kräften gleich gebrochen, er stehet nicht mehr auf festem Fuß, er fallet, und fallet in das Grab hinein, allwo alle Gliedmassen wie die Glaßscherben zerstreuet werden. Mit einer Reisuhr traget sich öfters zu, daß sie auf einmal und ohne Vermuthen in ihrem Lauf stecke, nur etwas kleines mag es seyn, so sich entgegen setze, und alsobald wird der Sand von seiner Bewegung gehinderet! eben auf gleiche Weiß in dem menschlichen Leib, weil er doch aus Staub und Aschen ist, auch einstens in solchen verkehret wird, darf sich ein kleines Beinlein, das einer unversehens hinabschlucket, ein einziger

(f) Tanquam dies hesterna, quæ præteriit. Psal. 89. v. 4.

ziger Schlagfluß, der das Herz berühret, ein hitziges Carthärlein, so etwan ein Trunk oder feuchte Witterung verursachet, hingegen setzen, alsdann ist die Uhr schon genug gelaufen, sie gehet nicht mehr, will sagen, mit dem Leben hat es ein End: oder wann doch durch Beyhülf deren Verständigen ein Mittel getroffen wird, hat es keine beständige Dauer; man heftet zwar das Uhrwerk zusammen, machet doch dem Sande eine grössere Oeffnung, damit er in das Künftige geschwinder auslaufe. Ach mein Christ! soltest du wohl auf eine so gebrechlich, so gefährlich, so ungleich, so veränderliche Uhr dein Vertrauen setzen? du hast vielleicht bishero einen Todenkopf ersehen, und es grausete dir selben in die Hände zu nehmen, zu betrachten, seine stille Ermahnung zu überlegen. Siehe! ich verschone deinem Abscheuen, ergreif mindist mit versammelten Gedanken das besagte Uhrwerk, schaue, wie subtil der Staub oder Lebensfaden, wie leicht das ganze Gefäs, der Leib, gebrochen werde: und wann du dieses nicht förchten willst, denke wenigsten, daß schon ein guter Theil des Sandes, deiner Tägen abgelaufen; wie viel ist wohl noch übrig? gewißlich wenig. Du weißt es nicht, und auf das, was du nicht einmal weißt,

ver-

verlangest einen Antrag zu machen? getrauest dich dein letztes Ziel und Ende ausser acht zu lassen? die wahre Bekehrung zu verschieben, mit augenscheinlicher Gefahr deiner Seel und Seeligkeit, mit handgreiflicher Gefahr eines gähen und ewigen Todes, mit gröster Gefahr einer unglückseligen Ewigkeit? Glaube nicht daß die angebrachte Gleichnuß eine leere Hirn-Gespunst, nein! der göttliche Geist hat dir selbe durch den weisen Mann fürgetragen, da er ausdrucklich meldet: Deine Lebens-Jahr seynd gleich denen Sandsteinlein. (g) Die Erfahrnuß lehret dich wiederum das nämliche fast täglich, und wann doch alles nicht klecken solte, so förchte ich sehr, es möchte dir ergehen, wie jenem Jüngling, von denen der heilige Antonius folgendes erzehlet. (h)

Einer verlangte vor dem Tod des annahenden Hinscheidens ermahnet zu werden; der Ursachen er eifrigst bey seinem Schutz-Geist um diese Gnade, und vorläufiges Zeichen anhielte: er hatte auch sattsam verstanden, seine Bitte habe ein gnädiges Gehör erlanget. Doch leider, bald darauf rauchete die gepflo-

(g) Sicut calculus arenæ, sic exigui anni. Eccli. 18. v. 8.

(h) 2. P. summæ. tit. 9.

gene Andacht aus; der Jüngling suchte freyeres Leben, und ergiessete sich gänzlich in die Welt-Freuden, ihme ohne Scheu versprechend, zur Besserung wäre annoch der Zeit genug, wann er wurde des letzten Tages erinneret werden. Es ware auch die Ermahnung nicht ausgeblieben; indem er in einem Wald von den Strassenrauberen verwundet, kaum mit dem Leben darvon gekommen. Nicht genug, er setzte sich gleich darauf in ein Schiff, da fangte das Meer an zu saussen, zu wüthen, und gabe deutlich an Tag, es wolle den ungehorsamen Jonam nicht länger ertragen. Weilen aber auch diese Warnung nicht verfangen, überfallete das verblendte Welt-Kind ein hitziges Fieber. Alle Leibarzten verzweifelten an der Genesung, alle Gegenwärtige sprachen ihme zu, er möchte doch seine Fehler bereuen, und sich zur Reiß in die Ewigkeit fertig halten, niemand ware, so das Ende zeitlichen Lebens nicht augenscheinlich vorsahe; der Todkranke allein wolte nicht um das Sterben wissen, sondern verlangte noch gewissere Zeichen seines Hintrittes. Wurde hingegen gleich darauf in einem Gesicht der schon öfters und deutlich gegebenen Ermahnung versicheret, und als er dieses mit stammlender Zungen denen Umstehenden eröffnet, hatte

hatte er sein Reden, Freuden, und Leben zugleich mit einem schändlich, und verzweifelten Ende beschlossen. Also sterben jene, die ihnen ein langes Leben versprechen, damit sie freyer der Welt geniesen.

Erinnerung über eigenen Seelen-Stand.

Nachdem du GOtt um seine Gnade angeflehet, bilde dir ein, als wäre deine Lebens-Zeit schon verstrichen, oder du liegest schon würklich in einer schweren Krankheit auf dein Sterb-Bettlein ohne Hoffnung der Gesundheit. Frage hiemit aus dir selbsten

1. Was dich am meisten bey solchen Umständen in deinem Gewissen beunruhigen wurde, ob du etwas unterlassen, oder zugelassen, so dir das Hinscheiden schwer, und das Gericht erschröcklich machete.

2. Und wann du etwas dergleichen gefunden, bedenke, mit was für Mittel in das Künftige dem Uebel vorkommen werdest. Suche, nicht zwar viele, doch solche aus, die deiner Seel am besten nutzen kunten. Eröffne auch selbe einem bescheidenen Mann, auf daß alle Unruhe, und Betrug der Höllen abgeleinet werde.

3. Durchgehe ein wenig deines Standes Obligenheit, insbesondere jene, die dich unter einer schweren Sünde verbindet, führe zu Gemüth, wie du dich verhaltest gegen deine Obere, gegen deine Untergebene, gegen deines gleichen.

4. Durchforsche wohl, ob du dich keiner Sünde schuldig erkennest, die aus sträflicher Unwissenheit begangen, und vielleicht wenig geachtet worden, als zum Exempel wäre eine Aergernuß, eine fahrlose Uebersehung fremdes Lasters, eine Besitzung so ungerecht, eine Ehrabschneiderische Rede, eine gefährliche Bekanntschaft, ein falsches vermessenes Urtheil 2c.

5. Endlich erwäge, ob du beflissen mit guten Werken, zerschiedenen Andacht-Uebungen 2c. eine glückselige Sterbstund zu erhalten, wie eifrig du selbe verrichtest. Ob dir sonderbar die Verehrung der seligsten Jungfrauen angelegen, auf daß sie dir in der grösten, und letzten Noth helfe.

Diese Erinnerung wird dich sattsam belehren, was du zu beweinen, zu bitten, und annoch bey guten Kräften zu würken habest.

Dritte Betrachtung
Von der wichtigsten Obligenheit GOtt als dem letzten Ziel und Ende zu dienen.

Ante hominem vita & mors, bonum & malum: quod placuerit ei, dabitur illi. Eccli. 15. v. 18.

Ein Mensch hat vor sich das Leben und den Tod, das Gute und das Böse: was er erwählen wird, das wird ihme zu Theil werden.

Erster Punct.

Der weise Mann, wie Menochius ausleget, (i) bemühet sich mit angezogenen Worten alle Menschen zum wahren Dienst GOttes anzueiferen: und damit keiner sich entschuldigen möge, zeiget er Sonnenklar, wie vieles einem jeden daran gelegen. Gleichsam als wolte er sagen: wirst du GOtt allein dienen, so bleibet dir eine ewige Beloh-

(i) In cap. 24. Josue. v. 15.

lohnung und Glückseligkeit bevor: solte es aber nicht geschehen, so hast du auch nichts anderes als eine ewige Strafe und Unheil zu gewarten. Eines aus beyden ist unentbehrlich vonnöthen. (k)

Freylich wohl GOtt dienen ist das nothwendigste aus meinen Geschäften, weil es um den Himmel zu thun. Es giltet keine reiche, doch zergängliche Erbschaft, wegen der sich manche so hitzig zerkriegen: es giltet nichts ein ansehnlich und einträgliches Amt, um welches einige Tag und Nacht wachen: es giltet keinen grossen Titul oder Rang unter den Menschen, deme zu lieb sich viele bis zum Verlurst ihrer Leibes-Kräften abmatten: es giltet endlich kein irdisches Reich, Kayserthum, oder was immer die Welt groß schätzet; alles dieses ist weit zu gering, weil es keinen Schatten von der himmlischen Glückseligkeit ausmachet. Ich diene GOtt um so grossen Lohn, daß ein Aug nicht solches gesehen, ein Ohr nicht gehöret, und eines Menschen Herz keineswegs erreichet. (l)

Kunte

(k) Alterutrum vobis ò mortales eligendum est, aut pœna æterna aut æterna beatitudo. idem ibidem.

(l) Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum. 1. Corinth. 2. 9.

Kunte ich wohl ein wichtigeres Geschäft mir einbilden? alle Sorgen deren Hofherrn, alle scharfe Gedanken deren Feld-Obristen, alles Nachsinnen deren Statisten und Rechts-Gelehrten zielet zwar weit hinaus, doch nicht ausser denen Schranken dieser zergänglichen Welt; mir ist um ein Reich zu thun, das niemal geendet, oder verminderet wird: um ein Reich, welches der grosse GOtt ihme selbst, und seinen Auserwählten zum Wohnsitz erbauet: um ein Reich, gegen dem die ganze Welt gerechnet, ein kleines Kegelein ausmachet: um ein Reich, wo alle Schätze der Reichthumen, alle Brunnen der Freude, alle Cronen der Herrlichkeit, und Würde versammelt seyn: um ein Reich, in welchem kein Krieg, sondern ein beständiger Frieden, kein Schatten eines Uebels, sondern ein Ueberfluß der Glückseligkeit, keine finstere Nacht, sondern ein unendlicher Tag anzutreffen: um ein Reich, allwo der Verstand von Angesicht zu Angesicht die göttliche Wahrheit beschauet, und der Willen das höchste Gut liebend geniesset, folgsam eine Seele alles besitzet, was sie immer verlangen kann: um ein Reich endlich, in welchem ein allmächtiger HErr kund machet das Zeichen seiner Glorie, Zierde, und Vermögenheit. Ich kann von diesem

Reich nicht mehr denken, als eine göttliche Majestät, der nichts wunderliches unmöglich, nichts kostbares seltsam, nichts schönes zu mühsam seyn mag, habe es sich, und seinen Freunden gleichsam mit besonderem Fleiß zubereitet. Und ein solches Reich darf ich sicher hoffen, wann ich dem HErrn dienen werde. (m) Er hat jedem treuen Knecht schon längsten versprochen: Er wolle ihn über vieles bestellen, und in seine Freude aufnehmen. (n) Ey so lieget dann am meisten daran, daß ich GOtt in Wahrheit getreuen Dienst leiste.

Oder was wäre es für eine sorglose Hinläßigkeit, wann ich um eine Spann grossen Erdklozen mich heftiger bekümmeren solte, als um den breiten und weiten Himmel? wann wann mir mehr angelegen wäre ein zeitlicher Schaden, als des oberirdischen Paradeis ewiger Verlurst? Wann mich öftere Sorge kränkte bey der Welt, als bey so reichem Belohner im Werth zu stehen? mir stunden manchesmal die Augen voll des Wassers, da ich

(m) Domino servientes, spe gaudentes. Rom. 12. v. 11.

(n) Supra multa te constituam, intra in gaudium Domini tui. Matth. 21. v. 23.

ich die Zeitung eines gählingen Unglückes vernommen: als ich aber durch meine Lauigkeit in Gefahr gerathen die ewige Glückseligkeit zu verscherzen, als ich meinem GOtt, meinem letzten Ziel und Ende den schuldigsten Dienst aufgekündet, und seiner immerdaurenden Vergeltung mich thorrechter Weiß entschlagen, ware ich gutes Muths, gleichsam als hätte ich vieles gewonnen; indem ich doch alles verlohren. Wurde ich wohl Haus und Hof, Ehre und guten Namen jemals um ein Kinderspiel dargeben? und die Schätze des himmlischen Reiches hatte ich um ein augenblickliche Ergötzlichkeit vertauschet! O mich Aberwitzigen! ich kann nicht ruhig schlafen, es wären dann meine sogenannte Kostbarkeiten richtig bewahret, und daß die kostbariste Cron ewiger Seeligkeit mir sicher bleibe, wolte ich nur gar geringen Fleiß anwenden, nemlich so geringen, wie wenig ich besorget gewesen, meinem GOtt und HErrn von ganzem Herzen zu dienen.

Ach du weißt es, o schöner Himmel! und dir klage ich es nunmehro mit tiefem Seufzer, daß ich fast gar nichts deiner geachtet. Unglückselige

Stun-

Stunden, in welchen von mir eine so reiche und herrliche Erbschaft verlohren worden! Verdammte Freuden, die ihr mich von dem Dienst meines einzigen HErrn abgehalten, und also um die ewige Belohnung betrogen! Doch fasse ich neuen Muth auf desjenigen Hauß-Vatters unendliche Güte, welcher auch den Taglöhnern, so was späters zur Arbeit gekommen, ihre Vergeltung nicht versaget. Ich will in das Künftige desto eifriger ihm dienen, damit ich den unbeschreiblichen Verlurst in etwas ersetze. Dieses ist mein nothwendigstes Geschäft; darum lasse ich mich von keinem anderen irr machen. O troſtreicher Dienst, so nach kurzer Bemühung einen unendlichen Lohn verdienet! nein, nein, alles Irdische ist mir zu schlecht, daß ich mit selben einen närrischen Tausch treffe. Amen.

Zweyter Punct.

Der Schaden ist zwar aus allen der gröste, doch wartet zugleich auf den faulen Knecht eine erschröckliche Strafe. Ich hab vor meiner den ewigen Tod: diesem werde ich unfehlbar zur Beute werden, wann ich GOtt nicht dienen solte. Hiemit so viel mir daran gelegen, daß ich nicht ewig zu Grund gehe, eben von so grosser Wichtigkeit ist der Dienst, den ich meinem HErrn zu leisten habe. Sein Ausspruch lieget klar am Tag, und bleibet unveränderlich: Ein jeder Knecht, so den Willen seines HErrn weiß, und dannoch nicht vollziehet, wird mit vielen geschlagen werden. (o)

O wie viel Streich, wie viele Strafen warten auf einen treulosen Diener! ein Feuer, so der mächtige Zorn GOttes angezündet, ein Kerker, welchen die dickeste Finsternuß bewohnet, ein Gestank, ob dem sich die ganze Natur entsetzet, ein rasender Hunger, welchen der Abgang aller mindister Erquickung beständig ernähret, ein Durst, der seine Zungen, wie des Evangelischen Reichen mit heisester

(o) Servus, qui scit voluntatem Domini sui, & non facit, vapulabit multis. Luc. 12. v. 47.

fester Flammen ausdorret. Es wartet auf ihn eine unbegreifliche Plage ohne Linderung, ein entsetzlicher Fluch ohne Verzeihung, ein Heulen und Zähnklapperen ohne Veränderung, eine teuflische Verzweiflung ohne Hoffnung, kurz aller Uebeln vollkommene Versammlung. In Vergleich derenselben ist alle Marter, so der Menschen Wuth ersonnen, ein gemahlener Schmerzen, aller Pein Zeug, dein jemals eine Henkers-Rott gebrauchet, würdig der Verlachung, alle Plagen, die den grösten Tyrannen beyfallen kunten, ein lauterer Trost, oder eitle Erfindung.

Und wie lang wird er also gezüchtiget werden? so lang als GOtt ein Gerechter GOtt ist, folgsam ewig, ohne End, ohne Aufhören. Es lasset sich wiederum kein Vergleich anstellen; weilen auch die längste Zeit keine Ewigkeit ausmachet. Wann er so viel Jahr gestrafet worden, als immer ein englischer Verstand zusammen zifferen mag, ist der Ewigkeit dannoch nichts benommen: wann er so viel tausend Jahr leidet, als Sonnen-Stäublein in der Luft, Sandkernlein auf dem Ufer des Meers, Stern in dem Firmament, ist wiederum der Ewigkeit nichts benommen: wann er so viel Million Jahre in denen Flammen und Verdammnuß heulet,

als Zahlen alle Bücher in sich enthalten könnten, wird je und allezeit der Ewigkeit nichts benommen, er wird fort und fort von der Gerechtigkeit GOttes bestrafet, sein Feuer wird niemal erlöschen, und der nagende Wurm niemal ersterben. (p) Dieses ist der schöne Lohn, mit dem ich statt des Himmels bezahlet wird, wofern es mich gelusten solte, von meinem Ziel und Ende abzuweichen, und der Welt oder eigenen Lieb zu dienen.

Grosser GOtt! eine kleine Krankheit, eine Stund langer Schmerzen, eine schlechte Wunden bringt mich gleich zum Verzagen; ich vermeine schon der Unglückseligste zu seyn, wann mich eine anhaltende Beschwernuß drucket: und wie förchte ich die Hölle, die ewige Strafe, den Begrif aller Peinen? nemlich, wie ich dir bishero gedienet. Habe ich mich dann also in meinen Gedanken verlohren, daß ich mir leichterdings dieses gröste und äusserste Unheyl über den Hals ziehen wollen? ist wohl eine Mühe so groß, die mich in Bedrohung der Verdammnuß von deinem Dienst solte abhalten? Ist es leichter in dem Ab-

(p) Ignis eorum non extinguetur, & vermis eorum non morietur. Isa. 66. v. 24.

Abgrund der Höllen wohnen, als anjetzo einen Gewalt brauchen, und meiner Sinnlichkeit eine Ungebühr versagen? ist es besser ein laues Leben anstellen, und in Gefahr stehen ewig verworfen zu werden? ist es rathsamer mich deiner Gebott entschlagen, als deinem Zorn und Grimm entgehen? wann ich wußte, ein einziger Christ werde verdammet, so wäre das Uebel groß genug, daß aller Herzen vor Schröcken zitterten, und ein jeder das äusserste wagete, um diesem auch weitschichtigen Unheyl zu entfliehen. Da ich aber weiß, viele Tausend gehen verlohren, und die Zahl deren Auserwählten seye in Betrachtung deren Verworfenen sehr klein, kann ich mich selbsten also hassen, daß mir der treue Dienst GOtt, mein nothwendigste Unternehmung wenig angelegen seye? Wo ist nun die Eigenliebe? wo die genaue Sorge für mich selbsten? oder warum sollte ein Schatten der Wahrheit, das Zeitliche dem Ewigen, das kleine dem grösten Uebel das Uebergewicht halten? so bin ich dann überzeiget meines handgreiflichen, ja spöttlichen Fehlers; und weil ich annoch das Leben und den Tod, das Gute und das Böse vor mir habe, wird sich der heutige Tag

nicht

nicht endigen, bevor ich jenes ergreife, was mich der ewigen Qual entziehen, und zum himmlischen Reich beförderen kann; beydes gibt mir sattsame Zeugnuß: wie nothwendig es seye, daß ich GOtt mit allem Ernst diene.

Du aber, o HErr des Lebens und des Todes! verschone doch meiner Seele, die du so theuer erkaufet hast. Wahr ist es, der Glauben hatte mich långsten belehret, um was ich mich vor allen bewerben müsse; und weil ich bishero deine Befehle ausser Acht gelassen, wurde ich als ein treuloser Knecht ewiger Verdammnuß schuldig. Alleinig deine unendliche Güte, die ich zu tausendmal lobe, hat meiner nicht nur verschonet, sondern mich auf ein neues liebreich ermahnet, in was für einer erschröcklichen Gefahr ich stecke. Ach liebreiche

chester Erlöser errette doch mich Armen von dem ewigen Verderben, oder vielmehr von meiner Verdammnuß-würdigen Untreu, auf daß ich nunmehro dir eifrigst diene, mein letztes Ziel und Ende vor allen suche, und eben dieses mittelst wahrer Bekehrung in dem Himmel erreiche.

Amen.

Geistlicher Gemüths-Versamlung

Zweyter Tag.

Von der Sünde.

Erste Betrachtung.

Von der Bosheit einer schweren Sünde.

Peccaſtis peccatum maximum. Exod. 32. v. 30.

Die Sünde iſt übergroß, ſo ihr begangen.

Erster Punct.

Als Moyses von dem Berg GOttes herabgestiegen, und das aberglaubige Volk, ſo ein goldenes Kalb angebettet, mit brennendem Eyfer beſtrafet, gabe er denen übrigen kurz, doch bindig folgenden Verweiß: wiſſet, daß euer Verbrechen übergroß ſeye. Ich finde in dem Laſter deren Iſraeliten einen zweyfachen Fehler, nämlich ſie haben ihren

HErrn und GOtt verlassen, verspottet, schändlich entehret; zugleich aber ein schlechtes Geschöpf, ein Werk ihrer Händen erhoben, und angebettet. Jedoch eines solchen Verbrechens unterfanget sich jedwederer Christ, welcher eine schwere Sünde begehet; er verspottet seinen Schöpfer, und ziehet demselben eine verächtliche Creatur bevor: derohalben ist die Bosheit einer Todsünde mehr dann groß, ja unbeschreiblich.

Was geschieht durch eine Todsünde? ich künde GOtt muthwillig seine Freundschaft auf, ich reisse meine Seele mit erstaunlicher Künheit aus seinen vätterlichen Händen, ich entschlage mich der ewigen Erbschaft, des Himmelreichs, seiner Gnade, und alles Rechts zur Seligkeit, ich wiederrufe den theuren Eyd, welchen ich in dem heiligen Tauf geschworen, ich sage ihme blatt in das Angesicht, ihme wolle ich nit dienen, (q) eine zeitliche kleine Arbeit seye mir zu groß, das süsse Joch seiner Gebotten zu schwer, und der himmlische Lohn zu gering. In seiner Gegenwart trette ich den Befehl des Allerhöchsten mit Füssen, und wann es möglich wäre, erstreckete sich meine Bosheit so weit, daß ich auch GOtt

(q) Et dixisti: non serviam. Jerem. 2. v. 20.

GOtt selbsten bekriegen, und vertilgen wolte; dann wie der heilige Bernardus bezeuget: Der seinen eigenen Willen dem göttlichen vorziehet, wüthet wider den allmächtigen Schöpfer, und so viel in ihme ist, verlanget er GOtt selbsten zu ermorden, weil seine verkehrte Gesinnung dahin zielet, daß jener die Sünden oder nicht wolle, oder nicht wisse zu strafen: hiemit begehret er, daß GOtt nicht seye; indem er wünschet, selber solte ein unmächtiger, ungerechter, oder aber unwissender GOtt seyn. O grausame, und alles Fluchs würdige Bosheit! (r)

Ich habe es selbsten erkennet, und öfters gehöret, wie erschröcklich und boshaft die That seye, wann sich ein Unterthan, so weit verliehret, daß er ein gecröntes Haupt verfolge, verachte, oder verwunde; der ganzen

(q) Ipsum Deum perimit voluntas propria; omnino enim vellet Deum peccata sua aut vindicare non posse, aut nolle, aut nescire. Vult ergo eum non esse Deum, quæ, quantum in ipsa est, vult eum aut impotentem, aut injustum esse aut insipientem. Crudelis plane, & omnino execranda malitia! Serm. 3. de resurrect. circa med.

Welt grauset ab so kühner Unternehmung, und man findet kaum Wort genug ein dergleichen Laster nach Verdienst zu verfluchen, kaum Pein genug selbes zu bestrafen. Was wird es dann seyn, wofern ich mich wider jenen HErrn und Regenten auflasse, welchem auch Fürsten und Kayser zu Füssen liegen, den die Himmel nicht fassen, den die edliste Geister mit höchster Ehrforcht anbetten? ich müßte wahrhaftig einen göttlichen Verstand haben, wann ich die Bosheit einer einzigen Todsünde sattsam begreifen wolte; weil sie nach der unendlichen Grösse eines göttlichen Wesen, so dardurch beleidiget wird, abzumessen ist. Solte ich alle Uebel, ja die Höll selbsten mit einem schweren Laster vergleichen, so seynd jene keine Uebel: solte ich alle freche Unbilden, die der mindiste dem grösten und höchsten Monarchen auf dieser Erden zufügen kunte, gegen einer Sünde wider GOtt betrachten, so seynd jene wiederum für nichts zu rechnen: ja solte ich ein Herz von Stahl oder Diamant herum tragen, und nur einen Augenblick mit erleuchtem Gemüth den Greuel der Todsünde ansehen, so wäre es nicht möglich, ohne daß selbes vor Abscheuen in tausend Stücken zerspringe.

Und

Und mir solte es möglich seyn dergleichen Uebelthat auszuüben? o vermessene Blindheit! o blinde Vermessenheit. Vielleicht ist es nicht einmal, sondern öfters geschehen, vielleicht hab ich selbe mit lachendem Mund ausgewürket, vielleicht trage ich bis auf diese Stunde das Abentheuer in meinen Bussen, oder aber schröcket mich wenig die Gefahr dergleichen unbeschreiblichen Bosheit schuldig zu werden. So ist es dann das gröste Wunder unendlicher Barmherzigkeit, daß mich annoch die Erden erdulde, und nicht gleich bey würklicher Ausübung einer Todsünde verschlungen habe. Was habe ich mich unterstanden, da ich eine allmächtige Majestät beleidiget! ich hatte denjenigen verachtet, der doch alle Augenblick Seel und Leib in die Hölle zu stürzen vermag. Ich habe verlachet denjenigen, welchem als ihrem einzigen HErrn alle Creaturen bereit stehen, die Bosheit seiner Feinden zu rächen. Ich habe verspottet denjenigen, der die vornehmste, und edelste Himmels-Geister auf einmal in die ewige Finsternuß gestossen. Ich habe entehret denjenigen, dessen Vollkommenheit unendlich, dessen Herrlichkeit unermessen, dessen Allmacht ungeschränket. Ich habe endlich vermessen gehasset das einzige, wahre, ewige Guth, ein

Guth so niemal genug zu lieben, ein Guth, so alle Schönheit in sich enthaltet, ein Guth, von deme alles Gute seinen Ursprung nimmet. Es bleibt mir auch keine Entschuldigung übrig, weilen mir diese Wahrheit das Glaubens-Licht Sonnenklar vorgebildet. Wie werde ich nun mein begangenes Verbrechen genugsam bereuen?

O Stern! trauret anstatt meiner; dann so die Augen in blutige Zäher-Bäch zerfliesseten, kunten sie die Bosheit meines Lasters nach Gebühr keineswegs beweinen. Wie, wie hab ich doch können sündigen, und ein so grosses Uebel wider meinen GOtt begehen? (s) Staub und Aschen hat sich wider seinen Schöpfer empöret, und das verächtliche Geschirr wolte sich wider den Hafner aufleinen. O Frevel: o Sünde! was entsetzliche Bosheit hast du ausgebrutet! o wann nur aller Menschen Herzen mit dem meinigen

(s) Quomodo ergo possum hoc malum facere, & peccare in Deum meum? Gen. 39. v. 9.

gen vereinbaret wären, damit ich ohne Unterlaß seufzen, und mein Verbrechen bitterist bedauren möchte! grosser GOtt! dir falle ich im Geist der Demuth zu Füssen, und bekenne mit dem büssenden Propheten: Ich habe dem HErrn gesündiget. (t) Allein dieses ist, so mich über alles schmerzet, und darum alleinig schmerzet, dieweil ich dich, o unendlich, höchstes, liebwürdigstes Guth entehret habe. Der Verzeihung bin ich unwürdig; doch bitte ich um eine einzige Gnade, lieber sterben, lieber tausendmal sterben, als in eine schwere Sünde verwilligen. Amen.

Zweyter Punct.

Es ist die Bosheit einer Todsünde unbegreiflich groß, weil sie eine Beleidig- und Verachtung GOttes ist: nichts destoweniger wachset diese noch vielmehr in Betrachtung jenes Nichts, so ein Sünder dem höchsten HErrn

(t) Peccavi Domino. 2. Reg. 12. v. 13.

HErrn vorziehet. Greulich ware die Untreue eines Verräther Judä, der seinen göttlichen Meister um 30. Silberling verkaufet; ein Sünder aber schätzet ihn noch geringer, da er das höchste Guth, verstehe die Freundschaft mit seinem allmächtigen Schöpfer um den geringsten Preis feil biethet. So bald ich schwerlich sündige, wird an mir erneueret, was der Prophet Ezechiel nicht genug beweinen kunte: ach! Um eine Handvoll Gersten, oder um ein Stuck Brod wird GOtt von dem Menschen vertauschet. (u) Ja er hat fast zu viel geredet; indem auch ein viehisch, augenblicklicher Wollust dem größten HErrn aller Herrschenden vorgezogen wird. Eine Rach-Begierd, die mir gar nichts nutzet, eine Feindschaft, die meiner Kommlichkeit mehr zum Schaden als zum Guten gereichet, ein Neid, der mir selbst die innerliche Traurigkeit verursachet, ein Dunst der eiteln Hoffart, eine leere Wasserblatter höheres Ansehen, eine phantasiische Einbildung wird öfters so sehr geliebet und geachtet, daß GOtt aus dem Herzen weichen muß. Also haben die unendliche Majestät meine Sünden geehret.

Je-

(u) Propter pugillum hordei, & fragmen panis. c. 13. v. 19.

Jedoch seye es endlich, was es wolle, warum ich meinen einzigen HErrn auf die Seiten setze, so ist es hauptsächlich der eigene Willen, den ich gleich einem güldenen Kalb mit denen abtrünnigen Israeliten anbette. Weil ich will reicher werden, weil ich will ergötzet werden, weil ich will beglücket, dort aber ewig unglücklich werden, dieses, dieses ist die Ursach, warum ich GOtt aus meinem Herzen verjage, und sein heiligstes Gesatz mit Füssen tritte. Ich hatte mich zu Zeiten im Geist erzürnet über das lasterhafte Juden-Volk, welches Christum den göttlichen Welt-Erlöser einem verschreiten aufrührerischen Mörder Barrabbä nachgesetzet, wann ich aber mich selbsten recht erkennen will, so hatte ich durch jede Todsünde ein gleiches gethan. Kunte wohl ein mehr verschreiter, ein mehr aufrührerischer Mörder gefunden werden, als der eigene Willen ist? er hat schon viel tausend Seelen nicht um das zeitliche, sondern um das ewige Leben gebracht, und wie Bernardus bezeuget, die Hölle darmit angefüllet: er ist der einzige, so in meinem Gemüth die gröste Aufruhr und Unruhe stiftet; doch müßte dieser dem göttlichen Willen vorgehen. Ja solte noch einmal Christus von meinen annoch blutigen Händen an das Creuz geschlagen

gen

gen werden, wäre ich bereit die grausame That auszuüben, nur damit der eigene Willen frey gelassen wurde. Ist das nicht eine Bosheit, welche kein Mensch erklären kann? und dannoch ein Mensch getrauet sich derselben zu unterfangen! GOtt wird mir dermaleinstens ein mehreres zeigen, der sich schon vorhinein mit bittersten Wehmuth bey Jeremia beklaget: Mich, als den Brunnen des lebendigen Wassers haben sie verlassen, und dafür zerstreuete Pfützen, oder wie Menochius ausleget, Götzen-Bilder gesusuchet, (w) denen nach der Lehre der HH. Vätter mein eigner verkehrter Willen gleichet.

Gewißlich wann doch ein christliches Zeichen in mir übrig, und der Verstand nicht gänzlich verblendet, so darf ich keineswegs verweilen meine Sünden zu beweinen, zu beichten, abzubüssen, und mit ausnehmendem Fleiß zu fliehen. Ich weiß ganz wohl bey dieser oder jener Gelegenheit, in bekannten Umständen, in bewußter Versuchung, die ich meistentheils wegen Freyheit deren Sinnen mir selbsten auskoche, stehe mein Willen in

(w) Me dereliquerunt fontem aquæ vivæ, & foderunt sibi cisternas dissipatas. c. 2. v. 13.

in Gefahr, daß er GOtt verachte, und ein schlechtes Geschöpf ihme vorziehe. Die Bosheit wäre unverantwortlich, ja nach besser begriffenem Muthwillen jedes Sünders auf das höchste getrieben: so muß ich dann mit allem Ernst dahin meine Sorge wenden, wie ich dieses ungeheure Abentheuer in der ersten Brut erstecke.

Du aber, mein GOtt und HErr! verleihe mir deinen nothwendigen Beystand, daß ich endlich einen wahren Haß wider alle Sünden in mir ernähre. Ich getraue mich zwar kaum gegen den Himmel zu sehen, weil ich mit dir so muthwillig verfahren, deiner gespottet, und meinen bösen Willen gleichsam als einen Abgott angebettet habe. O wie oft hätte ich verdienet, daß du mich ebenfalls von dir ewig verstossen, indem ich zuvor deiner nichts geachtet, und auf das schändlichste dich verlassen habe! nichts destoweniger setze ich mit zerknirschtem Herzen ein festes Vertrauen auf deine unermessene Güte, und

da ich alles Laster über alles verfluche, werde ich nimmermehr eine reumüthige Beicht, und Besserung verschieben. Amen.

Geistliche Lesung
von dem heiligen Sacrament der Beicht.

Das einzige Mittel nach dem zweyten Schiffbruch an das Gestatt ewiger Seeligkeit zu gelangen ist die Buß. GOtt hat sich über den boshaften Sünder mit erstaunlicher Milde erbarmet, und ihme zu lieb das heilige Sacrament der Beicht eingesetzet, in welcher die Verdienste JEsu Christi uns unmittelbar zu Theil werden. O Wunder der Güte! auf einmal wird aus einem kohlschwarzen Raben eine schneeweisse Taube, aus einem abgesagten Feind ein Freund GOttes, aus einer lasterhaften Seele und Leibeigenen der Höllen eine schöne Braut des heiligen Geistes gestaltet. Wohl ein sonderbarer Trost! GOtt ist zwar durch jede schwere Sünde auf das höchste entehret worden, jedoch vergiebet er eilfertigist dem büssenden Sünder, und nimmet ihn auf ein neues zu Gnaden an. O wie wurde es mir und dir ergehen, wann

wir nicht kraft der heiligen Beicht die verachte göttliche Majestät besänftigen kunten! wie beschwerlich därften wir dem gerechten Zorn des verspotteten Richters entfliehen! Wohlan, ladet alle Bernardus ein, eilet in die Stadt der Zuflucht, so die Buße ist; allda kann der Schuldige nicht nur seine Missethaten auslöschen, sondern auch in der Zeit die Gnade, und in der Ewigkeit eine herrliche Glorie erwarten. (x)

Unterdessen so kostbares Pfand der ausserordentlichen Barmherzigkeit GOttes das heilige Sacrament der Beicht ist, eben so sehr förchte ich, es werde wegen übeln Gebrauch manchen Christen wenig Nutzen bringen, wohl aber vielen zu grösserer Schuld und Verdammnuß gereichen; dann wie eine heilige Theresia grundherzlich beweinet, gehen bey diesen Zeiten die meiste Catholisch glaubende Seelen der Ursachen zu grund, weil sie die heilsamiste Arzney, nämlich die Sacramentalische Beicht, in ein schädliches Gift ihnen selbsten boshafter Weiß verkehren. Die wahre

(x) Convolate ad urbes refugii, ubi possitis & de præteritis agere pœnitentiam, & in præsenti obtinere gratiam, & futuram gloriam fiducialiter præstolari. tract. de convers. c. 21.

re Buße erforderet hauptsächlich eine übernatürliche Reue, und kräftigen Willen der Besserung; wie auch ein befleisene, aufrichtige Erzehlung der tödtlichen Sünden. Weilen es aber dem Schein-Büsser an eintwederen gebrichet, so geschieht es leider! nicht selten, daß seiner Seel anstatt des Frieden-Kuß ein neuer Stoß gegeben werde, und auf den vorgeschutzten Freundschaft-Bund eine GOttesrauberische Unbild erfolge.

Ich meynte hiemit am besten daran zu seyn, wann ich einem seines Heils begierigen Leser die grössere Fehler vorstelle, welche in diesem wichtigsten Geschäft begangen werden, damit er sich an fremden Schaden ersehen, und den eigenen glücklich in der Zeit ableinen möge. Himmelweit irren sich jene, die aus einem Bettbuch weiß nicht was für eine Form der sogenannten Reue und Leid herablesen ohne Ernst, ohne kräftigen Entschluß das Laster zu meiden, die Gelegenheit zu fliehen, bewährte Mittel wider die sündhafte Gewohnheit zu brauchen: dergleichen, schlüsset Tertullianus, stammen von dem Geschlecht der Gleißneren ab, welche mit dem bösen Feind in guter Verständnuß leben, und niemal eine wahre Buße würken.

ken. (y) Bevor ein Sünder nicht entschlossen den Stein der Aergernuß zu heben, das Ort, die Gemeinschaft, oder was immer die nächste Gelegenheit zum Fall ausmachet, eilfertigist zu meiden, seynd seine Beichten nichts anderes, als eine teuflische Verhönung GOttes, und dessen heiligsten Geheimnuß. Ja wann eine Seele in ihrer bösen Gewohnheit längere Zeit zugebracht, obwohlen sie öfters gebeichtet hat, jedoch ohne Besserung, ist auf alle ihre Beichten blutwenig, oder wohl gar nichts zu halten, und wird fast unvermeidentlich vonnöthen seyn, daß sie eine neue Erinnerung von dem ganzen Laster-Leben, und dessen reumüthige Bekennung auf sich nehme, weilen es vorhero an dem Vorsatz muß gefehlet haben, ansonsten hätte sie sich gewißlich mittelst göttlichen Beystandes aus dem Sünden-Koth empor geschwungen. Allein

Vielleicht begehre ich schon zu viel; indem eine kindlich, oder jährliche Beicht mehr dann schwer

(y) Ista ingenia de semine Hypocritarum pullulare consuerunt, quorum individua cum diabolo amicitia est, quorum pœnitentia nunquam fidelis. L. de pœnit. c. 5. in fine.

schwer fallen will: also bildet es der abgesagte Menschen-Feind seinen Leibeigenen vor. Aber nein, mein Christ! ich werde dir vielmehr eine leichte Art an die Hand geben. Schenke doch deiner Seel ein und andere Stund; es giltet ja eine lange Ewigkeit, einen glücklichen Tod, und was das meiste ist, die Ehre GOttes, den du so feindselig, und schändlich verachtet: bitte zu erst deinen HErrn um seine Gnade: durchgehe alsdann nach der Ordnung seiner Gebotten, und deiner sonderbaren Standes Schuldigkeiten das Gewissen, merke die Gattung, und auf das mindist die beyläufige Zahl der schwereren Sünden, entdecke offenherzig dem Beicht-Vatter, was dir anlieget, an was du zweifelst, mit standhaftem Willen nichts zu verhüllen; zugleich bewerbe dich vor allen um eine wahre Reue, und alsdann wird in einem halben Tag der Handel gewonnen, da du doch denselben etwan über Jahr und Tag verlohren hattest, Uebrigens ergiebe dich ohne Scheu und Ausnahm dem Urtheil desjenigen, so anstatt GOttes sitzet, und du wirst diesen Vortheil gewinnen, daß dir keine Schuld könne beygemessen werden, sondern nur jener anstatt deiner, wegen verrichter Beicht müsse Rechenschaft geben. O wie wurde dich in der letzten

ten Todes-Angst eine dergleichen reumüthige Buß über alle Freuden der unbeständigen Welt trösten!

Ich setze aber du seyest gerecht, oder der ausdruckliche Rath eines bescheidenen Seelen-Hirten gestatte dir nicht eine solche Durchsuchung voriger Fehleren: so muß doch ein anderer Schroffen beobachtet werden, an welchem viele Christen zu scheiteren pflegen. Sie kommen mit läßlichen Sünden in den Beichtstuhl, die sie wenig achten, für ordinari Gebrechen halten, ja gleichsam auswenwendig ohne reife Ueberlegung, ohne anständige Demuth, ohne Herzens-Zerknirschung nicht so fast beichten als nur Gewohnheit halber erzehlen: ach da fehlet es abermal und hauptsächlich an übernatürlicher Reue und Vorsatz! wir seynd zwar keine läßliche Sünde zu bekennen schuldig; nichts destoweniger, da wir selbe allein beichten, unter einer schweren Sünde verbunden, wenigist eine, die wir in ihrer Gattung eröffnen müssen, ernstlich zu hassen; ansonst wurde das gröste Laster einer Gottesrauberey begangen werden. Die wahre Buße über kleinere Mängel, laut der englischen Lehre Thomä von Aquin, begeh-

ret einen kräftigen Entschluß selbe zu meiden. (z)

Dieser Gefahr und aller Unruhe des Herzens biegen jene am sichersten vor, welche denen läßlichen Schulden einen grösseren Fehler des verstrichenen Lebens, oder eine gewisse aus denen nächst verwürkten, und mit ihren nothwendigen Umständen begleite Sünde beyfügen, über selbe insonderheit eine wahre Reue erwecken, und mit ernstlichem Fleiß zu verhüten suchen, etwan gedenkend: Mein GOtt! alle Beleidigung deiner unendlich liebwürdigsten Majestät schmerzet mich, besonders aber diese N. so schändliche Untreue. Ich verlange mich in Wahrheit zu besseren, wenigstens werde ich durchaus nicht gestatten, daß jenes N. Verbrechen von mir erneueret werde. Darum will ich auch die N. Mittel gebrauchen ꝛc. Was grosser Frucht daraus erwachse, ist handgreiflich; diese seynd am besten versicheret, daß ihre Beichten giltig und verdienstlich gewesen: sie üben eine besondere, und dem beleidigten GOtt angenehmste Tugend

(z) Ad pœnitentiam peccatorum venialium requiritur, quod homo proponat abstinere. 3. P. q. 87. a. 1. ad 1.

gend der Demuth, sie löschen jederzeit ab einen merklichen Theil der übergebliebenen Strafe, und werden weit ehender eine erwünschte Besserung in sich verspüren, als andere, die mit allgemeinem Vorsatz zufrieden seynd.

Nun wollen wir endlich auf den letzteren Haupt-Fehler gelangen, welchen die verdammte Schamhaftigkeit, oder das nur obenhin durchsuchte Gewissen in so viel hundert Beichten begehet. Die Zweifel, ob dieses oder jenes Sünde seye, ohne gründliche Ursache verachten, und nicht eröffnen, das kleinere melden, und das grössere verschweigen: mit deme, was in erster Eil, und nach hinläßiger Erforschung beyfallet, sich gleich befriedigen, mit gebrochenen Worten, mit kahler Entschuldigung, mit Veränderung des Beicht-Vatters seine Verbrechen bergen wollen, o GOtt! dieses, dieses ist das rechte Höllen-Netz, das Werk der Finsternuß, der gröste und anträglichste Betrug des Satans; jedoch zugleich eine solche Thorheit der menschlichen Seele, die nicht genugsam kann beweinet werden. So will sie dann lieber in dem jüngsten Gerichts-Tag vor der ganzen Welt ohne Nutzen zu Schanden werden, als einem einzigen Menschen, der anstatt des Allerhöchsten sitzet, der selbsten ein Sünder ist,

oder nicht weiß, wie lange er aufrecht bleibe, der seine Wissenschaft nach der Beicht mit ewigen Stillschweigen gleichsam vergraben muß, und in keiner Begebenheit wider den Beichtenden gebrauchen darf, der diesen Trost vor allen suchet, daß der Sünder offenherzig rede, als einem dergleichen Menschen, sage ich, ihre Laster bekennen? Freylich wohl betrüget sie den geistlichen Richter, aber nicht den göttlichen, welcher bey seinem gestrengisten Richterstuhl besonders ein schamhaftes, gottsrauberisches Stillschweigen ewig, ach ewig! bestrafen wird. Ist es dann besser, frage ich aus ihr mit denen Worten Tertulliani, eine Zeitlang die Missethat bergen, und dessenthalben ohne Ende verworfen bleiben, als selbes eröffnen, und darvon alsobald befreyet werden? (a) Es ist zwar nicht schön, fahret weiters fort Bernardus, daß wir unsere Seele durch eine Sünde verwunden, aber noch mehr ist es gefehlet, daß wir uns schamen selbe zu heilen. (b)

Allein,

(a) An melius est damnatum latere, quam palam absolvi? L. de pœnit. c. 10.

(b) Male proni in vulnera, pejus verecundi in remedia. Serm. 1. in circumcis.

Allein, denket mancher, was wird ihme der Beicht-Vatter einbilden, wann ich meine Schandthat entdecke? leere Forcht! was er ihme wird einbilden, kann ich sicher vorsagen. Er wird ihme einbilden, diese Seele entgehe nunmehro denen Klauen ihres Feindes, es werde anheut in dem Himmel ein grosses Freuden-Fest angestellet wegen deroselben Buße, er seye vielleicht schwererer Verantwortung schuldig als sein Beicht-Kind: das wird er ihme einbilden. Hingegen frage ich mit besserem Fug, was wird der Beicht-Vatter dermaleinstens reden, wann du dein Verbrechen verschweigest? wird er nicht dein Kläger seyn? wird er nicht als ein Zeug deiner Bosheit Rache begehren, Rache wegen dem gottlosen Betrug, Rache wegen dem entheiligten Sacrament, Rache wegen dem geschändten Blute Christi JEsu. O wie förchte ich, es möchte auf ein neues sich ereignen, was nicht wenig zu ihrem grösten Schaden erfahren hatten.

In speculo magno exemplorum stehet geschrieben, (c) wie daß eine Abbtißin in dem Closter ihre Enkelin ernähret. Dieses Jungfräulein gabe in äusserlichen Gebärden die beste

(c) V. Confessio. exemplo 24.

beste Zeichen christlicher Tugend, und Frömmigkeit von sich, in welcher sie gewißlich eralten wurde, wofern ihr der grausame Tod ein längeres Leben vergünstiget hätte. Weilen sie aber in erster Blühe diese Welt verlassen, wolte ihre sorgfältige Oberin mit eyfrigem Gebett dero obwohl unschuldigen Seele verhülflich seyn. Also hatten alle geurtheilet, welche der Verschiedenen Erkanntnuß gehabt. Doch seynd die Urtheil GOttes von der Menschen nicht selten sehr weit unterschieden; dann siehe! als die Abbtißin würklich nach der Metten Zeit mit Bitten sich beschäftiget, wird ihr die Verstorbene Enkelin in schröckbarer Gestalt von zwo höllischen Abentheuer fortgeführet mit entsetzlicher Bothschaft: sie wäre ewig verworfen, weilen ihre gottesrauberische Schamhaftigkeit eine unkeusche gegen bekannten Jüngling gefaßte Begierde verschwiegen. So, so beichten nach dem Tod, die bey Lebs-Zeiten in der Beicht den geschamigen Mund schlüssen.

Und dieses ist, was ich zum heilsamen Schröcken wolte anführen. Es geziemet sich zwar keineswegs, daß man ganze Geschichten bey dem geistlichen Gericht ohne Noth und Bescheidenheit erzehle: doch wäre weit ehender zu wünschen, jene Christen, welche

einen

einen Aussatz von d m anderen nicht unterscheiden können, sageten ihre Fehler mit mehreren umständlich dem Richter in das Ohr, als daß selbe aus übelgegründetem Vorwand einer Ungebühr was nothwendig beyseits lassen. Schlüßlich, weilen doch dieses heilige Sacrament dem Sünder höchst nothwendig, und eben so nutzlich, weilen es nach Maaß unserer Zubereitung die göttliche Gnaden vermehret, weilen es endlich nach dem Fall und Schiffbruch der einzige Anker unserer Hoffnung, so ist es auch der Mühe werth, daß wir bey solchem Geheimnuß keines Fleiß sparen, sondern vor allen uns selbes lassen angelegen seyn.

Erinnerung
über eigener Seelen Stand.

Vielleicht hast du nicht mehr eine dergleichen innerliche Ermahnung von GOtt zu gewarten, wie bey gegenwärtiger Versammlungs-Zeit. Ersuche dannenhero ihn, auf daß er dir deine Mängel klar zu erkennen gebe, bevor er zu Gericht kommet.

Durchforsche genau dein Gewissen, ob sich selbes keiner schweren Sünde bewußt seye, ob nicht ein oder anderes darinn stecke, wel-

ches dir billichen Kummer verursachet, es wäre eine grosse Beleidigung des Allerhöchsten gewesen.

2. Durchgehe deine heilige Beichten, und siehe wohl, ob du im Tod-Bett auf selbe trauen könnest, wie du dich in der Vorbereit- und Danksagung verhaltest, ob du aufrichtig deinem geistlichen Vatter den innerlichen Seelen-Stand eröffnest.

3. Bedenke, ob du auch einen Frucht schöpfest aus deinen ordinari Beichten oder wo es fehle, ob du auf einige Mittel bedacht seyest, mindist eine gewisse läßliche Sünde, da dich die Gnade GOttes vor schweren bewahret, auszurotten.

4. Wiederum ob du täglich vor dem Schlaf dein Gewissen durchgehest, die verübte Mißhandlungen herzlich bereuest, und zu verbesseren beflissen seyest, ob du die grössere auch mit freywilligem Abbruch ꝛc. zu strafen suchest.

5. Letztlich weilen doch uns Schwache zu stärken, und die sündhafte Anmuthungen zu dämmen das hochheilige Sacrament des Altars als die kräftigste Speiß, und Arzney eingestellet worden, so überlege mit sonderlicher Aufmerksamkeit, wie du dich bey Empfahung desselben verhaltest.

Der

Der Frucht dieser Erinnerung solten seyn, reumüthige Seufzer, zu seiner Zeit eine demüthige Beicht, und eingewurzelter Eyfer nach erkannter Wahrheit zu leben.

Zweyte Betrachtung.

Von der nothwendigen Genugthuung für eine schwere Sünde.

Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra. Isa. 53. v. 5.

Er ist verwundet worden wegen unseren Missethaten, er ist zerknirschet worden wegen unseren Lasteren.

Erster Punct.

Die Bosheit einer Todsünde lasset sich am besten abmessen an der Genugthuung, so für selbe geforderet wird. Sie ist eine schwere Beleidigung GOttes, und darum vermag kein Mensch, solte er auch der heiligste seyn, kein Engel, wann er schon mit herrlichsten Verdiensten prangete, ja alle mögliche Creaturen, deren unendlich viele, an ihrer Vortrefflichkeit wunderwürdigste die allmächtige Hand

Hand des ewigen Schöpfers verfertigen kann, vermöchten nicht ein einziges schweres Laster nach Gebühr zu ersetzen, und auszulöschen. GOtt allein, der beleidiget worden, müßte auch der Bürge seyn, auf daß zwischen der entehrten, und genugthuenden Person die erforderliche Gleichheit erhalten wurde. Ein Mensch wird uns erlösen, schreibet der grosse Basilius, jedoch kein purer Mensch, sondern ein Mensch und GOtt zugleich Christus JEsus; dann niemand anderer kunte würdig unsere Schuld bezahlen. (d) Ich muß daraus den unfehlbaren Schluß ziehen: als ich eine schwere Sünde begangen, habe ich auf einige Weiß eine unendlich grosse Bosheit verübet.

Nichts destoweniger bleibt es bey diesem nicht; es forderte der himmlische Vatter von seinem eingebohrnen göttlichen Sohn eine absonderliche Genugthuung, welche zwar häufig und überflüßig; nach seinem Schluß aber, und gerechtisten Anordnung mich von denen Sünden zu erretten auch vonnöthen ware, näm-

(d) Redimet homo, non homo, sed homo Deus Jesus Christus; quia nullus alius condignum offerre poterat pretium, in illud Psal. 48. frater non redimit &c.

nämlich unbegreifliche Schmerzen und Plagen des Erlösers. Der Prophet Isaias meldet in angezogener Stell von zweyen, als von denen äusserlichen Wunden des Leibes, und von der innerlichen Zerknirschung seiner heiligsten Seel. O Himmel! wie groß mahlen beyde meine Sünden ab! wie unfehlbare Zeugen seynd es, daß meine Laster ungeheure Abentheuer, und von unaussprechlicher Bosheit seyen!

Also bin ich sündhafter Mensch gewesen, den es nach dem Blut des vermenschten GOtt gedurstet? also hab ich seine Aderen aufgerissen, sein jungfräuliches Fleisch zerfetzet, seine zartiste Gliedmassen verwundet? also hab ich die Geißel verfertiget, die Dornen-Cron gebunden, die Ketten und Nägel geschmiedet, das schwere Creuz-Holz aufgerichtet, damit der schönste aus allen Menschen-Kinderen am schändlichsten verstaltet, der Empfindlichste am meisten geplaget, der Unschuldigste zum grausamsten Tod verdammet, das eingefleischte Wort gecreuziget werde? ach leider! ich ware es, weil ich ein Sünder bin. Seine Wunden nach Zeugnuß Augustini hab ich geschlagen, in seine Seiten hab ich gestochen, dieweil durch mich und wegen

mir selbe eröffnet worden. (e) Ja dieses grosse Kirchen-Licht weiset mir noch klärer meine Bosheit, da er ausdrucklich betheuret: die Juden haben sich in gewissem Verstand minder verfehlet als sie Christum gecreuziget auf der Erden, als da ich durch eine Laster-That verachte den herrschenden GOtt in dem Himmel. (o) O Sünd! wer wird deine greuliche Vermessenheit sattsam begreifen!

Wann ich einen Uebelthäter siehe zum Hochgericht führen, kann ich mir nichts anderes einbilden, als er habe was grosses verschuldet, daß er sogar sein Leben verwürket, und was bleibt mir für ein Urtheil übrig von der Todsünde, für welche der Sohn des Allerhöchsten, die Freud deren Engeln, der Erstgebohrne aus allen Erwählten müßte genugthun, und zwar also genugthun, daß von der Scheidel des Hauptes bis auf die Fußsolen gleichsam eine Wunden aus so vielen zu suchen, daß er ein Mann der

(e) Videtis vulnera, quæ infixistis? agnoscitis latus, quod pupugistis? quoniam & per vos, & propter vos apertum est. L. 2. de symb. c. 8.

(f) Minus peccarunt Judæi crucifigentes in terra ambulantem, quam qui contemnunt in cœlo sedentem. enar. in Psal. 68. serm. 2.

der grösten Schmerzen, daß er nach all verübter, und niemal erhörter Grausamkeit den schmählichsten Creuzes-Tod zu übertragen angehalten wurde? Christus hatte zwar diese Plagen wegen denen Sünden der ganzen Welt auf sich genommen, jedoch mit solchem Abscheuen ab meinen eigenen Sünden, daß er gänzlich bereit gewesen, wegen selben alleinig noch ein mehreres auszustehen, ja auch hätte leiden müssen, so es der himmlische Vatter wurde erforderet haben. Was entsetzliches Unwesen lieget dann in einer Todsünde verborgen? und mich kränket selbe wenig! mir drucket sie vielleicht kaum ein Zäherlein aus den Augen! ich bin etwan bis auf diesen Tag in eine irdische Sache verliebet, welche meine Seele mittlerzeit zu einem schweren Fall, das ist, zu einer sittlichen Creuzigung verleiten kunte! ich siehe ein Crucifix-Bild vor meinen Augen, und in selben meine gröste Bosheit auf das lebhafteste abgerissen, wird es mich annoch gelusten eines zu wagen, und dem verwundeten Heyland einen neuen Stoß zu geben?

Nein, nein, gecreuzigte Liebe! du hast ohne das dein Leben unter tausend Schmerzen wegen meinen Verbrechen

brechen dargegeben, damit ich endlich erkennen solte, was eine schwere Sünde seye, und wie heftig ich dieselbe hassen müsse. Du lehrest mich ab deiner Creuz-Kanzel, wie hoch mein Muthwillen gestiegen: so will ich dann lieber das äusseriste wagen, als eine einzige Todsünde zulassen. Fort mit aller böser Neigung zu den verbottenen Freuden, die du so theuer bezahlet hast: fort mit gefährlicher Freundschaft, welche das unschuldige Lamm GOttes verkaufet hat: fort mit aller Sinn- und Zärtlichkeit, die dir dein kostbares Blut erpresset hat: fort mit allem deme, was mich in die Sünde verleitet, und eben darum deine Plagen grausam vermehret hat. Aus deiner Genugthuung verstehe ich meine Bosheit: mach doch, o gedultigster JEsu! daß dein bitterstes Leiden endige meine Sünden. Amen.

Zweyter Punct.

Unbeschreiblich ware der äusserliche Schmerzen des Welt-Erlösers, aber weit grösser die innerliche Betrübnuß, die er wegen meinen Sünden empfunden hatte: er wurde von selber gleichsam zermahlen, und zerknirschet, ja er beklaget sich am meisten bey dem königlichen Propheten, daß sein Herz verwirret, (g) und in ein ganzes Meer der Traurigkeit versenket seye. Diese inneriste Bestürzung hat ihm jene trauervolle Wort zu seinem himmlischen Vatter auf die Zungen geleget: Mein GOtt! warum hast du mich also verlassen? Diese hat ihm schon in dem Oelberg das Blut aus allen Gliederen häufig hervorgedrucket, diese hat seine heiligste Seel gleich im Anfang seines bitteristen Leidens mit Forcht und Traurigkeit gänzlich erfüllet. Er sahe vor das grausamste Verfahren seiner Feinden; darum ware er sehr bestürzet: es wurden ihme vorgestellet die schärfiste Plagen, und zukünftige Peinen: darum ware er noch mehr betrübet: da ihm aber meine Sünden zu Gemüth kommen, ist sein innerliches

(g) Cor meum conturbatum est. Psal. 54. v. 5.

liches Leidweesen am meisten vergrösseret worden. Ach mein GOtt und HErr, seufzet der heilige Ambrosius, ware voll der Schmerzen und Bitterkeit, doch nicht so fast wegen seinen Wunden, als wegen unseren Lasteren! (h)

Nun habe ich abermal einen unumstoßlichen Beweisthum, was entsetzliches Uebel ein tödtliches Verbrechen seye. Der vermenschte GOtt hat meine Schulden auf sich genommen, und zugleich mit seiner Mark und Bein durchdringenden Traurigkeit ausdrucklichst bestättiget, wie theuer er selbe bezahlen müssen: seinen Tod klaget die verfinsterte Sonnen, seine Wunden bedauren die zerspalte Felsen, seine Plagen will die bebende Erden nicht mehr gedulden; alleinig über meine Sünden weinet GOtt selbsten, und zwar also beweinet GOtt dieselbe, daß er mit dem gecrönten Propheten klagen wolte: Die pure Gedächtnuß auf die Sünden lasset meinen Gebeinen keinen Fried: (i) Nämlich weilen ich einem verkehrten Jerusalem gleichte, wel-

(h) Doles Domine, & vere doles, non tua vulnera, sed nostra scelera! in cap. 10. Luc.

(i) Non est pax ossibus meis à facie peccatorum meorum. Psal. 37. 4.

welches muthwilliger Weiß nach so greulich verübter Bosheit seinem Untergang zueilete, kunte der HErr meine Seel eben so wenig, als jene Stadt ohne heisse Zäher ansehen. Dann solte es ihm nicht zu Herzen gehen, daß ein mit seinem eigenen Blut erkaufter Mensch sich wiederum dem abgesagtisten Feind um eine geringe Ergötzlichkeit verkaufte? solte es ihn nicht höchstens betrüben, daß er sich so viele Jahre eifrigist bemühet meine Seele von dem Untergang zu retten, und ich ihn mit neuen Unbilden gleichsam nöthigen wolle, jene in alle Ewigkeit zu verdammen? solte es ihn nicht bitterlich schmerzen, daß mein verderbter Willen anstatt der schuldigsten Dankbarkeit fertig seye Wunden auf Wunden zu schlagen, und über seinen Rucken ein entsetzliches Peinwerk zu schmieden? (k) solte es ihm nicht durch Mark und Bein gehen, daß er durch all sein Leiden, und grausamsten Tod von mir nicht einmal eine kleine Ueberwindung böser Begierlichkeit zum Gewinn erhalten könne? solte es ihm nicht das Herz abdrucken, daß meine unbegreifliche Bosheit den kostbaren Werth der vollbrachten Erlösung verkehre zur grösseren Verdammnuß,

(k) Supra dorsum meum fabricaverunt peccatores. Psal. 128. 3.

zu Entzündung höllischer Flammen, zu tieferem Verderben? o Schmerzen! o unbeschreiblicher Schmerzen! o grausame Sünde!

Meine Laster waren in jenem Kelch voll der Bitterkeit, dessen Abscheuen ihme den blutigen Todes-Schweiß in das Angesicht getrieben, den halb Toden auf die Erden geworfen, und zur innständigsten Bitte vermöget hat: Vatter! wann es möglich, nimme diesen Kelch von mir. (l) Weil es aber zur Genugthuung für unsere Missethaten nothwendig gewesen, daß er selben austrinke, hat er sich mir, mir Sünder zu lieb in den Willen seines himmlischen Vatters ergeben: allein mit was erstaunlichen Schmerzen seiner heiligsten Seele, ist nur dir, mein Erlöser! bekannt, und eben darum, wie groß die Bosheit einer schweren Sünde wäre, kann ich niemal fassen.

Jedoch also schön habe ich mich seiner bishero erbarmet, also herzliches Beyleid habe ich mit ihme getragen, also eiferigen Dank habe ich meinem Heyland abgestattet, daß es mich erfreuet, wann ich meine Mordhänd an ihme waschen, das ist, eine Sünde begehen kunte:

(l) Pater mi! si possibile est, transeat à me calix iste. Matth. 26. v. 39.

kunte: ich wußte es längst, was Paulus geprediget: die Sünder creuzigen auf ein neues den Sohn GOttes, und spotten seiner. (m) Nichts destoweniger wolte ich unter ihnen keineswegs der Letzte seyn, oder mindist wäre mein laues Leben also eingerichtet, daß ich nicht weit darvon stehe. Heisset das ein Christ seyn?

O trockene Augen! so fliesset gleichwohl anheut so viel ihr immer fliessen könnet; weilen wegen meinen Sünden die Freud des Himmels trauret. Und du o boshaftes Herz stosse auf einmal tausend Seufzer hervor; indem meine Vermessenheit GOtt bis in den Tod betrübet. Wie solte ich wohl den theuresten Werth meiner Erlösung um die ganze Welt verscherzen? vielleicht habe ich ihn um eitle Possen, um eine Freude, die dem dummen Vieh gemein ist, dargebotten! o bitteres Leben, in welchem die Gefahr eine dergleichen Miß-

(m) Rursum crucifigentes sibimetipsis filium Dei, & ostentui habentes. Hebr. 6. v. 6.

handlung, eine solche Bosheit auszuüben! und ich suche selbe, ich heuchle meinem Leib, damit er stark genug werde den Greuel einer Todsünde hervorzubringen? wehe mir grausamen, mir undankbaren Geschöpf! wie wünschete ich nunmehro, daß ich meine Verbrechen klärer begreifen, und wegen Häftigkeit des Schmerzens, und billichsten Herzenleids ersterben möchte. Mein GOtt! wenigstens siehe die Traurigkeit deines eingebohrnen Sohnes mit gnädigen Augen an, die ich für meine Sünden dir opfere: stärke durch seine kostbare Verdienst meinen anjetzo bereiten Willen, daß er ehender mit Eleazaro die Hölle, als eine schwere Sünde erkiese. Amen.

Geistliche Lesung

von den übeln Folgen der läßlichen Sünden.

Es streiten unter sich die Gottsgelehrte, ob auch die läßliche Sünde eine solche Beleidi-

leidigung des Allerhöchsten wäre, für welche keine pure Creatur, wer sie immer in ihrer Würde und Heiligkeit seyn werde, kunte sattsame Genugthuung abstatten. Viele nicht ohne gründliche Beweisthum wollen es durchaus behaupten. Ich lasse jeden in seiner Meynung, und halte mich nur an deme, was bey allen als eine gewisse Wahrheit Platz findet. Gewiß ist daß eine läßliche Schuld den Namen einer kleinen Sünde nicht darum führe, weil sie in ihr selbsten ein kleines Uebel, und wenig zu achten, nein; sondern sie wird alleinig in Betrachtung einer Todsünde klein genennet; indem diese die Freundschaft mit GOtt gänzlich zerstöhret, und eine ewige Strafe nach sich ziehet; jene aber deroselben Vollkommenheit und Eyfer verminderet, auch nur eine zeitliche Pein zu gewarten hat. Wann wir sie aber in ihrer Wesenheit ansehen, so bleibt nur gar zu wahr jener bekannte Ausspruch Salviani: Nichts kann man für klein halten, was GOtt beleidiget. Gewiß ist abermahl, daß kein Schaden so groß, welchen zu verhüten eine auch kleinste Sünde verlaubet wäre. Solte ansonst Himmel und Erden in ihr erstes Nichts zuruck fallen, dörfte ich den Fall weder mit geringster Unwahrheit, weder mit

kleinstem Zorn vermeiden: und wann ein Mensch alle verdammte Geister mittelst eines läßlichen Verbrechen wußte in den Himmel zu bringen, kunte ihm selbes niemal gestattet werden. Gewiß ist endlich die kleinere Sünden ziehen nach sich überaus traurige Folgen. Ich stelle deren zwo dem geneigten Leser vor, aus welchen jede erklecken kann, damit er mit unversöhnlichem Haß diese verfluchte Mutter die Sünde samt allen ihren Mißgeburten in erster Brut zu erstecken sich emsigist bemühe.

Die erste und schröckvolle Würkung deren läßlichen Sünden bestehet in dem, daß sie nach und nach zu einer schweren Todsünde verleiten. Es ist zwar ein abgedroschenes Sprichwort, doch zugleich die ausdrucklicke Ermahnung des göttlichen Geistes: vom Kleinen komme man zum Grossen, (n) und muß dieses Unheil um so vielmehr geforchten werden, wie heimlicher es pfleget einzuschleichen. Derentwegen sich meistentheils die arglistigen Schlangen bey denen frömmeren Seelen in dem Graß zu verbergen suchet, verstehe, sie getraue sich nicht am Anfang schwerere Verbrechen und Laster einzuschwä-

(n) Qui modica spernit, paulatim decidet. Eccli. 19. v. 1.

schwätzen, sondern winde sich so lang, bis sie ein unbehutsames Herz mit läßlichen Fehleren was freyers anfüllet; alsdann wird sie ihr tödtliches Gift ganz gewiß bey- und den Tod der Seelen in Kürze vollbringen. Ich lasse jedwederen Christen, welcher sich einer schweren Sünde schuldig gemacht, das Urtheil selbsten fällen. Wann er die Sache bey dem Licht und ohne Vorurtheil betrachtet, so wird er mir unfehlbar die Zeugnuß geben, sein gröstes Unglück habe daher ihren Ursprung genommen, weilen er die läßliche Sünden zu wenig geflohen und verabscheuet hatte: leider! ein laues oder unterlassenes Gebett, ein etwas frecherer Umgang mit anderen, ein denen Augen verwilligter Fürwitz, ein aufgeblasener Hoffarths-Geist, ein nicht unterdrucktes Verlangen sich mit Wortwechsel zu rächen, und was dergleichen anfänglich kleinere Verbrechen seynd, haben schon Unzahlbaren den geraden Weg zur Todsünde, und ewigen Verderben gebahnet. Wäre der König Saul dem Propheten Samuel in kleineren, in Erwartung desselben bey dem Opfer gehorsam verblieben, hätte GOtt sein Reich schon vorbereitet, er wurde gewißlich in jene grosse Laster niemahlen verfallen seyn. Hätte David seinen Augen das fürwitzige

Ausschweifen abgeschlagen, hätte er den kleineren Fehler, die böse Anmuthung im Anfang erwürget, wäre sie in keinen schändlichen Ehebruch und Todschlag erwachsen. Hätte Petrus auf sich selbsten nicht zuviel gebauet und getrauet, wurde er zweifelsohne vor einer schwachen Magd Eisenfest gestanden seyn. Und wer wird wohl glauben Judas habe gleich zuerst mit handgreiflichen Lasteren seine Seele beschmitzet? nein; ein noch junger Geitz, eine unordentliche Geld-Begierde hatte ihn nach und nach so weit gebracht, daß er sich den göttlichen Meister zu verkaufen nicht mehr gescheuet. Es bleibt nämlich darbey, aus einem kleinen Fünklein entstehet öfters eine grosse Feuersbrunst, aus einer kleinen Quelle entspringet ein grosser Wildsee, aus einem kleinen Wölklein sammelt sich ein grosses Ungewitter, aus einem kleinen Senfkernlein erwachset ein grosser Baum, aus kleinen Löwen werden grosse, auf kleine Wunden folget eine grosse Krankheit, und von den läßlichen Sünden, die man ohne Scheu behaltet, nimmet den Anfang eine grosse Lasterthat. Also warnet uns alle der grosse Augustinus: Du hast vielleicht die schwere Sünden vermeidet, was wird mit den kleineren geschehen? wirst du

selbe

selbe nicht förchten? wann du schon den Last abgeleget, kann dich auch der Sand zu Boden werfen. (o)

Damit wir aber auf den Grund dieser förchtlichen Lehre kommen, so hat es mit denen läßlichen Sünden folgende Beschaffenheit: sie entziehen, minderen, verkleineren einerseits die göttliche Gnaden; andererseits aber machen sie unseren Willen geneigt, fertig, und ganz lenklich zu dem Bösen. Das erstere zeiget uns die ewige Wahrheit; das zweyte die eigene Erfahrenheit. Ja dem Fürsten aller Aposteln hatte Christus deutlich gedrohet: Er werde keinen Theil an ihme haben, wann er sich weigeren solte, daß sein Meister ihm die Füße wasche. (p) Allein durch diese Fußwaschung wurde im höheren Verstand nach allgemeiner Auslegung nichts anderes vorgebildet, als eine Reinigung von minderen Gebrechen, und unordentlichen Begierden; darum auch das eingefleischte Wort alsobald hinzugesetzet: Der gewaschen

(o) Magna præcavisti, de minutis quid agis? an non times minuta? projecisti molem, vide, ne arena obruaris. in Psal. 39.

(p) Si non lavero tibi pedes, non habebis partem mecum. Joan. 13. v. 8.

schen ist von Mackeln einer schweren Sünde, hat nicht mehr nöthig, als daß ihm seine Füß die freyere Anmuthungen gesauberet werden. Was will aber dieses Geheimnuß endlich ausweisen? es gibt uns nämlich der göttliche Lehrmeister zu verstehen, daß manchesmal auch läßliche Sünden den Anfang ewiger Verwerfung machen; wegen einem kleinen Ungehorsam entziehet der Himmel seinen sonderbaren Beystand, und da selber ermangelt, verliehret sich die menschliche Bosheit so weit, daß sie letztlich die gröste Laster zulasset, hiemit der sündhaften Seele kein Theil mit Christo überbleiber. Oder mit was Fug solte sich jener reiche Gaben deren göttlichen Gnaden versprechen, welcher mit seinem HErrn so gesparsam umgehet, daß er nur die schwere Verbrechen fliehe, wohl aber frey, und ohne Scheu ihn öfters in geringeren verachte, beleidige, und entehre? ich sage frey und ohne Scheu; alldieweilen GOtt jene kleinere Fehler, welche aus einer unbedachtsamen Uebereilung, aus Hässtigkeit der Versuchung, oder menschlicher Schwachheit nur hin und wider begangen werden, weit geschwinder gnädiglich nachsiehet, als andere, die nach sattsam erkannten Verbott, aus lauterer Untreu, mit vollkom-

kommener Willkuhr vielleicht ohne ernstlichen Fürsatz wahrer Besserung gestattet werden. O diese seynd, leider! die Ursach unserer innerlichen Trückne, diese verhinderen den himmlischen Gnaden-Thau, diese betrüben den Geist GOttes, daß er seine Gaben nicht so freygebig ausspende, folgsam bringen sie auch keine kleine Gefahr gänzlicher Verwelkung, und eines schändlichen Umfalls.

Ja das ist, was uns zugleich die traurige Erfahrnuß bezeuget. Ich setze einen Christen, der sich öfters, und freyer wider die Liebe seines Nächsten, wider die Gerechtig- oder keusche Eingezogenheit läßlich verfehlet, es kann nicht geschehen, ohne daß sein Abscheuen von der Sünde geminderet, sein Verstand in etwas dunkel, und der Willen zum Bösen mehr geneiget werde. Zu deme ist manchesmal der läßlichen mit der Todsünde eine so enge Verwandtschaft, daß auch die Gescheidiste den Unterschied kaum begreifen mögen. Grosser GOtt! solte es nun glaubwürdig scheinen, eine schwache, laue, in das Irdische verliebte Seele werde in so viel tausend Gefahren, in so viel hundert Versuchungen, in unzahlbar-zerschiedenen Umständen ihr allzeit mächtig, und mit nothwendigem Ernst gegenwärtig seyn, daß sie nur in

die läßliche, niemals aber in eine schwere Sünde verwillige, wo doch die unschuldige und frömmere Christen einen empfindlichen Widerstand in ihnen verspüren, und mit grossem Herzenleid erkennen, wie nahend sie bey dem Fall gewesen? glaube es, wer es immer wolle; ich meiner seits förchte sehr, es werde ihm gar bald die Zeit was anderes zu seinem grösten Schaden erweisen: weil er die Gefahr nicht begreifen will, so ist kein anderes Mittel, als daß einen solchen die unglückselige Folge belehre.

Jedoch wir wollen zugeben, daß ein dergleichen Verachter minderer Gebrechen sich niemahlen vergehe, niemalen schwerlich falle, wird ihm wohl die verdiente Strafe in der anderen Welt ausbleiben? Ach! da ich nur obenhin das Fegfeuer als die zweyte Folge der läßlichen Sünden erwäge, möchten mir auf ein neues die Haar gegen Berg stehen. Alldort lasset sich nicht mehr laugnen, jeder auch kleinster Fehler wäre ein ungeheures Uebel, weil ein jeder mit entsetzlicher Pein und Qual b straffet wird: wir lachen zwar bey unnutzen eiteln Gespräch, wir gewohnen ohne Scheu ungeduldig zu seyn, es schmerzet uns wenig, so dieser, jener Mangel im Dienst GOttes, oder ansonst in Beobachtung seines Gesatzes zugelassen wird: alleinig in einem finsteren

Kerker,

Kerker, allwo der letzte Pfenning ohne Gnade zu bezahlen ist, werden wir erst die Augen eröffnen, und zu spat erfahren, wie thorecht unsere Freyheit, unsere Lauigkeit, unser Empfindlichkeit gehandelt. Dann kein menschlicher Verstand mag es jetzund begreifen, was für ein scharfes Gericht nach dem Tod auf läßliche Sünden warte, und damit ich meine untüchtige Worte erspare, will ich nur die Beschreibung der HH. Vätter beyfügen; diese wird uns genugsam überweisen, daß es um keine geringe Strafe zu thun seye. Der grosse Augustinus redet also von dem Fegfeuer: Diese Flammen werden eine Seele weit heftiger quälen, als alles andere, was ein Mensch in gegenwärtigem Leben leiden kann. (q) Dem Hönig fliessenden Bernardo ist eben also um das Herz gewesen, da er ausdrucklich geschrieben: Das Fegfeuer, so eine kurze Zeit peiniget, übersteiget alle Torturen dieser Welt. (r) Auch der heilige Anselmus hatte uns folgenden

(q) Gravior erit ille ignis, quam quidquid homo pati potest in hac vita. in Psal. 49.

(r) Ignis purgatorius ad modicum crucians, transscendit omnia mundana tormenta. in instruct. sacerd. c. 13.

den Entwurf hinterlassen: Alldorten ist die mindiste Pein weit schwerer, als die gröste, so hier mag ersonnen werden. (s) Endlichen, damit ich vieles mit Stillschweigen umgehe, schlüsset der englische Lehrer, und saget ganz platt heraus: Er wäre der sicheren Meynung, die Qualen des Fegfeuers übertreffen alle Schmerzen deren Martyrer, ja Christi selbsten, die er in seinem Leiden erduldet. (t) Darum die meiste Geistlehrer Gregorio dem grossen einhellig beystimmen, als selber davor gehalten, die Strafen in der Höll und Fegfeuer wären einerley; nur mit diesem Unterschied, daß jene von denen Verdammten ewig ohne Hoffnung auszustehen; diese aber von denen Gerechten eine Zeitlang nach dem Willen GOttes übertragen werden.

Christliche Seele! jetzt sage mir, ob es eine geringe Sache um die läßliche Sünden seye, sonderlich um jene, in welchen etwan ich

(s) Ibi tormentum minimum majus est, quam maximum, quod in vita excogitari potest. in 1. ep. Corinth. c. 3.

(t) Pœnas purgatorii pœnis omnium sanctorum Martyrum, imo ipsius Christi Domini acerbiores esse judico. 3. P. q. 46. a. 6. ad 3.

ich und du schon längere Zeit haften, und selbe gleichsam in einer Gewohnheit erhalten, ohne daß wir die innerliche Neigung niemals gänzlich abgeleget, und die schädliche Wurzel mit Ernst ausgerottet hätten? Auf dergleichen Gebrechen wartet gewißlich jenes Feuer, so nicht leuchtet, doch heiß brennet, welches reiniget, und zugleich auf das schärfiste peiniget, welches mit keinem Schmerzen in dieser Welt zu vergleichen, jedoch von uns selbsten wegen einer so geringen Sach als eine zeitliche Ergötzlichkeit ist, geschärfet wird. O wann wir öfters das nämliche Feuer betrachteten, was gilts der Lust zur Ueppigkeit würde in uns ausrauchen! Es meldet der berühmte Bollandus in dem Leben der seligen Veronicä aus dem preißwürdigsten Orden des heiligen Vatters Augustini, (u) wie daß selbe in Beyseyn anderer gähling erblassend, zur Erden gesunken, und von einem so hitzigen Fieber ergriffen worden, daß man gleichsam brennende Flammen aus ihren Gliedmässen hervor strahlen sahe. Niemand hätte wissen können, wo es fehle, wann nicht Veronica sich selbsten verrathen: wehe! wehe! rufte sie auf, was grosse Plagen, was entsetzliche

(u) In vita. L. 3. c. 10.

liche Torturen habe ich gesehen, mit welchen kleine Fehler in dem Feuer der Höllen von denen verdammten Geisteren eine Zeitlang abgestrafet werden! Soviel vermögte eine Vorstellung bey Veronica, wie wird die Flammen selbsten unsere Seele empfinden? o hartes Feuer! o läßliche Sünde!

Erinnerung
über eigenen Seelen-Stand.

Halte kräftig davor, entweders muß ich lange Täg in dem peinlichen Kerker sitzen, allwo die bitteriste Qualen versammelt, oder aber meine tägliche Mängel mit grossem Eyfer verbesseren, und die verwürkte beyzeiten abbüssen. Zu diesem Ziel und Ende erforsche

1. Ob du ein billiches Abscheuen vor den läßlichen Sünden hegest, die begangene gleich herzlich bereuest, und in das Künftige zu verhüten suchest; ob du nicht etwan bey dir selbst denkest: es ist nur eine läßliche Sünde ꝛc. hiemit ohne Kummer das Uebel zulassest.

2. Bedenke, was für tägliche Fehler du begehest, ob selbe nicht sehr gefährliche, als

die

die ganz bedachtsam verübet werden, oder in ihrer Gattung einem schweren Gebott zuwider laufen, und nur wegen Kleinigkeit der Materie, oder gewisser Unachtsamkeit von einer Todsünde entschieden seynd.

3. Wiederum ob du nicht zu ein und anderer eine beständige Neigung ernähreſt, vielleicht die Gelegenheit suchest, und überhaupts sehr oft ohne bewährten Vorsatz der Besserung begehest. Zum Exempel, fast den ganzen Tag mit eiteln Gedanken oder Geschwätz verzehrest.

4. Ob du beflissen seyest eine insonderheit auszurotten, und hinlängliche Mittel anzuwenden. Durchsuche diese höchst nutzliche Arbeit, mit was Frucht selbe möge verrichtet werden, oder warum sie nicht von statten gehe.

5. Letztlich bestimme dir eigentlich gute Werke, als Abbruch, Allmosen, Lieb und Freundstuck, Ablaß, Gebett, geduldige Uebertragung deren Trübsalen rc. mit welchen dein Fegfeuer, wo nicht gänzlich ausgelöschet, doch gelinderet werde.

Nachdem du dein Gewissen sorgfältig durchgangen, und reumüthig das Bessere geschlossen, wird es auch nothwendig seyn, daß

du deine gute Fürsätze nicht insgemein, sondern auf gewisse Zeiten, und Umständ absonderlich einrichtest.

Dritte Betrachtung

Von dem Widerfall in eine schwere Sünde.

Super tribus sceleribus Juda, & super quatuor non convertam. Amos. 2. v. 4.

Ueber drey Lasteren Juda, doch nicht über viere werde ich ich mich zu ihme kehren.

Erster Punct.

Diese schröckbare Drohworte des Propheten geben mir zu verstehen die unendliche Güte, und förchtliche Gerechtigkeit GOttes, so er gegen einen Sünder zeiget. Der HErr ist ohne Vergleich barmherzig, da er dem lasterhaften Menschen eine Zeit zuwartet, und die auserordentliche Gnade der Verzeihung ertheilet: jedoch seynd ebenfalls seine Urtheil gerecht, in welchen er geschlossen, den Widerfall in eine schwere Sünde zu unbekannter

ter Zeit mit Entziehung kräftiger Gnade zu strafen. Ich wurde hiemit des grösten Undanks, und Frevel mich schuldig machen, wann ich nach erhaltener Vergebung meiner Schulden in eine neue Todsünde mich einlassen solte; dann der HErr hat sich zu mir gnädiglich gewendet, wie zu Juda; vielleicht aber wird er sich gleichfalls nach wiederholtem Laster zu mir nicht mehr kehren, wie er nach dem vierten Verbrechen Juda nicht angesehen.

Ja meine Undankbarkeit stiege unsäglich hoch, wofern es mich wiederum gelustete die versprochene Treue zu brechen. Der gerechte Richter hätte mich ja in jenem Augenblick, als ich schwerlich gesündiget, wie die abtrinnigen Geister verdammen können, und ich müßte darneben gestehen, die ewige Strafe wäre in etwas geringer (w) als meine verübte Bosheit, und Aufruhr wider die höchste Majestät verdienet hätte. Aber nein! er hat mich geliebet, da ich ihn gehasset, er wolte mir sein Reich nicht absprechen, obwohlen ich ihn mit erstaunlicher Frechheit bekrieget, er weigerte sich das Laster zu züchtigen, damit ich den Fehler abbüsse, und

(w) Infra Condignum.

ewig glückselig werden möge. O wie lang müßte er warten, bis ich irrendes Schäflein in seine Schoos zuruckgekehret: vielleicht hielte mich der höllische Wolf über Jahr und Tag in seinen Klauen; doch hörete der gute Hirt keineswegs auf mit innerlichem Rufen mir zu schmeicheln, zu helfen, und gleichsam zu bitten, bis ich es endlich gewaget, und ausgerissen habe. Es ware ihm nicht genug, daß er schon längsten als ein guter Hirt, seine Seele für die Schafe gegeben, (x) daß er Berg und Thäler durchlaufen die Irrende zu suchen, daß er bald mit Drohen, bald mit Weinen, bald mit Versprechen und Liebkosen mich eingeladen, nicht genug ware ihm alles dieses, sondern er waschete meine Seele mit seinem eigenen Blut kraft der heiligen Beicht, und alsdann umhalsete er selbe freundlichst, nahme sie liebreich auf seine Schulteren, eilte frolockend dem Schafstall zu, und wolte, daß ihm der ganze Himmel glückwünsche, weil er mich als ein verlohrnes Schäflein wiederum gefunden. (y) Kunte wohl seine Liebe grösser seyn?

Allein

(x) Animam meam pono pro ovibus meis. Joan. 10. 15.

(y) Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat. Luc. 15. v. 6.

Allein eben der Ursachen wäre auch mein Undank der gröste, wann ich abermal muthwillig ausreissen, den sicheren Schafstall verlassen, und den Irrweg einer Sünde laufen wurde: der gröste, wann ich meinen sorgfältigsten Hirten betrüben, verachten, und schändlich anfeinden wolte: der gröste, wann ich das Liebkosen mit Unbilden, das Schmeicheln mit Verspottung, das Umhalsen mit stossen zu vergelten bereit wäre: der gröste, wann ich anstatt des Hirten den Wolf, anstatt deren Schulteren die Klauen, anstatt der Schoos die Gefängnuß und teuflische Leibeigenschaft suchete: der gröste Undank, wann ich die gröste Gnade der Gerechtfertigung auf ein neues verscherzen, und wider den grösten Gutthäter die gröste Bosheit einer Todsünde ausüben wurde.

Mein wie wäre ich gesinnet, so ein bey dem Hochgericht schon würklich stehender Uebelthäter von seinen Richteren die Gnad des Lebens erhielte; selbe aber bald darauf zu ihrem Schaden, Spott, und Verachtung mißbrauchte, sie verfolgte, ja mit sonderlicher Unbild entehrete? O ein solcher müßte in meinen Gedanken ein lebendiger Begriff aller Undankbarkeit genennet werden: und was wäre von mir zu halten nach dem treulosen

Widerfall in ein schweres Verbrechen? GOtt hat sich zwar aus unendlicher Güte noch nicht zu Gericht gesetzet; wohl aber mich Schuldigen als ein liebreicher Vatter an- und aufgenommen: ich hatte gleich dem verlohrnen Sohn meine Habschaft, die heiligmachende Gnade zu seiner höchsten Entehrung verschwendet, und wolte lieber mit den Kleyen der sündhaften Welt-Freuden mich ersättiden; jedoch da ich meinen so grossen Fehler kaum erkennet, und in des Vatters Haus zu gehen beschlossen, siehe! alsobald eilete er mir mit seinen Gnaden entgegen, er umfangete den spöttlichen Verschwender, er bekleidete mich mit der ersten Stolen voriger Freundschaft, und setzte mich zu dem Tisch, allwo GOtt selbsten die Speiß deren Starken ist. Was wäre nun von mir zu halten nach dem Widerfall, nach widerholter Unbild, nach erneuerter Bosheit? O Himmel niemand kunte den Undank beschreiben, weilen niemand die Grösse der Verzeihungs-Gnade mit allem Nachsinnen erreichen kann; Einem Sünder vergeben, schlüsset Augustinus, ist ein grösseres Wunder göttlicher Allmacht und Barmherzigkeit, als alles andere, was im Himmel, und auf

Erden

Erden gesehen wird. (z) Diese Gnade ist gleichsam unendlich groß, wie der Muthwillen einer einzigen Todsünde unermessen schwer ist.

Was Dank bin ich dir nicht schuldig, gütigster HErr! da du dich meiner erbarmet, und zur vorigen Freundschaft meine sündhafte Seele aufgenommen! ich ware dein abgesagter Feind, ich hatte mich wider deinen heiligsten Willen empöret, und deine unendliche Würde mit entsetzlicher Kühnheit verachtet; nichts destoweniger hast du immerfort gesuchet mein Heil, meine Seeligkeit, und mir willfährig anerbotten die Gnade der Vergebung. Ach! wie kunte ich mich also verliehren, daß ich diese unbegreifliche Güte beleidiget! O wie wünschte ich, es wäre niemal geschehen! wahrhaftig deine

(p) Prorsus majus hoc esse dixerim, quam cœlum & terra, & quæcunque cernuntur in cœlo & in terra. tract. 72. in Joan.

Barmherzigkeit ist ohne Maaß, darum will ich dich ohne Ende loben. Weilen aber meine Kräften zu gering, so helfet doch ihr himmlische Geister; und preiset an meiner statt jenen, der den Armen vom Koth erhoben, (a) und den Sünder mit Gnade angesehen. (b) Weit seye von mir, daß ich ein solches Glück niemal verscherze, weit daß ich mich niemal undankbar erweise; eher verlange ich abermal eines gähen Todes zu sterben, als daß ich durch ein tödtliches Verbrechen an meiner Dankbarkeit erliege. Amen.

Zweyter Punct.

Wann ich in eine schwere Sünde zuruckfalle, so wird mein Frevel eben so groß als der Undank seyn. Vielleicht wäre die nächste Sünde das vierte Laster Juda, nach welchem sich der HErr nicht mehr zu ihme gewendet. Gewiß ist, GOtt habe auch mir eine

(a) De stercore erigit pauperem. Psal. 112. 6.

(b) Quoniam hic peccatores recipit. Luc. 15. v. 2.

eine gewisse Zahl der Sünden ausgestecket, werde ich deroselben Maß erfüllet haben, so bleibt mir nichts übrig als die ewige Verwerfung. Es ligt zwar denen Menschen verborgen, wie weit sich eines jeden Zahl erstrecke: einige seynd nach der ersten Todsünde zu Grund gegangen, manche nach der zweyten, viele nach mehreren Lasteren; doch eben diese Ungewißheit muß mich von allen heftig abschröcken. Ich habe in währender Gemüths-Versammlung zu genügen erkennet, wie sehr ich mich wider meinen GOtt und HErrn vergriffen. Er hat mich mit ausserordentlichem Gnaden-Schein erleuchtet, und die schönste Gelegenheit gleichsam angedrungen, daß ich erwache, Buß würke, und meinem Schöpfer allein diene. Es möchte wohl seyn, diese absonderliche Ermahnung wäre auch die letzte, so in mir eine kräftige Folge gewinnete. Ich weiß es nicht, doch weiß ich, was der HErr von Babylon gesprochen: **Wir haben über diese Stadt Sorge getragen; weil sie aber nicht gesund worden, so wollen wir selbe verlassen,** (c) verlassen mit Entziehung des sonderbaren Schutzes, der kräftigen Gnade, der vätterlichen zarten Liebe, ohne welche ich zwar werde kön-

(c) Curavimus Babylonem & non est sanata: derelinquamus eam. Jerem. 5. 9.

können, doch nicht wollen von der Sünde auferstehen. Wahrhaftig, wann mich so häufige Gaben, und bey dieser Zeit so wohl erkannte Wahrheiten nicht bewegen das Laster zu meiden, kann ich mich ohne Vermessenheit keineswegs getrösten, GOtt werde nach neuer Untreue, und verübter Bosheit sich desto freygebiger erzeigen. Die nächste Sünde wäre grösser dann die vorige, weil ich eines grösseren Undankes schuldig bin; die Buße über neue Sünden wäre auch beschwerlicher; indem der Willen im Bösen mehr gesteifet, und meine Seele des stärkeren Beystandes GOttes unwürdiger ist: hiemit schröcket mich keine leere Forcht, es möchte durch das nämliche Verbrechen die Maß meiner Sünden angefüllet werden, und der billig ergrimmete Richter wurde mir den Rucken kehren. (d)

Es hat zwar die göttliche Barmherzigkeit einige Sünder nach tausend, und tausend Laster gnädiglich angesehen, und aus ihnen gleichsam aus harten Steinen Söhne Abrahä gestaltet, damit keiner an seiner Gnade verzweifle, und jeder mit Händen greifen möge, so lang die Seele in dem Leib, so lang wäre auch bey ihm Hülfe und Verzeihung zu finden.

(d) Non convertam. L. c.

den. Allein dergleichen seynd wenig; sehr viele aber, welche zu sündigen fortgefahren, seynd eben darum ihrem ewigen Untergang zugefahren: und was solte ich mir vorsagen, wann ich fernerhin zu sündigen verlangte, nachdem ich klårer, treulicher, und eindringlicher als etwan manche Büsser gewarnet worden? es wurde mir zwar auf seiten GOttes die erforderliche Gnade auch in das Künftige nicht abgehen; weilen er hoch und theuer geschworen: So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er von seinem Irrweg zuruckkehre, und lebe. (e) Jedoch ob nichts auf seiten meiner Mitwürkung ermangeln wurde, muß ich in Wahrheit heftig zweifeln und heilsam förchten; ansonst wåre mein Frevel übergroß, und die Vermessenheit auf das höchste getrieben.

Die Gefahr lasset sich endlich am besten erkennen, wann ich mich selbsten ohne Vorurtheil betrachte. O wie lau, wie geneigt zur Sünde, wie verwirret nach dem Fall, wie geschåmig in der Beicht, wie fahrlåßig in der Buß, wie unbeståndig in dem gemachten Entschluß bin ich, da sich die göttliche Gnade nur ein wenig entziehet, oder vielmehr, damit ich meine

(e) Vivo ego, dicit Dominus: nolo mortem impii, sed ut convertatur a via sua, & vivat. Ezech. 33. v. 10.

meine Schwachheit besser begreife, eine Zeitlang verstecket. Und was hätte ich zu gewarten, wofern ich durch den Widerfall ein Feind GOttes, ein Sclav des höllischen Tyrannen, ein undankbarister Verschwender himmlischer Gaben, ein verblendter Sünder wurde? von mir gewißlich nichts Gutes: von GOtt kann ich alles Gutes hoffen; doch ist er zugleich jener förchtliche HErr, so Pharaoni und hundert anderen Sündern die absonderliche Gnaden versaget, und also ihre Herzen verhartet hatte. (f) Ein für allemal die wahre Buße nach dem Widerfall stehet auf schmalem Fuß, und könnte an mir leicht erfüllet werden der entsetzliche Ausspruch Pauli, welchen berühmte Ausleger heiliger Schrift von denen widerfallenden Sündern wollen verstanden haben: **Es wird schwärlich geschehen, daß jene, so einmal erleuchtet, die himmlische Gabe verkostet haben, und des H. Geistes theilhaftig worden seynd, auch das Wort GOttes vernommen, und die Kräften der zukünftigen Ewigkeit erkennet, jedoch auf ein neues gefallen seyn, wiederum zur wahren Buße erneueret werden.** (g) Nun

(f) Induravitque Dominus cor Pharaonis. Exod. 9. v. 12.
(g) Impossibile est enim eos, qui semel sunt illuminati, gustaverunt etiam donum cœleste, & participes facti sunt Spiritus sancti, gustaverunt nihil-

Nun aber solte ich meines Heils also sorglos werden, daß ich selbes durch Wiederholung eines Lasters in die äusserste Gefahr setze? es besitzet etwan der Mensch ein einziges Perlein, ein seltsames Kunstwerk, eine Sache, die nach ihrem Verlurst schwärlich mag ersetzet werden, o was Sorg und Kummer wird diese zu erhalten angewendet, nur darum, weil der Schaden vielleicht unwiederbringlich wäre! auch ich verstehe ganz wohl, was für ein Wunderwerk göttlicher Güte meine Gerechtfertigung seye. Zudem muß ich billig förchten, ob nicht nach deroselben Verlurst die Maß meiner Sünden erfüllet, und der Schaden, alleinig zwar aus eigener Schuld, unersetzlich werde: so kann ich dann keine andere Folge daraus ziehen, als diese: meine gröste Arbeit, meine erste Sorge, meine innständigste Bitte solle dahin gerichtet seyn, auf daß ich nicht mehr in eine Todsünde zuruckfalle.

Wohlan für deinen Gnaden-Thron, o grosser GOtt! wirfe ich mich auf das Angesicht, und in Beyseyn meines treuisten Schutz-Geistes mache ich mit Herz und Mund auf ein neues den kräftigsten Ent-

---

nihilominus bonum Dei verbum, virtutesque sæculi venturi, & prolapsi sunt, rursus renovari ad Pœnitentiam. Hebr. 6. v. 5. & 6.

Entschluß, nimmer mehr, ach nimmer mehr werde ich in ein Laster verwilligen: solte es auch Haab und Guth, Leib und Blut kosten, so bleibt es darbey, nimmermehr werde ich von dir mich scheiden. Dir werde ich ebenfalls treu verbleiben in dem Kleinen, damit ich mich desto minder vergreife in dem Grossen. O daß mir eher das Blut erkalte, und alle Gliedmassen in einem Augenblick erstarren, bevor ich den kostbaren Schatz, den theuren Werth heiligmachender Gnade verliehre, und zu etwas sündhaften meine Hände ausstrecke! jedoch was gedenke ich wankelndes Moßrohr! ich nimme mir zwar für; deine Gnade aber, o HErr! muß den Fürsatz in das Werk setzen. Ey so bitte ich dann nach allen meinen Kräften, und aus dem innersten Grund des Herzens, ja mit jedem Athem-Zug will ich meine demüthigste Bitte wiederholet haben: nur keine Todsünde mehr, keine Todsünde.

Geist-

Geistlicher Gemüths-Versamlung

Dritter Tag.

Von der christlichen Tugend.

Erste Betrachtung.

Von der Vortrefflichkeit christlicher Tugend.

Si separaveris pretiosum à vili, quasi os meum eris. Jerem. 15. v. 19.

Wann du das Kostbare von dem Schlechten entscheidest, wirst du gleichsam mein Mund seyn.

Erster Punct.

Nachdruckliche Worte! der Prophet solte den Mund GOttes haben, oder wie andere auslegen, (h) dem HErrn Himmels und der

(h) Apud Cornelium à lapide in text. cit.

der Erden also angenehm, lieb, und werth seyn, gleichsam als wäre er mit dessen Mund begabet: und zwar unter dieser einzigen Bedingnuß, wann er das Kostbare von dem Schlechten entscheiden werde. Das Kostbare ist nichts anderes, als die christliche Tugend, gleichwie das Schlechte die eitele Welt-Freuden, und sündhafte Werke bedeutet. (i) Wie verächtlich, wie schändlich diese seyen, hab ich mit göttlichem Beystand in vorigen Betrachtungen erwogen: anietzo leget mir der Geist GOttes durch seinen Propheten Jeremiam die Kostbarkeit der Tugend vor Augen, damit ich heldenmüthig alles Zergängliche als ein verwerfliches Koth Stand-gemäß beyseits lasse, und nach dem was allein schätzbar ist, nämlich nach denen Tugend-Werken trachte. Ja diese seynd alleinig zu achten, weilen ihnen GOtt mit unfehlbarer Zeugnuß, und der Sohn GOttes mit seinem Beyspiel den grösten Werth beyleget: hiemit wann meine Werke von der Tugend reden, so habe ich gleichsam den Mund GOttes.

Dann was hat er mir öfters verkündiget, als bey ihm gelten weder Güther, noch Ansehen, weder adeliches Herstammen, noch Witz

(i) Apud eundem ibidem.

Witz des Verstandes, weder viele und schwere Verrichtungen, noch etwas anderes, sondern die blosse Tugend. Durch den nämlichen Trauer-Propheten bin ich schon längsten gewarnet worden: Der Bescheidene darf sich keineswegs rühmen wegen seiner Klugheit, noch der Starke wegen seinen Kräften, auch nicht der Reiche wegen seiner Baarschaft, sondern in diesem allein kann sich einer hochschätzen, und erfreuen, daß er mich wisse und erkenne, (k) oder wie Hieronymus verdollmetschet, daß er mir seinem HErrn gehorche, und mit tugendsamer Lebens-Art diene: die Barmherzigkeit, die Gerechtigkeit, die Gedult, die Eingezogenheit und was dergleichen mehr, diese seynd es, die meinem GOtt gefallen. Weilen David tugendreich, weil er seinen Feinden vergeben, weil er sich selbst tapfer überwunden, und im grösten Durst das so mühesame als gefährlich beygebrachte Wasser ausgeschittet, ist er zu einem Mann nach dem

(k) Non glorietur sapiens in sapientia sua. & non glorietur fortis in fortitudine sua, & non glorietur dives in divitiis suis, sed in hoc glorietur, qui gloriatur, scire & nosse me. Hæc enim placent mihi. Jerem. 9. v. 23. & 24.

Herzen GOttes worden. Will ich auch meinem GOtt das Herz abgewinnen, und bey ihm in hohem Werth seyn, so muß ich mich vor allen um eine christliche Tugend bewerben, ich muß mir selbsten Gewalt anthun, und in dem Werke zeigen, daß ich ihn lieb habe. Ohne Liebe GOttes, wann ich beyneben Wunder würkete, wäre ich nichts anderes, als ein leerer Thon eines klingenden Erz; (l) besitze ich aber selbe, so bin ich in GOtt, und GOtt in mir. (m) Ohne Liebe des Nächsten werde ich meinem HErrn nicht angenehm seyn, solte ich auch Gold und Silber opferen; (n) liebe ich aber den Nebenmenschen, meinen Widersacher wegen seiner, so werde ich eben darum als ein Sohn des himmlischen Vatters erkennet, wie die ewige Wahrheit den Ausspruch gemacht. (o) Lasse ich meinen unordentlichen Leidenschaften Zügel und Zaum, so bleib ich jederzeit ein Sclav der Sünde, (p) wann ich gleich über andere vor den Augen dieser Welt herrschete; hingegen so bald ich selbe aus Liebe zur Tugend bezwinge, ist mir ein heimliches Manna, und neuer Namen,

(l) 1. Corinth. 13. (m) 1. Joan. 4.
(n) Matth. 5. 23. (o) Ibidem v. 45.
(p) Rom. 6. v. 17.

men, das ist, der beste Trost, und die Vortrefflichste Cron versprochen. (q) Steige ich in meinen Gedanken hoch, und bilde mir selbst was ein, so bin ich in dem Angesicht GOttes aus nämlicher Ursache nichts, wann ich schon aussenher mit einem Schein glanzezete; da ich aber aus Demuth mich erniedrige, und meine Armseligkeit wohl begreife, so werde ich dessenthalben von dem Belohner alles Guten über die Sterne erhoben werden. (r) Alles dieses und noch vielmehr hat mir GOtt in der heiligen Schrift offenbar gemacht, auf daß ich nicht zweifeln könne, bey ihm habe nur die wahre Tugend ihren Werth: solte ich gesammte Helden-Thaten weltberühmter Männer, die auf den Himmel nicht zieleten, in eine Wagschaale legen; in der anderen aber ein einziges Tugend-Werklein, etwan die kleinste Ueberwindung, Gedult, oder Liebes-Dienst, wird doch dieses mindiste bey dem göttlichen Gericht das ganze Uebergewicht erhalten. Darf ich wohl glauben, GOttes Urtheil könne fehl schlagen?

O wie leicht kunte ich groß werden! wie klein und nichts ware jedes, was ich bishero hochgeschätzet! vielleicht hat es mich vieles

(q) Apoc. 2. v. 17. (r) Luc. 1. v. 52.

Geld, oder viele und über das Geld schätzbare Arbeit und Sorgen gekostet, bis ich jenes erhalten, nachdem ich auf der Erden lang getrachtet, und was bin ich in den Augen GOttes worden, der allein zu urtheilen weiß? ach! verwerflich in meinen Bemühungen, weil ich die Tugend, das Gute nicht gewürket. (t) Mit allem meinem Ansehen, Amt, und Vorrecht muß ich dermahleinstens nachgehen einem jeden Bettler, welcher unterdessen das geringste für GOtt und seiner Seelen-Heyl ausgestanden. Nein; der HErr giebet nicht acht auf den äusserlichen Stand deren Personen: seye ich geistlich bekleidet, oder weltlich, habe ich einen Adels-Brief aufzuweisen, oder einen Bauren-Pflug, führe ich unter meines gleichen den ersten Rang, oder sitze ich im letzten Ort, er wird mich dessenthalben nicht höher, nicht minder ansehen, sondern alle, alle nach ihren Werken richten, nach denen Werken erhöhen, nach denen Werken belohnen.

Also ist es mein HErr! dein Urtheil kann nicht betrügen; darum will ich

(t) Abominabiles facti sunt in studiis suis; non est, qui faciat bonum. Psal. 13. v. 1.

ich dir in Bitterkeit meines Herzens klagen, daß ich bishero so schåndlich in meiner Meynung geirret. Ich wa-re thorecht, weil mir das Schlechte besser, als das Kostbare, mehr das zeitliche Wohlergehen, als die wahre Tugend gefiele. Mein GOtt! du hast mir vielfåltige Gelegenheit an die Hand gegeben, wo ich das Gute wůr-ken kunte, und ich hab vielfåltig die-selbe ohne Frucht verstreichen lassen. O wie arm bin ich an Verdiensten! wie ungewohnt christlicher Tugend-Werken! wie unwůrdig dich anzure-den; indem meine Seele kaum etwas besitzet, was du allein hochachtest! o eitle Freud, welche mich ergötzet, da ich von denen Menschen angesehen wur-de! O grosser Verlurst, da ich jenes versaumet, an dem mein HErr und GOtt sein Wohlgefallen traget! doch wåre der Fehler unbegreiflich schwerer, wann ich in meiner kaltsinnigen Lauig-

keit fort fahren solte. Weit seye dieses von mir; ich verlange ernstlich nach der christlichen Tugend zu streben, besonders nach jener, die ich ganz wohl erkenne, daß sie meine Seele am besten zieren werde. Begleite nun, o Ausspender aller Tugenden! mit kräftigem Beystand den schwachen Willen, damit ich unermüdet Gutes würke, bis die Zeit zu würken von dem Tod geschlossen wird. Amen.

Zweyter Punct.

GOtt hat mir zwar sattsam an Tag geleget, in was hohem Werth bey ihm die christliche Tugend seye: damit ich aber von derselben Kostbarkeit gänzlich überzeuget werde, schickte er mir seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt. Dieser solte mein Lehrmeister seyn, (t) und mit eigentlichem Beyspiel mehr als mit Worten darthun, was ich dann endlich zu suchen, zu lieben, und zu schätzen hätte. Gewißlich Christus JEsus, der sich den Weg, die Wahrheit, und das Leben

(t) Dedi eum - præceptorem gentibus. Isa. 55. v. 4.

Leben nennet, wolte nichts anderes erwählen, als was seiner göttlichen Person würdig, und in denen Augen seines himmlischen Vatters das Vornehmste ware, damit auf solche Art auch ich in seiner Nachfolge keineswegs irren, sondern zur höchsten Glückselig- und Herrlichkeit gelangen möge.

Und wie rühmlich redet das eingefleischte Wort von der Tugend; kaum ist er auf diese Welt gekommen, da lobet er schon die freywillige Armuth über alle Schätze, die Erniedrigung seiner selbst über alle königliche Cronen, das geduldige Leiden über alle Freud, und Lustbarkeit; weilen er in äusserster Noth, in tiefester Verachtung, mit tausendfältigen Ungemach umgeben, mit bitteren Zähertein überrunnen, von Kälte, und rauhen Luft hart geplaget, in einem Stall zwischen dem dummen Vieh gebohren worden, gabe er mir deutlich zu verstehen, was GOtt am meisten gefalle, nämlich eine standhafte Gedult, eine gegründete Demuth, eine heroische Verachtung alles Irdischen. Beynebens schreyen seine Seufzerlein überlaut, er verlange auch von mir eine treue Nachfolge; ja ich wurde mich vergebens bemühen auf den Thron ewiger Glorie zu gelangen,

wann ich vorhero die Tugend zu suchen unterliesse. (w)

Durchgehe ich weiters den heiligsten Lebens-Lauf meines Erlösers, so geben mir alle Stund und Zeiten, alle Werk und Lehren nichts anderes zu verstehen, als daß die Tugend allein zu schätzen seye: nirgends finde ich, er habe eine andere Ehre gesuchet als seines Vatters, wohl aber die Ehren jederzeit geflohen. Sein liebstes Thun ware der eilfertigste Gehorsam, welchen er, obwohlen der grosse GOtt, auch denen Menschen und Sünderen geleistet. Aus Liebe gegen anderen was liesse er sich nicht kosten? kurz hat es der heilige Lucas beschrieben: Christus JEsus seye Städte und Flecke unermüdet durchwanderet, damit er allen Gutes erweise. (x) Anstatt der nächtlichen Ruhe wolte er nur dem Gebett obligen, und weilen er seinen himmlischen Vatter unbegreiflich liebte, wurde er über alle massen beängstiget, bis er sein Leben blos, ohne Erquickung, an dem schmählichen Creuz-Galgen ihm opferen kunte.

(w) Frustra ad celsitudinem nititur gloriæ, qui prius non claruit virtute. S. Bern. serm. 1. de S. Victore.

(x) Pertransiit benefaciendo. Act. 10. v. 38.

te. In Wahrheit diese Werke haben auch ihre Zungen, und sprechen weit mächtiger, dann die Wort bezeugen: aber von was reden sie anderst, als von dem grösten Werth der Tugend? wann der Sohn GOttes selbsten den Himmel verlassen, damit er mich mit seinem Beyspiel lehre tugendlich leben, darf ich mir wohl traumen lassen, es seye auf dieser Erden eine grössere Kostbarkeit zu finden? O daß ich doch einmal die Gemüths-Augen recht eröffnete, so wurde ich bald erkennen, die Tugend-Strahlen wären eines Feuer, welches der vermenschte GOtt kommen zu schicken, und eyfrigist verlanget in mir anzuzünden. (y) Es bleibt darbey, Christus JEsus ist das eingefleischte Wort, die ewige Weisheit, er wußte am besten das Kostbare von dem Schlechten zu entscheiden: da er nun allen Weltpomp, alle zergängliche Hochheit, alles, was ich vielleicht mit meines gleichen für etwas geachtet, gänzlich verachtet, uud die Tugend allein gesuchet, gepriesen, geübet hat, muß auch diese alleinig über alles geschätzet werden. Ja mein Verstand, so blöd er immer ist, wird überwiesen;

(y) Ignem veni mittere, & quid volo, nisi ut accendatur? Luc. 12. v. 49.

wiesen; weil ich dem Beyspiel ewiger Wahrheit keineswegs widersprechen kann.

Jedoch ware ich, leider! bis auf diesen Tag ein solcher Christ, der mit dem Namen wenig von christlicher Tugend ererbet. Ein blinder Heyd kunte mich mit seiner Lehre bestrafen: nicht ein adeliches Geschlecht, sondern eine leuchtende Tugend verdienet anderer Hochachtung. (z) O wie oft hatte mich etwas gar Schlechtes dahin bewogen, daß ich ein Tugend-Werk beyseits gelassen, und den sinnlichen Begierden nachkommen bin! ich muß mich wahrhaftig von Herzen ab mir selbsten schämen; wegen einem Wörtlein, wegen einem Rang, wegen einer Kommlichkeit, wegen einem kleinen interesse wolte ich zanken, da ich doch kraft einer demüthigen Gedult und Liebe Christo könnte gleicher werden, und auf solche Weiß die gröste Ehre, ein neues Vorrecht bey GOtt erhalten! der HErr hat mir gebotten, ich solte vor den Menschen an Tugend schimmeren, damit sie in Ansehung meiner guten Werken den himmlischen Vatter loben. (a) Und

(z) Nec altis inclytum titulis genus, sed clara virtus. Seneca

(a) Sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum, qui in cœlis est. Matth. 5. v. 16.

Und ich bin etwan durch meine Gespräch und Freyheit in Zusammenkünften, durch meine Hinläßig- oder Lauigkeit in öffentlichen Kirchen-Dienst anderen zum Stein der Aergernuß worden! hat mich dieses Christus gelehret? heisset dieses sich einen grossen Namen machen, daß ich GOtt vor anderen mißfalle? O wohl närrische Einbildung, die ich von meinem Ansehen abgefasset!

Allein, liebreichester Erlöser! der du dich gewürdiget in der Tugend-Schul mein liebreichester Lehrmeister zu werden, vertilge doch einmal meine so falsch gegründete Vorurtheil, und mache, daß ich künftige Zeiten nicht mehrer schätze, als die Vortrefflichkeit christlicher Tugend. Siehe mit gnädigen Augen auf meine arme Seele, welche ganz blos, verächtlich, und ohne Geschmuck tugendlicher Werken vor deinem Angesicht stehet: du bist es, so die Hungerige mit Gutem erfüllet: (b) Auch mein Verlangen ist

(b) Esurientes implevit bonis. Luc. I. v. 53.

ist anjetzo dir nachzufolgen; mich hungeret um die Speiß deren Gerechten: ziehe mich also nach dir in dem Geruch deiner Salbungen; und weil ich in mir kaum etwas Gutes finde, verleihe mindist, daß ich meine Armseligkeit wohl erkenne, mich selbsten verachte, und fernerhin in der Tugend, sonderlich in wahrer Demuth zunehme. Amen.

Geistliche Lesung
von der guten Meynung.

Ein kräftiges Mittel in christlicher Tugend merklichen Fortgang zu machen ist gewißlich jenes, so GOtt der HErr dem grossen Patriarchen Abraham an die Hand gegeben: Wandere vor mir, und du wirst vollkommen seyn. (c) Will sagen, wer die Gegenwart GOttes sich jederzeit vorstellet, und auf denselben in allen seinem Thun und Lassen schuldige Absicht traget, dieser wird so wenig straucheln, daß er vielmehr gleich einem Riesen

(c) Ambula coram me, & esto perfectus. Gen. 17. v. 1.

sen im guten fortschreite. Also lautet die einhellige Lehre aller Geistlehrer, und bleibet nur die einzige Frage übrig, wie und auf was Weiß ein schwacher Mensch, welcher sich mit manchen Sorgen, und zeitlichen Geschäften nothwendig beladen zu seyn erkennet, am besten und leichtisten diesen so nutzlichen Vortheil ergreifen solte.

Nichts destoweniger lasset sich die Frage gar bald beantworten; ich halte davor, eine übernatürliche Meynung, welche jedem Werk vorgesetzet, und so es was längeres dauret, hin und wider erneueret wird, wäre aus allen die einträglichste Art in dem Angesicht GOttes zu wanderen; dann gleichwie ohne derselben alle ansonst gute Werke keinen Werth haben, also wird im Gegentheil häufige Tugend gesammelt von jenem, welcher der guten Meynung sich wohl zu gebrauchen weiß. Die Meynung, sagt Augustinus, so der lebendige Glauben begeisteret, macht daß unsere Verrichtung gut und verdienstlich seye. (d) Ja was die Seel dem Leib, das ist die gute Meynung unseren Werken: sehen diese aus so schön als sie wollen, seynd sie doch

(d) Bonum opus intentio facit, intentionem fides dirigit. in Psal. 31.

doch ein lebloser Leib, wofern sie nicht von jener beseelet werden: wo aber selbe hinzukommet, das ist alles lebhaft, tugendreich, und des Himmels würdig. Wir haben nämlich demjenigen HErrn zu dienen, der ein GOtt deren Herzen ist: er giebet nicht so viel acht, in wem seine Knechte arbeiten, wohl aber was ihre Gedanken im Schild führen, mit was für einem Willen und Absicht sie ihre Geschäft vollbringen. Ein kleines Werk so aus reiner Liebe entrichtet wird, gefallet ihm weit mehr, als eine ganze Million beschwerlicher Meisterstücken, bey welchen eine gute Meynung ermangelt. Mein! warum hat den allmächtigen Schöpfer das Opfer eines Abels gänzlich eingenommen; hingegen das Opfer eines unglückseligen Cain zum billigen Zorn beweget? vielleicht weilen jener das Beste, dieser das Schlechtiste ausgesuchet? gewißlich eine Ursache; jedoch nicht die einzige; es hatte auch anderstwo gefehlet: das Herz, sagt der englische Lehrer Thomas, die Meynung ist bey diesen zweyen sehr ungleich gewesen. Cain opfertee nur aus Noth, mit Unwillen, aus natürlichem Absehen; im Gegenspiel Abel hatte nichts anderes im Sinn, als seinen GOtt recht zu ehren, ihm zu gefallen, und den schuldigsten Dienst abzustatten,

ten: hiemit wurde jener verworfen, dieser zum ewigen Lohn beförderet.

Freylichwohl leben wir anjetzo solche Zeiten, bey welchen die Gnade Christi herrschet, und, wie der Psalmist singet, von dem HErrn Himmels und der Erden, kein Fleisch oder Blut deren Thieren zum Opfer verlanget wird; sondern daß wir zu allen Stunden ihm das Lob sprechen. (e) Er begehret auch nicht, daß ein jeder das Beste dem äusserlichen Ansehen nach darbiete, verstehe, mit geistreichen, schweren, und wichtigen Arbeiten jederzeit beschäftiget seye. Keineswegs; weit leichter wolte er uns seinen Dienst machen: es ist uns erlaubet der leiblichen Nothdurft in allem zu steuren, und dannoch können wir an Tugend und christlicher Vollkommenheit bestens zunehmen: also lehret die Kunst, in welcher uns der Welt-Apostel Paulus unterrichten wolte, da er gesprochen: *Wann ihr esset, trinket, oder was anderes würket, thut nur alles zu* GOttes

(e) Nunquid manducabo carnes taurorum, aut sanguinem hircorum potabo; immola Deo sacrificium laudis. Psal. 49. v. 13. & 14.

GOttes Ehre: (f) Dieser einzige Gedanken dem HErrn zu lieb hat eine so grosse Wunder-Kraft, daß gleichsam aus einem unartigen Klumpen die feinste Gold-Münz, aus einem Wildling das fruchtbariste Gewächs, aus einem irdischen Geschäft ein übernatürlicher Verdienst werde. Die gute Meynung ist es, welche den Eyfrigen von dem Lauen, den hundertfachen Gewinn von unnutzer Bemühung, das Süsse von dem Sauren entscheidet, fast gleich dem Fluß Hymeräo genannt, welcher gegen Mittag flüssend, ein süsses, gegen Mitternacht aber, ein bitteres Wasser führet. Eben also ergiesset sich unser Herz; zielet selbes gegen Mittag, gegen der Gerechtigkeit-Sonnen, gegen den Himmel, o da seynd auch die Werke, wie ein süsses Wasser, angenehm, klar, voll des Geschmackes, und Verdienst: siehet es aber gegen Mitternacht, auf einen unordentlichen Entzweck, so wird die Verrichtung bitter, und dem Allerhöchsten ganz und gar nicht anständig seyn. Die gute Meynung ist es, welche denen Gerechten die gröste Schätze und Kostbarkeiten ver-

(f) Sive manducatis, sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in Dei gloriam facite. 1. Corinth. 10.

verschaffet; sie ist eine unerschöpfliche Gold-Gruben, aus welcher wir das ganze Leben hindurch häufige Reichthumen zu sammeln haben. Sie zieret unsere Seele auf das herrlichste aus, damit selbe gleich einer königlichen Tochter mit goldenen, und vielfältigen Zieraden in den Augen ihres Gespons prange: der Ursachen lesen wir in göttlicher Schrift, alle ihre Glorie seye von innen her, (g) nebst der Gnade von innerlicher Meynung, von übernatürlichem Ziel und Ende, von heimlichen Gedanken, die auf den unsichtbaren GOtt währender Verrichtung abfliegen: fehlet es aber an dieser, so seynd abermal unsere auch wichtigste Geschäften nichts anderes als ein spilendes Glaß ohne Werth, ein verwerflicher Stein, so nur einen Glanz von Silber hat, eine todte Statuen, welche mit äusserlichen Farben den Holzblock verhüllet, ein finsterer Rauch der nicht gegen den Himmel steiget, ein leeres Bein ohne Mark, eine Arbeit ohne Tugend und Gewinn. Die gute Meynung ist es, von welcher bey Luca geschrieben stehet: **Wann dein Aug wird rein, und einfach seyn,**

 als-

(g) Omnis gloria ejus filiæ regis ab intus in fimbriis aureis, circumamicta varietatibus. Psal. 44. v. 15.

alsdann wird auch der ganze Leib, das ganze Werk leuchten und glanzen. (h) Die Braut im Hohenliederen hatte mit ihren Tauben-Augen den Gespons eingenommen, und eine Seele ziehet GOtt mit reiner Meynung zur Gegenliebe. Diese ist gleichsam der Augapfel, so bey dem göttlichen Bräutigam im höchsten Werth stehet, sie giebet allen Unternehmungen ihren Glanz, wie der Sonnenschein allen Sachen ihre Farben, sie leuchtet als eine brennende Saulen, die uns den geraden Weg in das himmlische Palästina weiset, sie macht aus einer alten Fabel eine wahrhafte Geschicht, daß nämlich alles, was sie berühret, in eine schimmerende Cron veränderet werde; dessentwegen der heilige Bernardus eben so bindig, als kurz geschlossen: Die gute Meynung seye hinlänglich zum herrlichen Verdienst. (i) Wo aber selbe ermangelt, da wird alsobald Nacht, das Licht verschwindet, die Tugend verwelket, der Lohn wird verlohren, die Werke taugen nicht mehr für den Himmel, und bleibet öfters ganz und gar

(h) Si oculus tuus fuerit simplex, totum corpus lucidum erit. c. 11. v. 34.

(i) Intentio valet ad meritum. tract. de gratia, & L. arb. ad finem.

gar keine Vergeltung der harten Bemühung übrig. Der heilige Petrus hatte mit seinen Gesellen die ganze Nacht schnauffend, und schwitzend in dem Fischfang zugebracht; jedoch kein sauber nichts gewonnen: so bald er aber in Gegenwart Christi, und in seinem Namen das Netz ausgeworfen, hat es ihm sehr wohl gelungen; indem er zwey Schifflein mit reichem Fischfang angefüllet. Gewiß ein schönes Sinnbild der guten Meynung; da wir das innerliche Gemüths-Aug auf GOtt werfen, und in seinem Namen arbeiten, kann es an häufigen Nutzen und Gewinn niemal fehl schlagen: hingegen wird alles für dem Himmel vergebens und umsonst geschehen, wofern wir in der Nacht, will sagen, da alle gute Gedanken eingeschläferet, hiemit GOtt und die Vermehrung seiner Ehre vergessen wird, etwas vor die Hand nehmen. Wohl ein Schaden der billig um so vielmehr zu bedauren, wie leichter derselbe zu vermeiden ist! ich klage auch nicht umsonst.

Dann überlege nur ein wenig, geneigter Leser! wie manche Verrichtungen Zeit deines Lebens vollbracht worden, in welche eine eitle Ehre, das Wohlgefallen deren Menschen, oder andere unordentliche Absicht eingeschlichen, wie viele Geschäft und Arbeiten du ge-

endiget aus lauterem Antrieb der Natur, aus Noth, oder eiteln Freud, ohne daß du selbe nach dem Willen und Wohlgefallen der allerhöchsten Majestät gerichtet hättest: o wie viel unzahlbare Verdienst seynd auf diese Weise verlohren, was grosser Wachsthum in der christlichen Vollkommenheit gehinderet, was für Schätze der Gnade und Glorie verscherzet worden! GOtt lasset sich von den Seinigen nicht umsonst ehren; denket der Mensch öfters auf ihn, so wird er noch öfters desselben ingedenk seyn: würket jener mit guter Meynung, so meynt es der HErr noch besser mit seinem Diener; er wird das Werk nicht allein in der Ewigkeit belohnen, sondern auch in dem Würkenden seine Gnade vermehren, damit er das Gute auf ein neues ausübe. Also lesen wir geschrieben: Einem jeden, der die Gaben des Himmels besitzet und gebrauchet, wird noch mehr und überflüßig gegeben werden. (k) Ach wer solte nicht seine Hinläßigkeit beweinen! es hätte keine schwere Arbeit gebrauchet, es wäre keine Marter, keine rauhe Wüsten, kein schröckbares Fasten und wachen nöthig gewesen;

(k) Omni enim habenti dabitur, & abundabit. Matth. 25. v. 29.

sen; nur ein einziger Gedanken, eine reine Meynung wurde geforderet, und so wir diese voraus geschicket, und behalten hätten, wären wir schon weit auf dem Tugend-Weg fortgeschritten. Ich schweige von anderen, und frage alleinig, wie oft müßte mancher etwas leiden, das mit keinem Fleiß oder Nachsinnen kunte verhinderet werden? nun was für ein Schaden ist seiner Seele aus eigener Lauigkeit widerfahren? wann er wurde gedenket haben: Es muß doch geleidet seyn; darum will ich es meinem GOtt zu Lieb übertragen, zur Abbüssung deren Sünden, zur Hülfe der leidenden Seelen, aus Mitleyden gegen meinen verwundeten Heyland, um diese oder jene Gnade zu erhalten, wären ihm eben so viel neue Tugend-Früchten erwachsen: weilen aber die Ungedult den Meister spielete, und der guten Meynung ihren fruchtbaristen Einfluß mißgonnte, hat er darüber etwan eine harte Strafe in jener Welt zu gewarten.

O wann wir doch endlich von dem bisherigen Schaden gewarnet, ins künftig bescheidener wären, und vor den Augen GOttes wanderend, jedes Werk mit übernatürlicher Meynung anfangeten, was gilts! wir

wurden ein gründlich und herrliches Tugend-Gebäu aufrichten; Ein schöner Pallast, bezeuget Gregorius der Grosse, stehet auf denen Saulen, die Saulen aber auf ihren Gründen: auf gleiche Weise steuret sich ein vollkommenes Leben an denen Tugenden, diese aber an der inneristen Meynung. (l) Also leicht, ohne scheinbare That, ganz in der Stille kunten wir auch grossen Heiligen ähnlich, und an Verdiensten gleich werden. Zeugnuß giebet mir ebenfalls eine seltsame Begebenheit, die in dem Leben der Altvätteren zu lesen. Es ist Welt-bekannt, wie gestrenge, wie harte Buße dieselbe in ihren Wüsten gewürket, was heroische Verlaugnung des eigenen Willen und aller Sinnlichkeit bey ihnen gleichsam das tägliche Brod gewesen, wie lange Stunden sie im eyfrigsten Gebett hinterleget. Unter anderen aber ware ein gewisser der christlichen Vollkommenheit absonderlich beflissen, sein einziges Verlangen zielete nach herrlicher Tugend, und als er sich etwelche Jahre darum unermüdet bearbeitet, fiele ihm bey, was für einen Grad der

(l) Sicut fabrica columnis, columnæ autem basibus innituntur; ita vita nostra in virtutibus, virtutes autem in intentione intima subsistunt. in moral.

der Heiligkeit er endlich möchte erreichet haben, oder wessen Frömmigkeit die seine gleichen wurde. Zweifelsohne kunte er mit denen grossen Patriarchen, mit tapferen Blut-Zeugen Christi in die Wette streiten? Doch vernehmen wir nur, was ihm der allwissende HErr zu verstehen gegeben: dem frommen Einsiedel ist dieses allein eröffnet worden: er därfte einem ihme bekannten Pfeifer kaum an die Seiten stehen, welcher sich öfters zu anständigen Kurzweilen gebrauchen lasse, doch alle seine Werke mit bester Meynung verrichte. Es hat sein Verbleiben: Wie die Meynung also das Werk. (m)

Erinnerung
über eigener Seelen Stand.

Nachdem du um die Gnade des Heiligen Geistes gebittet, halte kräftig davor, Christus dein Erlöser, und Lehrmeister lade auch dich freundlichst ein, zurufend: du sollest ihm unverdrossen auf dem Tugend-Weg nachfolgen. Erforsche sodann

1. Was für eine Liebe und Hochschätzung der Tugend in dir verspürest, ob du vielleicht

(m) Tale erit opus tuum, qualis fuerit intentio tua. S. Bern. de inter. dom. c. 45.

selten darauf bedacht, und die Gelegenheit selbe zu üben ohne Frucht vorbey streichen lassest, was für Umständ nächstens zu beobachten.

2. Ob du ernstlichen Willen habest, mindist jenes tugendliche Werk öfters den Tag hindurch zu entrichten, welches dir am meisten nothwendig, ersprießlich rc. zu seyn durch innerliche Ermahnung, oder Rath deines Beichtvatters erkennest.

3. Ob du GOtt inständigst, und zwar mehr um ein tugendliches, als ansonst glückseliges Leben anflehest, ihm allein alles Gute zuschreibest, und sonderlich der Demuth, so eine Mutter und Bewahrerin anderer Tugenden ist, beflissen seyest.

5. Ob du nicht allein in der Fruhe, sondern vor jedem Geschäft dein Gemüth zu GOtt erhebest, eine gute Meynung erweckest, selbe hin und wider erneuerest, allen unordentlichen Absichten das Herz verschlüssest.

5. Durchgehe letztlich deine gleichgiltige Unternehmungen, als Handarbeit, tägliche Verpfleg- und Erquickung des Leibes, rc. siehe ob du unter denenselben der göttlichen Gegenwart vergessest, und in das Irdische ganz und gar dich ergüssest.

Solche Erinnerung wirst du nicht früher endigen, als du habest sattsam ein und andere Mittel, Zeit, und Zeichen ausgesonnen, die dich hinfüro öfters des Tages der guten Meynung erinneren, und zu heilsamen Gedanken aufmunteren.

Zweyte Betrachtung.

Von der Nothwendigkeit christlicher Tugend.

Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. Matth. 7. v. 19.

Ein jeder Baum, der keine Frucht bringet, wird ausgehauen, und in das Feuer geworfen werden.

Erster Punct.

Ich weiß es ganz gewiß, meine Seele gleiche einem Baum, was bey jenem die Früchte, das seynd bey dieser die gute Werke; beydes hat mich Christus der HErr in seinem Evangelio gelehret; zugleich aber ein erschröckliches Urtheil beygeleget: wofern ich solte unfruchtbar verbleiben, und nur leere

Blät-

Blätter ohne Tugend hervorbringen, hätte ich nichts anderes zu erwarten, als daß ich gleich einem verdorrten oder unnutzen Baum ausgehauen, und in das Feuer geworfen werde. Die Drohwort seynd klar, der Ausspruch kann nicht fehlen, und die Strafe ist entsetzlich: darum darfte ich keineswegs zweifeln, es seye höchstens vonnöthen, daß ich mich emsigst um eine christliche Tugend bewerbe.

Nein, es klecket nicht, daß die schwere Laster geflohen werden; ich muß auch das Gute würken, ansonst werde ich niemal für das himmlische Paradeis tauglich seyn. Der Himmel kommet keinem erwachsenen Christen zu Theil, es seye dann, daß selber herrliche Thaten aufweise, welche einer ewigen Cron würdig, oder besser zu reden, als gute Früchten verdienen, daß der sittliche Baum in den oberirdischen Lustgarten übersetzet werde: gebricht es mir an ihnen, o so werde ich ausgehauen, das ist nach Zeugnuß Chrysostomi, von dem Himmel ausgeschlossen.(n) Förchtliche Wahrheit! die ich etwan selten überleget, obwohlen selbe in göttlicher Schrift vielfältig verzeichnet worden. So bald meine Seele

(n) Hom. 4. in Matth. 3. v. 10.

Seele an Tugendwerken verdorret, ist sie gleich einem nichtswerthigen Stammen, von deme Joannes weißgesaget: Die Axt stehe schon an der Wurzel. (o) Sie gleichet einem Feigenbaum, über welchen Christus selbst den Fluch gesprochen: Haut ihn aus; dann für was bleibet er in der Erden? (p) Sie ist nichts anderes, als ein wilder Oliv, welcher kein Oel bringet; aber, wehe! deme es an Oel tugendlicher Werken ermangelt; es wird ihm um kein Haar besser ergehen als denen thorechten Jungfrauen, welche bey der himmlischen Hochzeit nicht erscheinen durften.

Es ist zwar nicht allzeit unter einer schweren Sünde gebotten, daß ich Gutes würke, und gibt es manche Tugend-Uebungen, welche von denen Geistlehrer die Ueberflüßige (q) in folgendem Verstand genennet werden, alldieweil weder das christliche Gesatz, weder meines Standes Obligenheit selbe gebietet. Doch wann mich GOtt durch innerliche Einsprechungen öfters darzu anhaltet, thut er eben

(o) Jam securis ad radicem est posita. Matth. 3. v. 10.

(p) Succide illam, ut quid enim terram occupat? Luc. 13. v. 7.

(q) Virtutes supererogatoriæ.

eben jenes, was der evangelische Baumann gethan, nämlich er grabet um den Baum, damit er fruchtbar werde: er hat ihme anbey ein Jahr, eine gewisse Zeit ausgestecket, bey welcher dieser himmlische Gärtner annoch zuwartet. Solten nebsthin die erwünschte Früchten abgehen, so muß ich billig förchten, er werde seiner Arbeit gleichsam verdrüßig, zur Strafe meiner unfruchtbaren Lauigkeit fernere Gnaden-Einflüß entziehen, und mich ohne besondere Obsorg verlassen, bis endlich ein Wind der Versuchung meine Seele zum Fall bringet, diese aber gleich einem Baum von der Wurzel heiligmachender Gnade abgehauen, in einer Todsünde gänzlich verdorret. Ja ich muß es billig förchten; weilen nicht ohne sonderlichen Nachdruck, und schröckvollen Geheimnuß der göttliche Geist alle laue Christen gewarnet mit denen Worten jenes evangelischen Dieners: HErr! wann der Baum auch nach neuer jährlichen Verpflegung nicht fruchtet, haue ihn aus. (r) Vielleicht ist dieses Jahr, diese Zeit der geistlichen Versammlung die nämliche, so meiner bisherigen Unfruchtbarkeit geschenket worden; die vielfältige Erleuchtungen, welche ich

(r) Sin autem, in futurum succides eam. L. C.

ich verspüret, geben mir in Wahrheit Sonnenklar zu verstehen, GOtt trage meiner Seelen grössere Sorge, als ein Gärtner seines Baumes, wehe derselben, da sie im alten Stand ohne geforderte Tugend-Früchte verbleibete!

Und wem wäre das Unglück zuzuschreiben? gewißlich mir allein; dann alle, so schändlich gefallen, und verdorret, hat anfänglich ihre fruchtlose Lauigkeit dahin gebracht. Sie glaubten, es wäre genug, wofern die schwere Verbrechen gemeidet wurden ohne Sorge, daß sie auch an christlichem Eyfer blüheten: darum mißfielen sie GOtt, und seiner sonderlichen Obsorge beraubet, seynd sie letztlich wohl gar umgestanden. Es ist nun Zeit, daß ich aus fremdem Schaden bescheiden werde, und mich ernstlich um die Tugend bewerbe. O wie viel tausendmal wäre die Mühe meines HErrn, der mich zum Wachsthum durch seine Ermahnung und schönste Gelegenheit beförderen wolte, ohne Frucht vergebens! wie? solte auch anheut der beste Saamen auf Stein und Distel fallen?

Ach gnädigster Erlöser: der du nicht allein drey und dreyßig Jahr mit hartem Schweiß gearbeitet, und mit eige-

eigenem Blut meine Seele befeuchtet, sondern auch fast täglich mich unfruchtbaren Baum verpfleget, gesäuberet, und zu Früchten christlicher Tugenden zubereitet hast, gestatte doch nicht, daß ein so kostbarer Werth deiner unermüdeten Obsorge an mir verlohren gehe. Ich verdiene zwar keine fernere Gedult, weil ich dieselbe schon lange Zeit mißbrauchet, und im Guten gleichsam erstorben bin: doch vermerke ich ganz wohl, du nehmest dich annoch meiner mildherzigist an. Ey dann grabe so lang um diesen Baum mit deiner Gnade, bis er anständige Früchten hervorbringe. Ich meiner seits habe schon fest geschlossen, mindist dieser N. und N. Tugend mich emsigist zu befleisen: Da aber der Geist behend, bleibet das Fleisch schwach; darum rufe ich eines rufen: O GOtt erfülle, was du in mir gewürket hast! (s) Amen. Zwey-

(s) Confirma hoc Deus, quod operatus es in nobis! Psal. 67. v. 29.

Zweyter Punct.

Gleichwie ich sattsam verstanden, ein tugendloser Christ werde nach und nach von der Wurzel heiligmachenter Gnade ab, und endlich von dem himmlischen Paradeiß ausgehauen, also ist es auch gewiß, daß ihme wie einem unfruchtbaren Baum nichts anderes dann das Feuer übrig bleibe. Dieses Feuer ist ewig, und leuchtet nicht; doch kann ich darbey am besten die Nothwendigkeit guter Werken ersehen. Es möchte sich etwan ein lauer Mensch Gutes zu thun entschuldigen, wann ihn der göttliche Gesatzgeber ohne Nachdruck darzu verbunden hätte; alleinig da die Schrift mit Drohworten allenthalben angefüllet, müßte ich mehr dann vermessen seyn, so ich mich dieser Schuldigkeit entschlagen wolte.

Mein! was hatte jener Knecht bey Matthäo (t) verwürket, daß ihn sein HErr ohne Verweilen in die äusserste Finsternuß werfen lassen, allwo ein beständiges Weinen und Zähnklappern das unbeschreibliche Feuer weder auslöschen, weder linderen wird? ich finde allein folgende Ursache, dieweil er keine Frucht

(t) cap. 25.

Frucht getragen, sein empfangenes Talent vergraben, keinen Gewinn darmit eingeholet; dieses ware schon genug ein erschröckliches Urtheil zu fällen. Nun wann ich mich selbsten wohl betrachte, kann ich nicht laugnen, daß mir ein besonderes Talent gegeben worden, ich besitze etwan zeitliche Güter, starke Leibes-Kräften, anständige Wissenschaft, beste Gesundheit, heftige Antriebe zum Guten. In meinem Stand kann ich ungemein leichter, als viele andere die Tugend würken, mich hat GOtt von manchen Trangsalen, Gefahren, und hartem Ungemach, in welchem unzahlbare fast verschmachten, liebreichist befreyet, damit ich desto gewisser an Fromm- und Heiligkeit wie ein fruchtbare Oliven grünen solte. Was hab ich zu hoffen, wann ich ohne Tugend-Frucht, ohne erhaltenen Gewinn solches Talent vergraben werde? ich wär ja nicht unschuldiger dann jener untreue Knecht, folgsam bliebe mir auch ein gleiches Gericht, eine gleiche Strafe, die Finsternuß, das Feuer. Es redet Christus der HErr in angezogener Stelle so deutlich, daß ich die förchtliche Wahrheit gleichsam mit Händen greifen kann. Er hat den Stab schon gebrochen, und der Sentenz ist ausdrucklich ergangen: **Gehet hin ihr Verfluchte in das**

ewige Feuer, welches dem Satan, und seinen Engeln zubereitet. (u) Wer seynd wohl dergleichen Unglückselige? ich, ich wäre unter dieselbe, da ich Gutes zu würken versaumete; massen in dem nämlichen Ort göttlicher Schrift der entsetzliche Fluch nur jene bestrafet, die keine leiblich- oder geistliche Werke der Barmherzigkeit ausüben, jene, welche Christo in dem Nebenmenschen noch zu trinken, noch zu essen, noch etwas zur Kleidung geben, mit kurzem jene, die ihnen eine christliche Liebe und Tugend wenig lassen angelegen seyn. Sie bleiben unfruchtbare Bäume, darum warten auf sie, wo nicht die höllische, mindist die heißbrennenden Reinigungs-Flammen; dergleichen unnutze Stammen seynd nicht werth, daß selbe die Gnaden-Sonne bescheine: hiemit fassen sie keine feste Wurzel in dem Gesatz, sondern wanken so lang hin und her, bis sie schwärlich fallen, gänzlich verdorren, und dem angedroheten Feuer zum Raub werden.

Und was solle ich anderes aus dieser traurigen Parabel schlüssen, als eine unumgängliche Nothwendigkeit, nicht nur allein das Böse zu meiden, sondern auch das Gute zu wür-

(u) Ite maledicti in ignem æternum, quid paratus est diabolo, & angelis ejus. L. c.

ken? Wahrhaftig jene Täge seynd über die massen gefährlich, in welchen ich ausser einem zerstreuten Gebett kaum etwas tugendliches entrichte. Ich hatte mich öfters schlechterdings bereden lassen, auch das Wenige, so in mir ansonst zu loben, beyseits zu legen, damit ich ein unnöthige Kurzweil genüsse, oder einem Menschen gefalle: darbey habe ich vielleicht meinem einzigen HErrn also mißfallen, daß seine kräftige Gnade von mir gewichen, und der Baum dem Sturz zimmlich nahend worden. Gewiß ist, ich werde meine Seele vor dem Fall und Feuer nicht sicher bewahren, es seye dann, daß ich mit grösserem Eyfer der Tugend nachstrebe: so lang mir die Welt, und ihre Eitelkeit näher an das Herz gewachsen als die christliche Vollkommenheit, werde ich für das himmlische Paradeiß kaum zeitig werden. Chrysostomi Meynung ist: Gleichwie es unmöglich, daß ein Baum auf dem offenen Weg zeitige Früchten trage, also werde es auch hart geschehen, daß ein nach gemeinem Weltbrauch lebender Christ die Gerechtigkeit bis an das Ende unbeflecket erhalte. (w) Wohlan! der Schluß

(w) Sicut impossibile est, arborem juxta viam ad maturitatem fructus ferre, sic difficile est, hominem

Schluß seye gemacht, in das Künftige werde ich mich mehr um die N. Tugend, als um alles, was auf der Erden scheinbar ist, bewerben. Der Ursachen

Fliehe ich zu dir, mein GOtt und HErr! der du alleinig das Wachsthum in christlicher Vollkommenheit ertheilest. Siehe doch mit gnädigen Augen, wie öd, wie fruchtlos die Erden meines Herzen seye! es ist zwar meine Schuld, meine gröste Schuld; alldieweilen ich den fruchtbaristen Saamen deines Wortes, und deiner so vielfachen Ermahnungen entweders mit zeitlichen Sorgen erstecket, oder wegen allzugrosser Tröckne meiner Hinläßigkeit ohne Frucht ersterben lassen. Allein dieses ist anjetzo, was ich grundherzlich bereue. O daß ich doch jene beglückte Stunden, jene schöne Zeiten, und Gelegenheiten möchte zuruck rufen, in welchen ich ganz leicht die nothwendige

minem juxta mundum viventem justitiam immaculatam usque ad finem tenere. in c. 21. Matth.

Tugend-Früchte hätte hervorbringen können! verflucht seye meine angewohnte Lauigkeit, verflucht alle Absichten, die mich von dem Guten abgehalten. Jetzt will ich brennen an christlichem Eyfer, damit ich nicht zu förchten habe das Feuer deiner Gerechtigkeit. Ja solte ich auch dieses nicht zu förchten haben, so bleibest du doch das höchste, unendliche Guth, welches ich im Werk zu lieben schuldig bin, und verlange. Amen.

Geistliche Lesung
von zweyfacher Uebung der Tugend.

Ein jeder Christ ist verbunden, daß er nach Stand gemäßener Vollkommenheit trachte. Alle müssen an Tugenden leuchten, und also gleich werden denen Menschen, die auf den HErrn warten, da er von der Hochzeit zuruckkehret, damit sie bey dessen Ankunft, und anklopfen alsobald aufmachen, das ist, zum Tod und Gericht fertig seyn. (x) Soviel das heilige Evangelium. Es

(x) Similes hominibus expectantibus Dominum suum, quando

Es ist dieses zwar kein Werk von einem Tag; wir empfinden nur gar zu wohl die Beschwärnissen, welche sich auf dem Tugend-Weg äusseren; die Heiligkeit glanzet eben so seltsam, und wunderlich, als sie schön und kostbar ist. Ja es braucht nebst göttlicher Gnade, die keinem, welcher auf seiner Seiten nichts erwinden lasset, versaget wird, eine ernstliche Arbeit, manches Schnaufen und Mühe. Darum lesen wir bey dem Evangelisten: Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewaltsame reissen selbes an sich. (y)

Nichts destoweniger mahlet unsere Sinnlichkeit, ein gewisser Kleinmuth, und verborgene Eigenliebe die Beschwärden allzugroß ab; es lasset sich wohl noch thun, was viele hundert, und hundert dem Leib und Geschlecht nach sehr schwache Christen, auch in Mitte des Hof-Lebens, vielerley Gefahr, und unzahlbare Sorgen bewerkstelliget haben. Die Vollkommenheit ist nur denen Lauen ein ungeheurer Berg, denen Eyfrigen aber ein kleiner doch annehmlicher Büchel, welchen sie leicht besteigen, weilen sie ernstlich wollen. Und damit

quando revertatur à nuptiis, ut cum venerit & pulsaverit, confestim aperiant ei. Luc. 12. v. 36.

(y) Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. Matth. 11. v. 12.

damit ich noch klärer von der Sache schreibe, so finden wir überhaupts eine zweyfache Weiß, die zu Erhaltung fürtrefflicher Tugend hinlänglich ist.

Zur ersten gehöret die Obsorge in kleinen, der Fleiß in geringen Werklein, der Eyfer in mindisten Verrichtungen fromm und tugendreich zu leben; Welcher im Guten will zunehmen, schreibet der heilige Gregorius der Grosse, dieser fanget bey dem Kleinsten an, damit er zu höherem Staffel gelange; (z) und der heilige Dorotheus lehret uns: Von dem Geringen, ja von dem Mindisten müssen wir den Anfang machen, auf daß wir ruhig zum Grösseren, und Grösten gelangen mögen. (a) Dann die Sorge im Kleinen ersetzet mit der Zahl und Gewohnheit, was an Grösse dem vorhabenden Geschäft abgehet. Ein in geringen Sachen oft widerholter Abbruch bringet endlich die vollkommene Tugend der Mäßigkeit herfür: ein im mindisten Creuzlein gepflogene Zufriedenheit fruchtet mit der Zeit die eisenfeste Gedult: eine

(z) In bona conversatione à minimis quisque inchoat, ut ad magna perveniat. hom. 15. in Ezech.

(a) A parvis quidem ac minimis inchoandum est, ut jam summa cum requie majora & maxima præcidamus. serm. 1. de obedien.

eine heimliche Verachtung seiner selbst bey manchen, in sich selbst unachtsamen Zufällen, gründet gar bald die bewerthiste Demuth: leichte und öftere Dienstwilligkeit gegen den Nächsten ist der Zundel zu einem grossen Liebes-Feüer, kurze Seufzer, und Pfeil-schnelle Gedanken zu GOtt stüften die inneriste Freundschaft, Vereinigung, und christliche Vollkommenheit; massen nur gar zu wahr der Ausspruch des eingefleischten Worts: *Welcher sich in dem Mindisten treu erzeiget, wird auch im Grösseren die Treue angewohnen.* (b) Es hat nämlich die Tugend, so gering sie auch immer ist, nebst ewiger Belohnung diesen Vortheil, daß sie dem Würkenden neue Gnaden, gewisse Fertigkeit und Freude zum Guten gewinne. Fahret selber sodann unermüdet fort in minderen Dingen die Tugend zu üben, wird er endlich also gestärket, und gleichsam gelenket werden, daß ihm mit der Zeit die schwere Verrichtungen nicht mehr schwer fallen, sondern darzu gleichsam eine natürliche Neigung und Antrieb verspüret werde. Er wird desto sicherer auf den Gipfel der Heiligkeit sich erschwingen, wann er gemach die unteriste Anhöhe besteiget. Von

L 5 Loth

(b) Qui fidelis est in minimo, & in majori fidelis est. Luc. 16. v. 10.

Loth bezeuget der göttliche Schriftsteller, wie daß ihn ein Engel aus der Stadt Sodoma auf den Berg berufen: jedoch ehe und zuvor er sich auf selben begeben, müßte Loth nach dem gemessenen Befehl seines himmlischen Geleitsmann in dem kleinen Städtlein Segor eine Zeitlang den Aufenthalt nehmen: welches der heilige Cyrillus von Alexandria (c) also verstehet, daß wir in Besserung unserer Sitten in dem Kleinen den Anfang machen, bis wir nach und nach den Berg eines vollkommenen Lebens besteigen.

Derohalben wann sich einer zu ausnehmenden Werken für unfähig, oder besser zu reden, zu kleinmüthig erkennet, darf er sich gar nicht entschuldigen auf diese so leichte Art nach gebührender Heiligkeit zu streben. Die Gelegenheit giebet ihm jede Stund in die Hand; indem es selten geschehen mag, ohne daß der verderbten Natur etwas Kleines zuwider laufe: überall wird der Tugend Platz gemacht, und solte der Mensch in voller Ergötzung begriffen seyn, kann er doch unvermerkter massen mit innerlicher Anmuthung, mit kurzer Enthaltung von deme, wohin eine gähling Begierde zielet, mit genauer Beobachtung freundlicher Eingezogenheit nach der Hei-

(b) L. 2. de adorat. in spirit.

Heiligkeit trachten. Ich sage nach der Heiligkeit; dann dieses ware die Art zu leben deren verborgenen Heiligen, welche kaum etwas besonderes von sich spüren liessen; unterdessen in allgemeinen Verrichtungen der Tugend-Werken niemal vergessen haben: sie beobachteten alle Zeiten und Umstände, in welchen sie ohne Geräusch, und mit geringer Mühe ihrer Frömmigkeit kunten einen Zusatz geben. Also lesen wir in dem Leben deren Altvätter, wie daß einem die herumschweiffende Schaf-Hirten mit lächerlichem spötteln öfters eine kleine Unbild versetzten. Der liebe Vatter wurde deßenthalben von seinen Mitbrüdern befraget, warum er doch schweige, und dergleichen Leichtfertigkeit mit keinem Wort bestrafte? allein die Antwort ware behend: Meine Brüder, sagte er, wann ich dieses Wenige nicht erdulden will, wie werde ich wohl einer grösseren Versuchung Meister werden? ich schweige nur darum, damit ich im Geringeren mir angewohne etwas zu leiden. (d) Man kommet nämlich auch mit kleinen Schritten weit, wofern die Reiß niemal

(d) Si parum hoc non porto, quomodo si major mihi tentatio advenerit, portabo? & ideo illis nihil dico, ut fiat mihi consuetudo portandi. L. 3. §. 91.

mal aus, sondern beständig fortgesetzet wird, und gleichwie die öftere Tröpflein eines stillen Regen das Erdreich am allerbesten befeuchten, also bringen die wiederholte kleine Tröpflein tugendlicher Werken der Seele die gröste Fruchtbarkeit. Darzu haben alle diejenige, welche auf besagte Weise um christliche Vollkommenheit sich bewerben, eine besondere Sicherheit zum voraus; sie glanzen nur in denen Augen GOttes, wenig aber in dem Angesicht deren Menschen, folgsam wird sich kaum eine eitle Ehre, oder andere verderbte Absicht anmelden, die ansonst leider! nicht selten der scheinbaren Tugend nachstrebet, und sehr oft auf einmal zu Grund richtet, was man kaum mit harter Mühe erbauet hat. O wie vielen wäre es nützer gewesen, wann sie in gemeinen Verrichtungen ihres Amtes und Pflichtes, nach Rath eines bescheidenen Mannes der Vollkommenheit sich eyfrig beflissen hätten, als daß sie, weiß nicht aus was für einer Ruhmsucht nach grossen Dingen gestrebet; die doch weder GOtt von ihnen geforderet, weder ihre Kräften ertragen, sondern vielmehr eine heimliche Hoffart eingeschwätzet hatte!

Solte aber dir, mein Leser! diese Art fromm, und tugendhaft zu werden nicht genugsam vor-

vorkommen, als welche zwar nothwendig, bewerth, von allen Vätteren gepriesen, jedoch eine längere Zeit verlanget, siehe! da hast du die zweyte, so schon manche in kurzen Stunden zu grosser Heiligkeit erhoben. Ich verstehe die Ausübung eines oder anderen heroischen Tugends-Act: es haftet selbe nicht so fast in Betrachtung verborgener Geheimnussen, in langwerigen beschaulichem Gebett, in Offenbarung oder Verzuckung des Geistes, in gestrengister Fasten, und Casteyung des Leibes, in Entschlagung von aller Handarbeit, und anderer Geschäften, nein! massen wann du anfänglich dahin zielen woltest, wurdest du eben darum Himmel weit fehlen, indem gar bald deine Schwachheit unterliegen, oder der höllische Betrüger deiner nur spotten könnte: solche Werke seynd ausserordentliche Gnaden GOttes, welche der eingewurzelten Heiligkeit, nicht aber einem Anfänger zu Theil werden. Ein heroischer Tugend-Act saget nichts anderes, als eine heldenmüthige Uebeerwindung seiner selbsten in jenen Stücken, welche deinen Gesinn- und Anmuthungen schnurgerad zuwider, jedoch mit dem göttlichen Gesatz, oder evangelischen Räthe auf das vollkommniste übereinstimmen. Wir finden ein schönes Beyspiel in denen Jahres-

Schriften des Ordens deren Diener unser Lieben Frauen folgenden Inhalts. (e)

Biunda ein adelich und in frischem Alter blühende Matron wurde nicht nur ihres Ehe-Herrn durch fruhezeitigen Tod beraubet, sondern verliehrte auch bald darauf ihren liebsten Sohn, welchen einige Meuchel-Mörder unschuldiger Weise um das Leben gebracht. Doch ware der Blut-Durst feindseliger Herzen mit diesem nicht gestillet; sie getraueten sich eine That zu wagen, die mehr dann grausam und in Wahrheit unmenschlich gewesen. Nach verübtem Mord wurde von ihnen des Todten Leichnam eröffnet, aus selbem das kindliche Herz herausgerissen, und der betrübtisten Mutter unter anderen Speisen zur Mahlzeit dargereichet; so dann der tyrannischen That ganz unwissend, selbes ohne Ueberbleibslein genossen und verzehret hatte. Worauf die unersättliche Tieger, damit sie auch mit Biundä bittersten Zäheren sich laben möchten, ihr deutlich hinterbringen lassen, was für ein Toden-Mahl selbe gehalten hätte. Wer wird nun beschreiben die Gemüths-Regungen, so diese Zeitung in der Mutter erwecket? der billige Zorn rufte um Rache, Tag und Nacht fallete ihr bey, wie sie von der

(e) Centur. 2. L. 4. c. 13.

der Gerechtigkeit Hülfe und Kräften erhalte, damit das unerhörte Laster gezüchtiget werde, leichter wäre ihr der eigene Tod gefallen, als daß sie dergleichen Unmenschen solte bey dem Leben erdulden. Nichts destoweniger wolte die heroische Tugend den Sieg darvon tragen: Biunda hatte ihren Feinden nicht nur allein gänzlich vergeben, sondern ist ihnen ebenfalls, gleichsam als denen grösten Gutthätern mit besonderem Fleiß, mit eyfrigstem Gebett, mit ausnehmenden Liebes-Diensten beygestanden. Auf solche Weiße bestiege sie mit kurzem den Gipfel christlicher Vollkommenheit, und wird nunmehro unter denen Seligen benennten heiligen Ordens gezehlet.

Nicht wahr, die heroische Tugend macht Riesen-Schritt, und wer sich um selbe bestrebet, wird ohne vieles umschweifen gerad auf den Berg hoher Heiligkeit gelangen? es mangelt darzu keinem an der Gelegenheit; indem gegenwärtiges Leben hin und wider eine schwerere Trangsal, Versuchung, oder Unglück anzettelt. Bald entzündet das Herz eine heftige Liebe zu einem Geschöpf, bald wird es von einer Beschwärnuß in ein ganzes Meer der Traurigkeit versenket, man glaubt es seye unmöglich, daß man sich aufrecht erhalte. O dieses seynd kostbare Zeiten, in wel-

chen

chen ein heldenmüthiger Entschluß, eine männliche Abschelung von allem Irdischen, eine unverfälschte Liebe GOttes, und gänzliche Ergebung in seinen heiligsten Willen ohne Verschub einen grösseren Vorschub in der Tugend giebet, als ansonsten graue Jahre zuwegen gebracht! jener bekannte Geistlehrer hat es schon längsten vorgesehen, da er geschrieben: *Wie mehrer Gewalt du dir wirst anthun, desto grösseren Fortgang wirst du zur Vollkommenheit machen.* Mindist solten wir GOtt täglich, besonders zur Zeit der heiligen Communion anflehen, auf daß er unsere kraftlose Seele mit seiner Gnade stärke, und für seine Ehre etwas grosses würken lehre. Er ist allein derjenige, welcher die Schwache der *Welt* erkieset, damit er die Starke zu schanden mache. (f) Er hat zugleich dem demüthigen Gebett mit einem Eydschwur alles versprochen: hiemit wann uns die heroïsche Tugend noch nicht genugsam nach sich ziehet, so müssen wir gemäß dem Rath Augustini bitten, damit endlich unser Willen gezogen werde. (g)

Erin-

(f) Infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia. 1. Corinth. 1.

(g) Non traheris? ora; ut traharis. L. 1. ad simpl. q. 2. c. 1.

Erinnerung
über eigenen Seelen-Stand.

Stelle dir lebhaft für, der evangelische König, so den göttlichen Richter andeutet, komme allgemach herbey, damit er von dir als seinem Knecht einen Gewinn wegen ertheilten Talent sammle. Derohalben seye bey Zeiten daran, und siehe:

1. Ob du wohl ernstlich beschlossen nach christlicher Vollkommenheit zu streben. Durchsuche was dich bishero gehinderet, und wie du solche Verhindernussen beylegen könnest.

2. Ob du auch bey anständiger Ergötzlichkeit der Tugend, einer heimlichen Abtödtung, eines geistlichen Nutzens, absonderlich einer demüthigen Eingezogenheit beflissen seyest, oder aber vielmehr deiner Seelen schadest, da du den Leib erquickest.

3. Durchgehe ein wenig die Haupt-Tugenden, als die drey theologische Glauben, Hoffnung, und Liebe, die Werke der Barmherzigkeit, die Gedult, und Demuth, und bestimme dir Zeit und Weiß selbe auszuüben.

4. Bedenke ob dich GOtt schon öfters zu einem heroischen Tugend-Act ermahnet, ob du nicht einer Sache, oder natürlichen Neigung allzusehr anklebest, dessen heldenmü-

thige Entschlagung deinem HErrn das liebste Opfer wåre, und dich zur Vollkommenheit bringen kunte. Bereite anjetzo deinen Willen; vor dem Werk aber befrage deinen Beicht-Vatter.

5. Letztlich bewerbe dich um bewerthe Mittel, kraft welcher du den gefaßten Eyfer standhaft erhalten mögest. Dergleicheu seynd öftere Erinnerung gemachter Fürsätze, geschnelle Bereuung neu begangenen Fehlers, kleine Bußwerk, und Abbruch zur Strafe der Unbeståndigkeit, gute Ordnung in tåglichen Geschåften, weißliche Fürseh- und Ableinung der Gefahren, aufmerksame Lesüng geistreicher Bücher, herzliche Seufzer im Gebett rc.

Zu Ende dieser Ueberlegung bringe zu Papier, was dich hauptsåchlich wåhrender Gemüths-Versammlung zu meiden, und zu entrichten der göttliche Geist erinneret: oder wann es schon geschehen, überliese alles bedachtsam, und erneuere dein Verlangen mit instândigster Bitte zu GOtt.

Dritte Betrachtung
Von Beständigkeit der Tugend.

Bonum autem facientes, non deficiamus. Galat. 6. v. 9.

Da wir, was gut ist, thun, solten wir davon nicht abstehen.

Erster Punct.

Der Völker-Apostel wolte sich keineswegs vergnügen, daß er seine erste Christen zum Tugend-Wandel aufgemunteret; er forderte nebst allen vorigen, sie sollen im Guten unermüdet fortschreiten, und mit treuer Beständigkeit ihre Werke crönen. Seine Beweg-Ursache ist folgende: Alle werden zu seiner Zeit die beste Früchten einärnden, wofern sie im Eyfer nicht erkalten. (h) Eben dieses bleibet mir annoch übrig, und lieget das meiste an dem, daß ich meine Besserung niemals unterbreche, sondern bis an das Ende tapfer vollbringe; dann nur die beständige Tugend wird GOtt gefallen, nur die Beständige wird er belohnen.

So bald ich wurde nach erkannter Wahr-

(h) Tempore enim suo metemus, non deficientes. L. c.

heit in dem Dienst meines HErrn erkalten, und die abgefaßte Entschlüß meineidig umstossen, wäre ich vielmehr unter jene zu zehlen, welche Christo die Nachfolge versprochen, da es aber kaum zum Leiden gekommen, schändlich geflohen seyn. Ich wurde gleich werden jener Statuen, die Nabuchodonosor im Schlaf ersehen. Ihr Haupt ware von Gold, die Brust von Silber, die Füß aber von schlechten Leim, darum hat ein kleines Steinlein selbe zu Boden geworfen. Ich wäre ein Baum, der zwar schön geblühet, jedoch das Blühe ohne Frucht, da ein Versuchungs-Wind sich erreget, fallen lassen. Ich wäre nicht um vieles besser als ein Verräther Judas, welcher wohl angefangen, aber übel geendet hat, und wie solte ich GOtt auf solche Art gefallen mögen? Nein, unterweiset mich der heilige Hieronymus, bey denen Christen gibet der HErr nicht acht auf den Anfang, sondern auf das Ende. Paulus hat übel angefangen, doch gut geschlossen; der Anfang Judä aber wird zwar gelobet, allein das Ende verworfen (i). Ja ich wurde meinen GOtt

so

(i) Non quæruntur in Christianis initia, sed finis. Paulus male cœpit, sed bene finivit; Judæ laudantur exordia, sed finis proditione damnatur. ep. 16. ad Juriam.

so wenig vergnügen, daß ich vielmehr seinen Fluch mir über den Hals ziehete. Wehe, drohet jedem Wankelmüthigen der weise Mann, wehe denenjenigen welche die standhafte Ertragung des süssen Joches Christi verlohren (k)

Und zwar billig; dann nach gemachten Versprechen wachset auch die Bosheit neuer Untreue, und die vielfache vätterliche Ermahnung schärfet endlich den Zorn wider verübten Ungehorsam. Mich hat GOtt in kurzen Tägen ganz wohl belehret, was sein heiligster Willen von mir begehre, ich kann mich durch keine Unwissenheit entschuldigen; hiemit wurde meine Unbeständigkeit ihn um so mehr betrüben, je gnadenreicher derselbe meinen Verstand erleuchtet, und das laue Herz entzündet hatte. Keine Stadt ist jemal mit also entsetzlichem Untergang bestrafet und von GOtt gehasset worden, als Jerusalem. Sie ware vorhin eine heilige Stadt, sie ist mit häufigsten, und sonderlichen Gnaden von dem HErrn angesehen worden, sie hat die heilsamiste Lehren von dem Welt-Erlöser vernommen: weil sie aber sich wenig daran gekeh-

 ret,

(k) Væ illis, qui perdiderunt sustinentiam. Eccli. 2. 16. sustinentiam perdunt, qui bona inchoant, & non consummant. Greg.

ret, darum wurde sie billigst auf das gestrengiste hergenommen. Ich müßte nun vernunftlos seyn, wann ich zwischen mir und dieser Stadt keine Gleichheit deren himmlischen Wohlthaten verspürete. O wie liebreich, wie vätterlich, wie heilsam hat mich der Geist GOttes bey dieser Zeit gewarnet! solte ich nebenhin auf ein neues meineidig werden, wehe mir! die Schuld dörfte auch mit der Strafe eine Gleichheit treffen. Gewißlich in jenem Tage des Schröckens wurden alle mir jetzund ertheilte Gaben Rache begehren; dieweil ich ungeacht deroselben in die alte Sünde, Gewohn- und Lauigkeit zuruckgefallen, und etwas gar Schlechtes einem so grossen, so freygebigen, so mildreichen HErrn wider alle Treue, und gesetzten Fürsatz vorgezohen. Hingegen wie gering auch das von mir gemachte Versprechen in sich selbsten, wird es dannoch den gnädigsten Vatter zur Barmherzigkeit bewegen, wann ich nur bey allen Umständen, und Zufällen beständig, und standhaft verbleibe; Die Beharrlichkeit ist die liebste Tochter des allerhöchsten Königes, (l) ihme gefallet mehr ein kleines Werklein mit Beständigkeit, als eine grosse

(l) Perseverantia singularis est filia summi regis, S. Bern. serm. 41. de diversis.

That die eine wankelmüthige Fahrläßigkeit beschmitzet: gleichwie er unveränderlich ist in seinen Rathschlüssen, also seynd ihm auch jene Diener die angenehmste, welche niemal vom Guten abweichen. So muß ich dann vor allem Sorge tragen, daß ich meinen Fürsatz bis auf den letzten Buchstaben erfülle, oder liget mir wenig daran, daß ich GOtt gefalle?

O höchstes Guth! mein einziges Verlangen ist nach dir, dich will ich allein lieben, weil du allein alle Liebe verdienest, dir suche ich allein zu gefallen, weil du allein mein Schöpfer, Erlöser, Richter, der grosse GOtt bist, dir allein gelobe ich meine Treue, weil du allein der allmächtige Monarch, ein HErr der Heerscharen därfest genennet werden. Ich widersage vorhinein meiner Sinnlichkeit die mich von dir möchte abwenden, ich widerspreche grundherzlich jenen Ausflüchten, welche mich in deinem Dienst kunten zerstören, ich verwirfe endlich alles und jedes, was immer mittler Zeit den beständigen Lauf auf den Weg christli-

cher Tugend zu hemmen vermöchte. Ich danke dir auch zu tausendmal um so viele Gaben, und Gnaden, um so vätterliche Ermahnung und Zusprechen, um so heilsame Lehren, und Grundsätze, welche du mir vor unzahlbaren anderen aus mildreichister Liebe bescheret. Ach lasse doch niemal geschehen, daß mein Dank in Undank, und die Tugend in Untugend durch einen Wankelmuth veränderet werde! Amen.

Zweyter Punct.

Es ist nicht allein um die Ehre GOttes, sondern auch um mein eigenen Nutzen zu thun, daß ich beständig im Guten fortfahre: keiner wird ohne Beständigkeit in dem Himmel belohnet; weilen nur derjenige, so bis in das Ende verharret, zur Seeligkeit gelanget. (m) Ich wäre wohl aus allen Thoren der gröste, wann ich eine zeitlang solte arbeiten, und zuletzt keinen Lohn darvon tragen, wann ich in manchem Gefecht mit der Höllen wolte tapfer

(m) Qui autem perseveraverit usque in finem, hic salvus erit. Matth. 10. v. 22.

tapfer streiten, und endlich unterliegend, den ewig grünenden Lorbeer-Kranz aus den Händen liesse, wann ich von dem rechten Weg, so ich mühesam gesuchet, aus Verdruß gähling abweichete und einem Kinderspiel zu lieb neuen Irrweg zu laufen begunte. Jedoch dieses wäre meine Gesinnung, da ich auf der angetrettenen Tugend-Strassen ermüdet, leichtfertig in die alte Gebrechen, und Lauigkeit zuruckfallen wurde. Ich kann es nicht verneinen, was Bernardus gesprochen: Die Kraft eines guten Werkes haftet in der Beständigkeit; sie allein hat die Cron der Gerechtigkeit zu gewarten, dann was nutzet es einen Menschen, daß er Weiß, und Mächtig seye, wann er nicht bis in das Ende ein solcher verbleibet? (n) Er wird vielmehr zum Gespött seiner Feinden werden; alldieweilen er von aller vorigen Mühewaltung, Tapferkeit, und manchem Gewalt, mit deme er sich selbsten bestritten, fein sauber nichts erhaltet wegen einem Unbeständigen Wankelmuth und verderbten Ende. Wie? solte ich mir selbst dergleichen Schaden einholen? M 5 Ich

(n) Virtus boni operis perseverantia est, huic soli redditur corona justitiæ: quid enim prodest esse sapientem, esse potentem, si non perseveraverit usque in finem. de pass. c. 14.

Ich dürfte mich auch nicht trösten, es wäre kein grosser Fehler, da ich diesen oder jenen Fürsatz brechete; dann mit kleinen fangt eine grosse Unbeständigkeit an, und ist die Gefahr niemals grösser, als wann ich das Kleine nicht mehr achte: keiner, saget mir die ewige Wahrheit schon vorhinein, keiner welcher die Hand an den Pflug geleget, und wiederum zuruck siehet, ist zum Himmelreich tauglich. (o) Ich habe zwar einen gütigen Fürsprecher bey GOtt Christum JEsum, der mit meinen Schwachheiten weiß Mitleiden zu tragen: solte ich aber fürsätzlich, frey, und bedachtsam von denen Tugend-Werken nachlassen, und die vorige Fehler angewohnend, auf das unglückselige Sodoma zuruck schauen, kunte ich wohl auch, wie das Eheweib Loth in eine Salzsaulen verwandelt werden, nämlich in eine Saulen innerlicher Verhartung ohne Leben des Geistes, ohne Hoffnung des Lohns, ohne kräftige Hülfe auf ein neues beweget zu werden. GOtt lasset seiner nicht spotten, (p) schreibet Paulus zu denen unbeständigen Galatern, und was thäte ich anderes, da mich in das Künftige nach so heilig

(o) Nemo mittens manum suam ad aratrum, & respiciens retro aptus est regno Dei. Luc. 9: v. 62.

(p) Deus non irridetur. c. 6. v. 8.

lig gemachtem Entschluß, nach so wohl erkannter Wahrheit, nach so oft versprochener Treue die enge Tugend-Strassen verdrüssen solte, als meinen HErrn gleichsam verlachen, und seiner ewigen Güther mich spöttlicher Weise entschlagen?

Ich komme ohne das sehr spat in den Weinberg des göttlichen Haus-Vatters, ich bin schon etwelche Jahre gleichsam müßig, wenigstens ohne ernstliche Handanlegung auf dem Platz dieser Welt gestanden, kunte ich mit Fug den Gewinn-Groschen mir versprechen, wann ich auch, nach heilsamister Erinnerung meiner bisherigen Trägheit, und deroselben billiger Bereuung, kurz darauf wolte neuerdings die Hände in den Sack stecken? gewißlich nicht; weilen in der heimlichen Offenbarung ganz deutlich verzeichnet ist: Behalte was du hast, damit kein anderer deine Crone empfange. (q) Der Belohner alles Guten hat mir zwar ein ewiges Reich zubereitet; doch mit beygefügter Bedingnuß, daß ich in allem beharre, was ich nunmehro zu verrichten entschlossen: ansonst wird selbiges statt meiner demjenigen zu Theil, welcher mehr dann ich an Fromm- und Heiligkeit zunim-

(q) Tene, quod habes, ut nemo accipiat coronam tuam. Apoc. 3. v. 11.

nimmet. Ey es ist der Mühe werth, daß ich Eisenfest stehe, und ohne kahle Ausred nach christlicher Vollkommenheit strebe. Es dauret nicht lang, bis ich meinen Lauf endige, und im Tod-Bett mich tröste: Derohalben ist mir die Crone der Gerechtigkeit vorbehalten. (r)

Ja, mein GOtt und HErr! dir verspreche ich abermal einen beständigen Eyfer in deinem Dienst und christlichen Lebens-Wandel. Du hast mich liebreich erinneret, wie ich durch unversöhnlichen Haß der Sünde, und brennender Liebe zur Tugend nach dir als meinem einzigen letzten Ziel und Ende trachten müsse. Siehe! ich verfluche jene von dieser Stunde an, und bereue bitterist, daß ich jemal dich, o höchstes unendliches Guth beleidiget; eher will ich aufhören zu leben, als in einer neuen Sünde ersterben. Hingegen die Tugend wird in das Künftige mein

(r) Ideo reposita est mihi corona justitiæ. 2. Timoth. 4. v. 8.

mein Schatz, meine Freude, mein einziges Verlangen seyn, weil ich ganz klar begreife, sie allein wäre es, so deinen reinisten Augen in uns Menschen gefalle. Nimme dannenhero auf dieses wenige, so ich in denen Tägen des Heils, in welchen du mir zum Herzen geredet, beschlossen habe. Mache anbey, daß ich kein Haar breit in was immer für einen Umständen darvon meineidig abweiche. O HErr! ich förchte, und förchte sehr meiner beständigen Unbeständigkeit! Nichts destoweniger mit vollem Vertrauen auf deinen allmächtigen Beystand fasse ich neuen Muth, und sage mit dem Psalmisten aus allen meinen Kräften: Jetzt habe ich angefangen: dieses ist die Veränderung, so von der Hand des Allerhöchsten herkommet! (s) Freylichwohl von deiner Hand

(s) Nunc cœpi, hæc mutatio dexteræ excelsi. Psal. 76. v. 11.

Hand kommet mir alles zu, was gut, und heilig ist. Darum bitte ich dich eines Bittens, und durch deine unendliche Vollkommenheit, durch die bluttriefende Wunden, und Verdienst deines eingebohrnen Sohnes, auch aller Auserwählten, durch die Kostbarkeit meiner eigenen Seele, die du als dein Ebenbild gestaltet, und zum Himmelreich erschaffen hast, endlich durch alles, und über alles bitte ich dich, ertheile mir die Gnade der Beharrlichkeit, damit ich jetzund an dir, o ewige Wahrheit, festiglich glaube, auf dich, o unendliche Barmherzigkeit, unbeweglich hoffe, dich, o höchstes Guth! inniglich liebe; dermaleinstens aber in dem Himmel ohne aufhören lobe, und preise.

Amen.

(o)

Kurzer

Kurzer Begriff und Innhalt der dreytäglichen Gemüths-Versammlung.

Erster Tag.

Erste Betrachtung von der Weesenheit des letzten Ziels und Ende, so ist 1) nichts mehr fliehen, als GOtt zu beleidigen, und 2) nichts mehr suchen, als GOtt zu gefallen. Blatt 9.
Erste geistliche Lesung von der Eitelkeit alles Irdischen. 19
Erinnerung über eigener Seelen-Stand. 29
Zweyte Betrachtung von der Billigkeit, GOtt, als dem letzten Ziel und Ende zu dienen. Es ist billich 1) wegen Menge der empfangenen Gnaden, 2) wegen Größe der empfangenen Gaben. 31
Zweyte geistliche Lesung von dem Tod. 42
Erinnerung über eigener Seelen-Stand. 53
Dritte Betrachtung von der wichtigsten Obliegenheit, GOtt als dem letzten Ziel und Ende zu dienen; dann es hanget daran 1) eine glückseligste, oder unglückseligste Ewigkeit. 55

Zweyter Tag.

Erste Betrachtung von der Bosheit einer schweren Sünde; 1) weilen sie die höchste Majestät verachtet, und 2) ein verächtliches Geschöpf GOtt vorziehet. 67
Erste geistliche Lesung von dem heiligen Sacrament der Beicht. 78
Erinnerung über eigener Seelen-Stand. 89

Zweyte

Zweyte Betrachtung von der nothwendigen Genugthuung für die schwere Sünde; 1) GOtt selbsten müßte derentwegen leiden äusserlich, und 2) noch mehr innerlich. 91
Zweyte geistliche Lesung von den übeln Folgen läßlicher Sünde. 102
Erinnerung über eigener Seelen-Stand. 114
Dritte Betrachtung von dem Widerfall in eine schwere Sünde; dieser ist schuldig 1) der grösten Undankbarkeit, 2) der grösten Vermessenheit. 116

Dritter Tag.

Erste Betrachtung von der Fürtrefflichkeit christlicher Tugend, so erhellet 1) aus der Zeugnuß GOttes, 2) aus dem Beyspiel Christi. 129
Erste geistliche Lesung von der guten Meynung. 142
Erinnerung über eigener Seelen-Stand. 153
Zweyte Betrachtung von der Nothwendigkeit christlicher Tugend; dann ohne Tugend-Frucht wird der Mensch 1) ausgehauen, und 2) in das Feuer geworfen. 155
Zweyte geistliche Lesung von zweyfacher Uebung tugendlicher Werken. 166
Erinnerung über eigener Seelen-Stand. 177
Dritte Betrachtung von der Beständigkeit christlicher Tugend; 1) die beständige Tugend gefallet GOtt, 2) die beständige Tugend crönet GOtt. 179

GOtt allein die Ehre.

F.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bellecius, Aloysius

Geistliche Gemüths-Versam[m]lung in welcher Zeit dreyer Tägen reifers ü
berleget wird, wie ein jeder Christ nach seinem letzten Ziel und Ende ...
trachten solle

Augsburg ; Ingsbrugg 1763

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 3590
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11292953-2
VD18 12437336-001